Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 593 Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 18. Dezember 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Dezember, Nachmitt 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 87. Prämienanleihe 116½. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 78¼. Oberschlesische Litt. A. 127¼. Oberschlesische Litt. B. 116. Freiburger 84. Wilhelmsbahn 32¼. Neisse-Brieger 49¾. Tarnowitzer 26. Wien 2 Monate 69½. Oesterr. Credit-Aktien 58¾. Oest. National-Anleihe 53⅞. Oest. Lotterie-Anleihe 60¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132½. Oest. Banknoten 70½ B. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 84. Köln-Minden 132. Rheinische Aktien 82¾. Dessauer Bankaktien 8⅛. Mecklenburger 45¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43¾. — Matt.

Wien, 17. Dezember, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 170, 80. National-Anleihe 77, —. London 140, 30.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 17. Dez. Roggen: matter. Dez. 50½, Dez.-Jan. 50½, Jan.-Febr. 50⅙, Frühj. 50⅝. — Spiritus: höher. Dez. 20 7/12, Dez.-Jan. 20 7/12, Jan.-Febr. 20 7/12, Frühjahr 21⅓. — Rüböl: geschäftslos. Dez. 11¾, pr. Frühj. 12⅛.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 592 (gestriges Mittagsblatt).

Der Kaiser Franz Joseph I. und Europa.

I.

Der Gedanke, daß der österreichisch-italienische Zusammenstoß auf das Begehren von Europa eine friedliche Lösung finden könnte, ist mit einer solchen Gunst aufgenommen worden und hat jeden Tag so rasche Fortschritte in der öffentlichen Meinung gemacht, daß es an der Zeit ist, dieses ausnehmend volksthümliche Projekt, das sowohl in den Lehren der Geschichte, als in den Interessen einer gesunden Politik seine Rechtfertigung findet, einer ernsthaften Prüfung zu unterziehen.

Es handelte sich für die österreichische Regierung darum, in Bezug auf Venetien den weisen Entschluß zu fassen, zu welchem Napoleon I. in Bezug auf Louisiana sich verstand, als er, zur Einsicht gelangend, diese Provinz sei nicht mehr mit Vortheil für Frankreich zu erhalten, dieselbe im Jahre 1803 gegen eine Entschädigung von 80 Millionen an die Vereinigten Staaten abtrat.

Seit jener Zeit hat der König der Niederlande Europa Belgien zum Opfer gebracht.

Man erinnert sich, mit welcher Schnelligkeit der Haß und die Beschwerden verstummten, die aus dem Kampfe der beiden Nationalitäten entsprungen, welche unversöhnlich waren, so lange sie unter demselben Scepter standen. Das Unglück, das Holland vermied, das, was es durch die Loslösung der belgischen Provinzen und deren Umgestaltung in einen unabhängigen Staat gewonnen hat, ist gewiß nicht geeignet, dem niederländischen Hofe wegen der auch auf den Rath des mit den anderen Mächten bei den londoner Conferenzen vertretenen österreichischen Cabinets befolgten Politik Reue einzuflößen.

Welche Wunden gilt es nicht heute zu schließen! welch erschrecklicher Ueberschwemmung gilt es nicht vorzubeugen! welch ungeheure Erleichterung, welches Wohlsein, welche Entfaltung von Arbeit und unerhörter Wohlfahrt kann aus der Weisheit eines einzigen Menschen entsprießen!

Dieser Mann hat mehr Interesse, als irgend Jemand, großmüthig zu sein, denn sein Herz erbebt beim Anblicke des Elendes und der Leiden seines Volkes, er ist bewegt von der Angst Europa's. Fürst eines der mächtigsten Reiche, hat er bereits den Muth gehabt, um den Preis eines Theiles seiner italienischen Besitzungen den Schrecken des modernen Krieges Einhalt zu thun. Der Schrei seines Herzens (de ses entrailles) läßt es ihn somit fühlen, daß der Friede das erste Bedürfniß der modernen Gesellschaften ist.

Soll er nach diesem, den menschlichen, den christlichen Gefühlen der Zeit gemachten Zugeständnisse, das Opfer freiwillig vollbringen: Kann er aus Rücksichten auf irdisches Gut, aus Wohlfahrts-Rücksichten, eine unerschrockene Armee ohne Kampf, ohne Gefecht von dem Boden abberufen, den zu vertheidigen sie sich anschickt?

Man fühlt es, daß hier eine Ehrenfrage vorliegt, die nur durch ein großes politisches Ergebniß entschieden werden kann.

Damit Franz Joseph die ersten Eröffnungen zu einer friedlichen Lösung mit Ruhe und Wohlwollen aufnehmen könne, müssen diese ihm die Hoffnung eines endgiltigen Friedens einflößen, welche die Anwendung der Waffengewalt nimmer verheißen kann; sie müssen ihm als ein Mitel erscheinen, gleich geeignet, die Kraft und die Würde seiner Regierung, wie die Wohlfahrt seiner Völker zu sichern. Stellen wir uns zunächst auf diesen Standpunkt und betrachten wir, welche in der neuen Phase der italienischen Frage die wirklichen Interessen Oesterreichs sind, und ob die freiwillige Abtretung von Venedig, die einen völligen Wandel in der Situation herbeiführen würde, dem wiener Hofe nicht die geschickteste Combination darbietet, siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen.

II.

Oesterreich ist Frankreich gegenüber noch nicht von den Bestimmungen von Villafranca entbunden.

Bis zum Einzuge der sardinischen Truppen in die Marken und in die neapolitanischen Staaten waren die drei Unterzeichner des Vertrages ihren Verbindlichkeiten treu geblieben. Keine vorhergesehene und untersagte Eventualität hatte noch die Situation verwickelt und die Verwirklichung des ursprünglichen Gedankens unmöglich gemacht, des Hauptgegenstandes, welcher die drei Fürsten einander genähert und zum Einverständnisse gebracht hatte: die durch eine Verbündung sämmtlicher Staaten verwirklichte Unabhängigkeit Italiens.

Durch verschiedentlich beurtheilte Nothwendigkeiten fortgerissen, ist Sardinien aus der von den drei Höfen gebildeten Vereinigung (concert) herausgetreten, trotz der Warnungen, trotz der durch die Abberufung seines Gesandten ausgesprochenen Mißbilligung Napoleons III.

Sardinien allein hat somit Oesterreich gegenüber die Stellung eines Gegners eingenommen. Ein neuer Friedrich, unternimmt der König von Sardinien, im Süden Europas ein neues Preußen zu begründen.

Das Gebiet des Kampfes ist verrückt worden, sein Gesichtskreis hat sich erweitert, und zu gleicher Zeit änderte das Ziel, welches das wiener Cabinet sich setzen mußte, seinen Charakter.

Wo sind in dieser wirklich ganz neuen Lage die günstigen Aussichten Oesterreichs zu suchen?

Vor einem Jahrhundert hatte es inmitten ähnlicher Verhältnisse zur Waffengewalt seine Zuflucht genommen. Nach einem Kriege von sieben Jahren, in welchem es durch Frankreich, Sachsen, Schweden und Rußland unterstützt wurde, hat eine letzte Niederlage, durch die endgiltige Einverleibung Schlesiens in Preußen, die Errichtung des neuen Königreiches unwiderruflich gemacht. Und doch kämpfte Frankreich bei Roßbach an der Seite Oesterreichs; und doch hatte Friedrich II. nicht zum Bundesgenossen jenen allmächtigen Genius der modernen Zeiten, der zu gleicher Zeit der Stachel und die Klippe für die Regierungen ist: das Erwachen der Nationalitäten.

Hierin liegt die ganze Kraft Sardiniens. Die Stellung, welche der König von Sardinien eingenommen hat, indem er sich zum Könige von Italien ausrief, hat seinen einzigen Stützpunkt in dem Bedürfniß, das alle italienischen Völker haben, die ganze Halbinsel von der Fremdherrschaft befreit zu sehen, und in der Ueberzeugung, von der sie durchdrungen sind, diese Befreiung sei nur möglich mit Hilfe eines äußersten Kampfes, welcher das Opfer der Ueberlieferungen, der örtlichen Bevorrechtungen und die Vereinigung aller Hilfsquellen und aller Kräfte in Einer Hand erheischt.

So wie aber Franz Joseph aus freien Stücken Venedig von seinem Reiche ablöst und an Italien abtritt, so wie er, die gerechte Entschädigung der Abtretung annehmend, seine Privat-Ehre so gut als die Ehre des Fürsten verpfändet, durch einen Vergleich, welchen die Wiedererstehung der Wohlfahrt seiner Völker unlösbar macht, dann ist er selbst es, welcher das Werk der Befreiung unwiderruflich vollzieht. Er verleiht derselben eine viel festere Grundlage, als dies jemals das Blut und das Geld aller Italiener vermocht hätten. Jeder Gebietsveränderung benimmt er dadurch den Zweck bis auf den letzten Vorwand. Er entwaffnet die italienischen Patrioten, und die Propaganda in seinen Staaten wird aufhören, wünschenswerth für sie zu sein. Diese weise Politik sichert Oesterreich zugleich bei der endgiltigen Regelung, welche der Congreß aller Mächte vorzunehmen haben wird, einen mit Recht geachteten Einfluß.

Indem Franz Joseph auf unerwartete Weise den modernen Bestrebungen und den örtlichen Ueberlieferungen Italiens Genüge leistet, erwirbt er ein Recht, vortheilhafte Bedingungen für den Papst und für Neapel zu verlangen, und Schadloshaltung für die im Kampfe geopferten Interessen, welchen der Friedensschluß zu genügen nicht gestattet hätte.

Indem er Europa von den Gefahren befreit, welche es im Frühjahre bedrohen, kann er verlangen, daß die Pacificirung einen allgemeinen Charakter annehme und durch eine gemeinschaftliche (collective), allgemeine (universelle) Vereinbarung den periodischen Befürchtungen ein Ende mache, welche die Abwesenheit direkter Verpflichtungen zwischen den bestehenden Mächten allein zu unterhalten im Stande ist.

Den großen Gedanken der heiligen Allianz wieder aufzunehmen, sie im Interesse der Völker und der Könige wieder ins Leben zu rufen, auf Grundlagen, wie sie den Bedürfnissen der Zeit entsprechen, zu bewirken endlich, daß die gegenwärtigen Grenzen Frankreichs, Europa's in den Augen Aller und für immer geheiligt und unüberschreitbar seien, das ist der allgemeine Wunsch der Nationen und der Regierungen; das ist die Hauptaufgabe des Jahrhunderts.

Die Regelung der italienischen Angelegenheiten bietet eine Gelegenheit dar, die Aufmerksamkeit der Mächte auf dieses große Werk zu lenken, und Niemand wird Oesterreich die Ehre verweigern, die Initiative zu ergreifen.

Diese Betrachtungen, indem sie zeigen, welche politische Vortheile Oesterreich aus der Combination der Loskaufung ziehen kann, lassen der Hoffnung Raum, daß dieselbe, in einem großen europäischen Interesse dargeboten, nicht ohne Prüfung beseitigt werden wird. Wir können sie von allen Seiten betrachten.

III.

Und was ist zunächst Venetien heute für Oesterreich?

Eine verfallene Stadt, ein vereinsamter Hafen, eine trostlose, zu Grunde gerichtete Gegend, bilden die venetianischen Staaten am Fuße der unzugänglichen Berge von Tirol, Kärnthen und Illyrien, ein flaches Land, dessen Vertheidigung eine Gesammtheit von kostspieligen Bauten erheischt, und das im Falle eines Krieges einen großen Theil der Armee, weit entfernt von der Hauptstadt des Reiches, lähmt.

Niemand kann in Abrede stellen, daß die Verpflichtung, den Stoß des Feindes in den Ebenen der Etsch und des Po auszuhalten, für Oesterreich seit einem halben Jahrhundert die Ursache aller seiner Niederlagen gewesen ist.

Wenn die kaiserlichen Armeen in den Jahren 1797, 1805 und 1809 ihre Vertheidigungsmittel auf dem südlichen Abhange der Alpen hätten zusammen ziehen können, so würden ihre Kräfte um alles das angewachsen sein, was sie im offenen Felde verloren haben, und Herrinnen einer Stellung, welche die Kunst mit geringen Kosten uneinnehmbar machen kann, würden sie den nationalen Boden unberührt erhalten haben.

Venetien würde nur aufhören, in Bezug auf die Gebiets-Vertheidigung eine Last und eine Gefahr zu sein, wenn es, als zur Sicherheit Deutschlands nothwendig angesehen, in den deutschen Bund Aufnahme fände, und wenn seine Festungen zu Bundesfestungen erklärt würden.

Allein diese Gunst, welche Oesterreich während vierzig Jahre des Friedens umsonst von Preußen verlangt hatte, zu einer Zeit, als dieselbe von den Völkern Deutschlands nicht bestritten wurde, diese Gunst, welche es nicht erlangen konnte zur Zeit, als die französischen Geschütze vor den Thoren Verona's erdröhnten, ist seit einem Jahre in Folge des Einflusses, welchen die revolutionäre und einheitliche Bewegung Italiens auf die Gefühle der Völker in den Mittelstaaten ausübt, materiell unmöglich geworden.

Oesterreich hat nicht vergessen, welch' schrecklichen Sturm die bloße Nachricht von der Februar-Revolution in ganz Deutschland zum Ausbruche brachte.

Die Nationalitäts-Ideen, die deutschen Einheits-Ideen, bis dahin blos von Geschichtsschreibern und Philosophen entwickelt, hatten damals einen rein idealen Charakter. Die Regierungen, nachdem sie dem Aufbrausen des Volkes gewichen, konnten leicht Herrinnen derselben werden. Heute giebt das Beispiel Italiens den Mächten in Deutschland eine positivere Richtung. Der Vorsicht und der Loyalität des Prinz-Regenten ist es bis zur Stunde gelungen, diese verborgene und mächtige Bewegung der Volksmeinung im Zaume zu halten. Aber wenn die Lage sich durch einen Schritt Oesterreichs in einer Weise verwickelte, die deutsche Nationalität in dessen persönlichen Kämpfen mit der italienischen Nationglität zu gefährden, so kann Niemand die Eventualitäten vorhersehen, welche diese neue Situation erzeugen würde, noch die inneren Gefahren und die neuen Pflichten, welche dieselbe dem berliner Kabinet auferlegen könnte.

Oesterreich weiß es und macht sich keine Täuschung über die Möglichkeit, jemals von Deutschland die Umgestaltung des Vierecks in eine Bundesfestung zu erhalten; eine Stellung, welche übrigens eben so unnütz vom militärischen Standpunkte aus wäre, als gefährlich vom politischen aus.

IV.

Kann die Loslösung von Venedig im Herzen Franz Joseph's die peinlichen Gefühle erwecken, welche das Aufgeben von der Lombardei erzeugen mußte?

Keineswegs; denn es handelt sich nicht mehr um ein lästiges, vom Siege entrissenes Opfer, es handelt sich auch nicht um den Verlust einer Erb-Provinz, der von der Stirn des jungen Kaisers eine acht Jahrhunderte alte Krone herabfallen ließe.

Das Vaterland der Dogen hat sich nicht dargeboten, wie Böhmen und Ungarn. Es ist nicht erobert worden, es ist dem Hause Oesterreich weder durch Heirath noch durch Erbfolge anheim gefallen. Sein Anschluß schreibt sich kaum von sechszig Jahren her, und er hat in Folge eines Verfahrens stattgefunden, das politische Gründe erklären mögen, aber nicht rechtmäßig machen (légitimer). Die Bestimmungen des Vertrages von Campo Formio haben über das Schicksal eines freien Volkes verfügt ohne Eroberung und trotz seiner feierlichsten Protestationen, auf welche bald die Vorstellungen der Diplomatie folgten.

Diese ganz ausnahmsweisen Umstände zeigen, daß das Band, welches Venedig an das kaiserliche Gebiet knüpft, gelöst werden kann, ohne im Herzen irgend einer Provinz die Hoffnung eines gleichen Schicksals zu erwecken, noch einen Antecedenzfall zu ihren Gunsten zu schaffen.

Es handelt sich für Oesterreich darum, über ein Gebiet zu verfügen, dessen vor sechszig Jahren erfolgte Erwerbung mit einem Erbgebrechen behaftet war (entachée d'un vice originel) und welches in Folge der Racen-Abneigung und der geringen Dauer des Anschlusses mit den übrigen Theilen des Kaiserreiches sich nicht verschmelzen konnte, über ein Gebiet, das viel mehr eine Verlegenheit als eine Hilfsquelle für die Vertheidigung seiner natürlichen Grenzen ist.

V.

Welchen Vortheil darf Oesterreich bei der gegenwärtigen Sachlage vom Besitze Venetiens sich versprechen?

Nach den Ereignissen, welche die Haltung der Völker und die Gewalten in Italien so wesentlich verändert haben, Ereignissen, zu deren Verhinderung sich keine der Großmächte, selbst der wiener Hof nicht, das Recht oder die Macht beimaßen, ist es klar, daß Oesterreich keinen Vortheil, keinen Nutzen mehr aus Venetien schöpfen, und daß der Besitz dieser Provinz nur eine Quelle innerer Aufregung und der Erschöpfung sein kann.

Venetien zählt eine Bevölkerung von 2,400,000 Seelen; das Erträgniß der Steuern beläuft sich auf 70 Millionen Frs.; seine Specialschuld ist 7 Millionen stark. Was bleibt nach Abzug der laufenden Lasten, um eine militärische Besatzung zu decken, welche auf dem venetianischen Gebiete allein nicht weniger als 150,000 Mann erfordert?

Vermag der schon unter den normalen Verhältnissen mit Deficit behaftete kaiserliche Schatz diese ungeheure Ueberlast zu ertragen?

Und doch muß er sich dieselbe nothwendig auferlegen, und selbst wenn kein Angriff erfolgte, gestattet die Vorsicht keine Erleichterung für ihn.

Man kann es nicht erwarten, daß die Venetianer, von Steuern erdrückt, deren Erträgniß blos dazu verwandt wird, sie unter einem militärischen Drucke zu erhalten, der ihnen verhaßt ist, und die überdies an ihren Thoren das Schauspiel des vereinigten und freien Vaterlandes betrachten können, zu Gefühlen der Ruhe und der Unterwerfung gegen ihre Beherrscher gelangen sollen. Die Besetzung eines Landes, wo die Armee nicht einen einzigen Anhänger zählt, und dessen Bevölkerung jeden Augenblick vierundzwanzig Millionen Brüder zu ihrer Befreiung anrufen kann, stellt offenbar vielmehr ein Wachsthum, als eine Verminderung von Ausgaben in Aussicht. In Ermangelung von Credit wird man die Abgaben über die Kräfte der Steuerpflichtigen hinaus erhöhen, die anderen Provinzen des Kaiserreiches durch die Lasten, die ihren Ruin herbeizuführen drohen, unzufrieden machen und durch Anhäufung des Deficits finanziellen Katastrophen anheimfallen müssen.

Der Besitz Venetiens gefährdet nicht bloß die Finanzen des Kaiserreiches, er schwächt auch dessen militärische Machtstellung. Bei einem Contingente von 600,000 Mann ist Venedig ungefähr mit einem Fünfzehntel betheiligt. Es bringt somit Oesterreich 40,000 Mann von mehr denn zweifelhafter Treue, die in den Garnisonen im Innern zerstreut werden. Dagegen ist Oesterreich, wie wir gesehen haben, genöthigt, seine Besatzungs-Armee auf 150,000 Mann zu vermehren, welche aus seinen besten Soldaten ausgewählt werden. Es wären somit 110,000 Mann, welche Oesterreich sich verhindert sähe, es sei zur Vertheidigung seiner Grenzen ausrücken zu lassen, oder im Falle eines Continental-Krieges dem deutschen Bunde zu Hilfe zu senden. Dieses Opfer von 110,000 Mann, welche außerhalb seiner Erb-Provinzen gelähmt stehen, hat kein anderes Ergebniß, als 40,000 Verbreiter des Nationalitäts-Principes im Herzen des Kaiserreiches zu nähren.

Der Besitz von Venetien kann somit für Oesterreich nur mehr eine Ursache der Schwäche und des Ruins sein.

VI.

Wenn Oesterreich sich ohne Weiteres ganz einfach Venetiens entäußerte, so würde es nichts verlieren, sondern im Gegentheil eine bedeutende Ersparniß erzielen. Wenn es jedoch Venetien gegen eine Entschädigung von 500 bis 600 Millionen an Italien abträte, welche Vortheile würde es nicht aus einem solchen Handel, aus dem dadurch befestigten Frieden und aus der unvermeidlich daraus entspringenden Beschwichtigung der Gemüther ziehen!

Zuvörderst könnte der kaiserliche Schatz der wiener Bank seine Schuld abtragen, und die Bank würde, indem sie die Baarzahlung vom Auslande erhielte, im Stande sein, die Einlösung ihrer Noten gegen baares Geld wieder aufzunehmen. Der auf den Friedensfuß herabgesetzte Armee-Bestand würde es ermöglichen, die übermäßige Steuerlast zu vermeiden, das Deficit zu decken und hinfort das Gleichgewicht im Budget herzustellen, indem bedeutende Summen für öffentliche Bauten und für die allgemeine Wohlfahrt verwandt werden könnten.

Die österreichischen Fonds würden bald bis auf pari steigen; ein gewaltiges Resultat für ein Land, welches heute im Auslande auch nicht die bescheidenste Anleihe zu 5 pCt., zu einem höheren Course, als 49, d. h. dem Course, den die Metalliques gegenwärtig an der frankfurter Börse haben, contrahiren könnte, was einer von dem Staatsschatze für die geliehene Summe gezahlten Rente von mehr als 10 pCt. gleich käme.

Nach Aufhören des revolutionären Zustandes in Italien würde auch das der von außen kommenden Aufregung beraubte Ungarn sich bald wieder beruhigen und sich genöthigt sehen, das, was in seinen Ansprüchen übertrieben sein mag, nach dem Verhalten der übrigen Provinzen zu regeln.

Die von allen Sorgen dem Auslande gegenüber befreite kaiserliche Regierung könnte ihre Aufmerksamkeit der guten innern Verwaltung ihrer Staaten widmen, um das so häufig aufgenommene und so häufig wieder aufgegebene Werk der Gründung einer starken und freisinnigen Verfassung im ganzen Reiche zu vollenden.

Es würde dies mit Einem Worte eine wunderbare Verwandlung des Zustandes der Verwirrung, der Noth und der Demüthigung, worin sich die Kräfte der Nation verzehren, in einen Zustand allgemeiner Ruhe und Wohlfahrt sein.

Man braucht sich nicht darüber zu wundern, wenn in Wien und in den Provinzen die Idee einer durch die Abtretung Venetiens an die Italiener zu bewerkstelligenden Pacification unter allen Volksklassen auf lebhafte Sympathien stößt. Blos das Heer könnte allenfalls eine Lösung bedauern, die ihm jede Hoffnung auf eine Revanche für den letzten Feldzug abschnitte. Was aber würde der Charakter dieser Revanche sein? Würde Oesterreich blos Italien zu bekämpfen haben? Würde keine Diversion selbst im Innern des Kaiserreiches stattfinden?

Und welche Haltung würde gegenwärtig die Mehrzahl der ungarischen Regimenter Angesichts ihrer Landsleute, der Freiwilligen von der Brigade Türr, annehmen? Alle diese Fragen beschäftigen das Volk, welches keinen Grund hat, sich für den Besitz Venetiens zu interessiren, vielmehr im Gegentheil ein großes Interesse daran hat, daß Venetien von dem Kaiserreiche abgelöst werde. Wir dürfen mithin behaupten, daß, wenn man das allgemeine Stimmrecht zu Rathe zöge und wenn die österreichische Regierung in Ober- und Niederösterreich, in Steyermark, Kärnthen, Böhmen, Mähren, Tyrol, Kroatien, Ungarn, Galizien, Siebenbürgen und Dalmatien die Frage stellte: „Sollen wir Venetien gegen eine Summe von 600 Millionen an Italien abtreten?" alle Völker der Monarchie zu diesem Schritte rathen und die ehrenwerthe (généreuse) Opposition des Heeres sich unter den allgemeinen Zustimmungsrufen verlieren würde.

VII.

Ein eben so großes Interesse, wie Oesterreich daran hat, Venetien von dem Reichskörper abzulösen, hat Italien daran, es wieder anzukaufen.

An Oesterreich geschmiedet, ist Venedig eine Leiche, dem unabhängigen Italien wiedergegeben, ersteht es von den Todten auf und theilt dem gemeinsamen Vaterlande ein neues Leben und gewissermaßen einen Ausfluß der Freude, der Glückseligkeit und des Stolzes mit.

Die Befürchtungen für die Zukunft schwinden, die revolutionären Leidenschaften legen sich; die Tage des Opfers sind vollbracht. Von Erhebungen in Masse ist nicht mehr die Rede! Man schaart sich wieder um den stillen heimathlichen Familienherd, und die Trommel schweigt.

In den Städten, in den Häfen, in den Gefilden kehren die sehnigen Arme zur Arbeit zurück. Die öffentlichen Räthe, die Verwaltungsbehörden und die Gesetze können sich in jedem Staate den verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Ueberlieferungen anpassen.

Welchen Grad der Wohlfahrt kann nicht Italien an dem Tage beanspruchen, wo es dem vollen und ruhigen Besitze seiner selbst zurückgegeben ist, und wo es alle seine Hilfsmittel und alle seine Kräfte dem Werke der Wiederherstellung des Friedens und der Wohlfahrt seiner Söhne widmen kann!

Wenn man ohne Blutvergießen den letzten Knoten der Knechtschaft zerreißt und das Nationalgebiet durch die Einverleibung eines Staates von

2,400,000 Seelen vervollständigt, eines Staates, dessen sich auf 70,000,000 belaufende Revenüen durch seine Schulden nur um ein Zehntel reducirt sind und der das Vaterland gegen Norden durch eine beinahe riesige Vertheidigungs=Linie deckt, ist das nicht eine unschätzbare Eroberung, namentlich wenn man bedenkt, was Piemont und Frankreich an Gut und Blut opfern mußten, um die Lombardei zu erobern, die noch heut zu Tage auf allen Seiten verwundbar ist?

Es giebt keinen Italiener, der nicht begriffe, daß mit der Abtretung Venetiens von Seiten Oesterreichs eine Bürgschaft für das Aufhören jeder Furcht vor der Wiederkehr der Fremdherrschaft gegeben ist, und daß die Reduktion der italienischen Heere um drei Viertel ihrer Stärke eine Ersparniß gestatten wird, welche die Rente der für den Loskauf gezeichneten Anleihe um das Fünffache übersteigt.

VIII.

Nachdem solchergestalt das Interesse, welches Oesterreich und Italien daran haben, das Werk der Befreiuung und des Friedens durch die freundschaftliche, gegen eine Entschädigung vorzunehmende Abtretung Venetiens zu vollenden, zur Genüge dargethan ist, kommt es darauf an, den Charakter und die Grundlage des Handels festzustellen und die Intervention Europa's zu rechtfertigen.

Die zu lösende Aufgabe besteht darin, daß man dem Handel, durch welchen der Loskauf Venetiens erzielt wird, die breiteste Grundlage und die solidesten Bürgschaften giebt.

Vom finanziellen Gesichtspunkte aus betrachtet, handelt es sich darum, dem österreichischen Staatsschatze die größtmögliche Summe zu liefern und dabei doch Italien mit der möglichst geringen jährlichen Rente zu belasten.

Vom politischen Gesichtspunkte aus betrachtet, muß der Ehre des wiener Hofes vollständig Genüge geschehen, indem man als Zweck des Zusammentritts des Congresses die europäische Ordnung und das europäische Interesse hinstellt und seiner Zusammensetzung den möglichst allgemeinen Charakter verleiht.

Die Intervention aller Mächte ohne Ausnahme und ihre direkte und thätige Betheiligung macht den Handel zu einem feierlichen Pact, zu einer Convention zum Besten des Gemeinwohls, zu einem Gottesfrieden.

Dabei bringt die Theilnahme Aller die günstigsten Bedingungen für den Credit, sowie so vielfache Garantien mit sich, daß die Gefahren in dem Grade schwinden, daß die Verantwortlichkeit eines jeden Einzelnen eine blos nominelle wird. (Schluß folgt.)

Preußen.

♂ **Berlin,** 15. Dez. [Die Ausrüstung der Landwehr. — Die Führer derselben. — Der Landsturm.] Hinsichtlich der Ausrüstung unserer Landwehr 1. Aufgebots, insoweit dieselbe durch Abgabe ihrer Effekten an die neuen Linien=Regimenter einer Ergänzung bedarf, sind jetzt definitive Befehle an die Militär=Behörden ergangen. Die Anfertigungen werden dadurch beschleunigt, daß Lieferanten zur Beschaffung derselben herangezogen werden. Als Kopfbedeckung fällt jetzt auch für die Landwehr 1. Aufgebots der Helm fort und dieselbe bekommt laut ergangener Ordre den Käpi oder Filzhut der Jäger, den auch die Füsilier=Regimenter erhalten sollen. Bekanntlich ist für die Landwehr 2. Aufgebots eine Tuchmütze mit Schirm, Landwehrkreuz und einem Wachsleinwand=Ueberzug in der Stärke für 800 Mann auf sämmtlichen Landwehr=Zeughäusern vorhanden. Hieraus ist unzweifelhaft zu erkennen, daß die Regierung den Unterschied zwischen Landwehr 1. und 2. Aufgebots jetzt entschieden festzuhalten beabsichtigt. — Durch die im vorigen Militärwochenblatt erfolgte Dispositionsstellung der mit der interimistischen Führung der Landwehr=Bataillone betrauten pensionirten Stabsoffiziere hat diese Frage die von uns früher angedeutete Erledignng gefunden, dieselben sind ferner nur mit der stellvertretenden Führung der fehlenden Kommandeure betraut worden; durch ihre Dispositionsstellung sind sie aber aus dem wirklichen Pensionsstande ausgeschieden und ist ihnen dadurch zu erkennen gegeben, daß man ihre fernere Verwendung für den königl. Dienst beabsichtigt und die Ernennung wirklicher Kommandeure für eine spätere Zeit oder nur für den Krieg sich vorbehält. Diese interimistischen Führer beziehen neben ihrer Pension nur den Servis ihrer Charge und eine monatliche Zulage von 20 Thalern. Die Rationen werden auch erspart und werden dafür nur für die nöthigen Dienstreisen die reglementsmäßigen Reisegelder gewährt. — In unserm vorigen Briefe erwähnten wir des Landsturmes hinsichtlich seiner Verwendbarkeit bei einem Kriege, sobald sich der Feind bereits im Innern des Landes befindet. Unzweifelhaft wird die größere oder geringere Wirksamkeit und Nützlichkeit des Landsturmes einer Provinz oder eines Bezirkes lediglich von der patriotischen Hingabe der betreffenden Bevölkerung und von dem Grade der Erbitterung gegen den eingedrungenen Feind abhängen. Indessen glauben wir auch versichern zu können, daß von den maßgebenden Militärs die Verwendbarkeit des Landsturmes nicht nur erwartet, sondern auch als ein nicht unwesentliches Element der Landesvertheidigung betrachtet wird. Eine freiwillige Unterwerfung der offenen Städte und Dörfer unter jedes ankommende feindliche Militär-Kommando, eine weigerungslose Darbietung der Lebensmittel darf in einer mit organisirtem Landsturm versehenen Provinz nicht stattfinden. Es werden dann Opfer vom Bürgersinne verlangt werden müssen, deren Größe und Tragweite jetzt vielleicht von nur Wenigen völllig erwogen werden. Aber sie werden nothwendig sein, ein solche Landesvertheidigung muß hinter der operirenden Feldarmee zu gewärtigen sein; dann erst kann völlige Zuversicht zu einem endlichen Siege vorhanden sein und eine bleibende Unterjochung ganzer Provinzen noch verhindert werden, wenn auch die Feldarmee anfänglich geschlagen werden sollte. Beherzigenswerth bleibt hierbei der Umstand, daß selbst die augenblickliche Preisgebung eines Ortes durch ein ausgedehntes Verlassen der Bewohner und Mitnahme der Lebensmittel auf die Dauer schwerlich größere Wunden dem Wohlstande desselben schlagen dürfte als die Aussaugung desselben durch die Geldgier des feindlichen Regimes, sowie seiner Generäle und Verwaltungsbeamten. Schließlich wollen wir hier in Betreff unseres Landsturmes noch bemerken, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht blos die aus der Landwehr ausgeschiedenen Kombattanten vom vollendeten 39. bis 49. Lebensjahre zu demselbeu gehören, sondern daß auch unsere ganze Jugend vom 17. bis 20. Jahre, soweit sie nicht freiwillig in die Armee eingetreten, zum Landsturmdienste verpflichtet ist.

C. S. **Berlin,** 16. Dez. [Sorge für die Unteroffiziere.] Die künftigen Verhältnisse der Unteroffiziere in der Armee beschäftigen unausgesetzt unsere Behörden. Man scheint davon abgekommen zu sein, die beschränkte Lage dieser so wichtigen Kategorie von Militär=Personen durch Aussicht auf Avancement zum Offizier zu verbessern und wird den Weg der Gehaltszulage einschlagen. Wer die Verhältnisse in unserer Armee, den Geist, von welchem unsere Offizier=Corps getragen werden, kennt, wird gewiß nichts gegen diesen Ausweg einzuwenden haben, und wir selbst haben schon vor Monaten darauf hingewiesen, daß für den preußischen Unteroffizier das Avanciren zum Offizier, nach dem französischen System, keineswegs ein Vortheil wäre, daß sein Streben auf eine seinen Kenntnissen angemessene Versorgung gerichtet ist und die Epaulettes ihm unbehaglich sein würden. Wir sind aber nicht der Meinung, daß das Avancement des Unteroffiziers zum Offizier lediglich deshalb zu verwerfen sei, weil er mit dem Offiziers=Gehalt nur kümmerlich bestehen könne neben seinen Kameraden, die alle noch Zulagen bekommen. Die Gehälter der Sekonde=Lieutenants sind eben viel zu gering, und erreichten sie die Höhe derjenigen, wie sie in der französischen Armee üblich sind, dann könnte der Offizier auch ohne Zulage bestehen, wenn dieselben Einrichtungen des Zusammenlebens getroffen würden. In der französischen Armee haben von 100 Offizieren höchstens 20 eine Zulage und doch kommen die 80 ganz gut aus, denn es bleibt ihnen unbenommen, ihre dienstfreie Zeit zu verwenden, wie es ihnen beliebt, und sie sind durchaus nicht gehalten, Gesellschaften zu frequentiren, die ihnen zu große Ausgaben verursachten. Diese Zurückgezogenheit ist für den französischen Offizier keine Entbehrung, sie ist auch keine Zurücksetzung und keineswegs beschämend; freilich kommt dabei in Betracht, daß in jedem Regiment ein Drittheil der Offiziere aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen ist und zwar nach der Anciennetät, ein anderes Drittheil demselben Stande entspringt, aber au choix avancirt, und das bleibende Drittheil aus den Schulen hervorgeht. Diese drei verschiedenen Elemente temperiren die gegenseitigen Schroffheiten und es giebt einen ganz guten Geist im Offizier=Corps. Nichtsdestoweniger sind wir ganz mit dem von der preuß. Regierung in Aussicht gestellten Verfahren einverstanden.

** **Berlin,** 16. Dezbr. [Zur Tages=Chronik.] Wir haben schon gestern auf die von offiziöser Seite und „aus zuverlässiger Quelle" der „Köln. Ztg." unter dem 12. d. von hier gemachte Mittheilung, daß „in der That vor ein Paar Tagen" an Hrn. Schwarck die Aufforderung ergangen sei, seine Angaben in Betreff der berliner Polizeiverwaltung näher zu begründen, zur Steuer der Wahrheit bemerkt, daß jene Aufforderung am 12. d. noch nicht erfolgt war. Heute können wir hinzufügen, daß die betreffende Aufforderung erst vorgestern (14. d) ausgefertigt worden ist. — Einer längeren gestern stattgehabten Ministerial=Sitzung wohnte auch der Prinz Friedrich Wilhelm bei. — Nach dem „Nordd. Korresp." waren der Großherzog von Mecklenburg=Schwerin und der Herzog von Braunschweig vom Prinz=Regenten zu den nunmehr beendigten letzlinger Jagden eingeladen worden, hatten aber abgelehnt; man weiß nicht, ob dies aus „Gesundheits=Rücksichten" oder aus einem andern Grunde geschehen ist. — In der „Elberf. Ztg." meldet ein berliner Correspondent, daß zu den Zeitschriften, welche in Folge der neuerlich an ihre Verleger gerichteten Aufforderung zur Kautionsbestellung eingehen würden, auch der bekannte vom Hofrath Schneider redigirte „Soldatenfreund" gehöre. Das ist wohl kaum glaublich. Dem „Soldatenfreund" werden seine Mittel wohl erlauben, die Kaution zu bezahlen.

Goldapp, 13. Dezbr. [Abgeordneten=Wahl.] Rechts=Anwalt Krieger von hier wurde bei der gestern hier stattgefundenen Ersatzwahl für die Kreise Goldapp und Stallupönen mit 98 gegen 60 Stimmen, welche auf den Gutsbesitzer Sönke=Waldankadel fielen, zum Abgeordneten gewählt.

Deutschland.

Stuttgart, 15. Dezbr. [Keine päpstlichen Werbungen mehr.] Von der baierischen Grenze, 14. Dez., wird dem „Würtemb. Staatsanz." geschrieben: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist die päpstliche Nuntiatur in München angewiesen, keinerlei Werbungen mehr anzustellen und frühere päpstliche Militärs nicht mehr nach Rom zurückzuliefern; eben deshalb verwilligt dieselbe auch schon seit einiger Zeit lediglich nichts mehr an frühere päpstliche Militärs.

Frankfurt, 14. Dezember. [Verurtheilungen.] Diejenigen Soldaten des hier garnisonirenden baierischeu Infanterie=Bataillons, welche sich am 22. September in ihrer Kaserne die bekannten Excesse gegen einige hiesige Bürger haben zu Schulden kommen lassen, standen am vergangenen Montag zu Aschaffenburg vor einem Kreisgericht. Dasselbe verurtheilte, wie wir vernehmen, zwei Soldaten zu je zwei Jahren Festung, einen Unteroffizier zu einem Jahre und mehrere Soldaten zu je 3—4 Monaten Festung.

[Die bekannte Note des dänischen Ministers Hall] vom 10. September ist von den beiden großmächtigen Regierungen den vereinigten Ausschüssen am Bunde vor Kurzem mitgetheilt worden. Die Ausschüsse sollen auch bereits dieserhalb zu Berathungen zusammengetreten sein; es wird indeß bezweifelt, daß schon in einer der nächsten Sitzungen der Bundesversammlung eine bezügliche Vorlage erfolgen wird, denn, wie die „K. Z." hört, fehlen den meisten Bundestags=Gesandten die Instruktionen. Dies ist auch aus dem Umstande zu schließen, daß Preußen seinen deutschen Gesandten den Auftrag gegeben hat, die deutschen Regierungen zu schleuniger Instruirung ihrer Vertreter am Bunde aufzufordern.

Kassel, 11. Dezember. [Oesterreichs Widerstreben.] In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, der Kurfürst sei, des endlosen Haders müde, geneigt gewesen, die Verfassung von 1831 wieder herzustellen, aber der österreichische Gesandte, Graf Karnicki, habe allen seinen Einfluß aufgeboten, um die Versöhnung zwischen Fürst und Volk nicht zu Stande kommen zu lassen. Vielleicht hält es die österreichische Regierung, die an dem Verfassungsbruche in Kurhessen allerdings den wesentlichsten Antheil hat, für eine ihr selbst bereitete Niderlage, wenn das kurhessische Volk sein durch äußere Gewalt genommenes Recht durch keine anderen als moralische Mittel wieder aufzurichten sucht — wieder aufzurichten durch den männlichen Entschluß einer Volksvertretung, deren Zusammensetzung die deutsche Reaktion unlängst noch als Musterbild bezeichnete. Sicher aber that die österreichische Regierung, wenn anders das Gerücht begründet ist, nicht wohl daran, in einer Zeit, wo der Kaiserstaat, innerlich unterwühlt durch bittere Unzufriedenheit und tiefes Mißtrauen, äußerlich bedroht durch mächtige, einheitlich starke Gegner, die Sympathien und Opferwilligkeit Deutschlands herabzustimmen und in Deutschland das Spiel zu wiederholen, welches in Italien eben erst so hart gerichtet wurde. Und von der kurhessischen

---

☰ **Breslau,** 16. Dezbr. [Theater.] Seit längerer Zeit in Vorbereitung, ging gestern Auber's Maurer und Schlosser, neu einstudirt, in Scene und erheiterte das zahlreich versammelte Publikum so, wie dies stets geschehen wird, wo die liebliche lustige Oper von nur einigermaßen der Aufgabe einer leichten und espritreichen Konversationsmusik gewachsenen Kräften vorgeführt werden kann. Allerdings hätten wir, alten werthen Reminiscenzen zu Liebe, hie und da wohl etwas mehr Gesang zu hören, und etwas weniger Karrikatur zu sehen gewünscht, erkennen jedoch gern an, daß das gesammte Personal seine beste Laune in's Gefecht führte, um siegreich zu bestehen. Wo so viel guter Wille allerseits bemerkbar war, da wollen wir denn auch an den Details nicht allzustreng herummäkeln und, mit dem Vorbehalte Figaro's in der Es-dur Arie seiner „Nozze": „il resto nol dico", Fräulein Günther's keifende „Frau Nachbarin", Herrn Rieger's trippelnden „Schlosser" und Herrn Prawit's subordinationsseligen barschen Sklaven „Usbeck" als trefflich gelungene Genrebilder hervorheben, Herrn Meinhold's Verdienst, sich mit dem herzensguten „Maurer Roger" bestmöglichst abzufinden und die lyrisch=gesanglich so bedeutende Aufgabe der bloßen Buffo=Sphäre zu entrücken, nicht schmälern, Fräulein Gericke als eine sehr hübsche und niedlich kostümirte „Henriette" bekomplimentiren und auch Herrn Clauß nachzurühmen nicht vergessen, daß er seinen „Léon de Mérinville" mit hübschem Tone sang und namentlich die Scene, wo er sich den grausamen Häschern des türkischen Botschafters zu entwinden sucht, recht lebendig zur Darstellung brachte. Fräulein Zirndorfer (Irma) hat gewiß alle Ursache, mit ihrem Stimmmaterial vollauf zufrieden zu sein; wo sich bei ihren Kolleginnen oft ein bedauerliches Defizit an metallhaltigem Tone geltend macht, da überschüttet sie ihre Zuhörer förmlich mit ganzen Ladungen dieses köstlichen Naturproduktes. Aber trotz all' dieser brillanten Ausstattung von Gottes Gnaden sind es nicht die ihr ungeläufigen Skalen allein, die ihren Gesang noch immer einigermaßen ungenießbar erscheinen lassen. Möchte doch die jugendliche Künstlerin vor Allem mit ihrem reichen Pfunde wuchern lernen und bedenken, daß, wo wir einem auffallend schönen und kulturfähigen Organe begegnen, sich auch die künstlerischen Ansprüche sofort von rechtswegen in uns steigern, und jeder Mangel an wahrhaft ästhetischer Ausbildung doppelt schwer empfunden wird. An dem regsten Streben, nur Gutes zu leisten, zweifeln wir bei Fräulein Zirndorfer keineswegs, aber gerade deshalb wird sie wohlgemeinte Rathschläge zu hören nicht verschmähen. Man bändigt eine allzu eigensinnig aus der Kehle strömende Stimme am besten durch fortgesetztes Ueben der langsamen Skala, wobei jeder Ton aus einem hauchartigen, aber nicht aus einem durch Quetschung der Stimmbänder erzeugten Pianissimo zu mäßigem Forte gesteigert und dann wieder zu seinem Anfang zurückgeführt wird. Schon das leiseste Piano muß den vollen Klanginhalt des geschwellten Tons verrathen, und nur durch ein solches Piano gewinnt der Sänger die Herrschaft über sein Organ. Die Glanzstücke des Abends waren die beiden humoristischen Duette zwischen Roger und Baptiste (II. 7) und zwischen Henriette und Frau Bertrand (III. 11), in welchem letzteren namentlich die höchst ergötzlichen Ohnmachten des Fräulein Günther große Heiterkeit erregten, aber auch Fräulein Gericke der malitiös anzüglichen Nachbarin nichts schuldig blieb. An drastischen Pointen zeigte sich Herr Rieger der „komischen Alten" vollkommen ebenbürtig. Wir citiren nichts Einzelnes, weil die Worte des gedruckten Textbuchs den gesungenen fast nirgends entsprachen.

≌ **Breslau,** 17. Dez. [Theater.] Neu einstudirt: „Die Lichtensteiner, oder: Die Macht des Wahns." Dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen, mit einem Vorspiel: „Der Weihnachtsabend" in einem Akt, metrisch nach van der Velde bearbeitet von Bahrdt. — Je länger der vorstehende Titel und das demselben auf dem Zettel folgende Personenverzeichniß des gestrigen Schauer= und Rührstückes, desto kürzer natürlich unser heutiger Bericht. Es handelt sich hier bei Leibe um kein kritisches Referat, in wiefern etwa das besagte „dramatische Gemälde" in all seinen Ungeheuerlichkeiten unserem feiner gewordenen Empfindungsvermögen nicht mehr entspricht — darüber könnte man Bogen vollschreiben und würde schließlich doch nicht fertig werden. Ebenso wenig wollen wir die einzelnen Leistungen unserer Schauspieler näher beleuchten. Es ist Anerkennung genug, wenn wir sagen, daß fast alle Darsteller diesem Monstrum in einer verständig reservirten Haltung gegenübertraten, sich nur äußerlich an der Aufführung betheiligten. Wahrlich bestände die Romantik nur in Fülle und Buntheit des Stoffes, so gäbe es wohl wenig Stücke, die so gegründeten Anspruch auf den romantischen Lorber machen dürften, als gerade „Die Lichtensteiner." Was alles sehen und hören wir hier nicht! Wie ein altes Turnierpferd, mit verschossenen Sammetdecken und blind gewordenem Zaumzeug behängt, stolpert und holpert das Stück über die tönenden Bretter, eine beliebte Festtagsfreude für große und kleine Kinder der höheren Theaterregionen, die denn auch gestern wieder als willkommene Weihnachtsbescheerung mit dankbarem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Auch der „Knecht Rupprecht" fehlte nicht. — Diese Rolle hatte Herr Kühn übernommen, der den satanischen Hurka mit rother Perrücke und einigen Pfunden Ziegelmehl als kunstvolle Schminke entsetzlich schön repräsentirte. Sapienti sat.

≌ **Breslau,** 17. Dezbr. [Theaternotizen.] Zu Ende der Woche steht die erste Vorstellung der Weihrauch'schen Posse „Kiselack und seine Nichte vom Ballet" bevor. Am ersten Weihnachtsfeiertage kommt „Schill" von Dr. Rudolf Gottschall mit Herrn v. Ernest in der Titelrolle zur Aufführung. — Mehrere Blätter bringen die Nachricht von hier, daß Frau Palm=Spatzer zu einem längeren Gastrollencyclus an unserer Bühne eintreffen werde. Wir sind in der Lage, diese Nachricht durchaus dementiren zu können. —

Die Merelli'sche Gesellschaft schließt Ende dieses Jahres ihr Gastspiel in Berlin und geht in den ersten Tagen des Januar nach Hannover, um im dortigen Hoftheater längere Zeit hindurch Vorstellungen zu geben. Am 13. d. Mts. debütirte Sigra. Brunetti (Frl. Brunet, eine geborne Pariserin und Schülerin von Duprez) mit Glück in Verdi's Traviata und tritt heute in Bellini's „Montecchi und Capuletti" als Julia auf. Den „Romeo" singt Frau Jachmann=Wagner, natürlich italienisch. Ebenso steht der „Othello" in Aussicht mit Sigr. Formes in der Titelrolle. — Uebrigens soll wirklich das Kleinod der Gesellschaft, Zelia Trebelli (Frl. Gilbert aus Paris) für 5000 Thlr. jährlicher Gage und mit sechsmonatlichem Urlaub auf drei Jahre für die deutsche Oper in Berlin fest engagirt sein. Der erste churfürstliche Hofsänger in Berlin, der Italiener Giasquino Bernardo Grassi (1616) bekam den großen Gehalt von — jährlich 360 Thlr. Jetzt reicht eine solche Summe kaum für einen guten Choristen aus. Tempora mutantur.

Ein Trauerspiel „Blanca von Bourbon" von Dr. Arnold Hirsch, dem Großherzog von Weimar gewidmet, ist auf der dresdener Hofbühne mit Erfolg gegeben worden. — Ein von der „Tonhalle" in Mannheim gekrönte Operette „Der Liebesring", die erste Tondichtung von Krähmer, ist auf der dortigen Bühne aufgeführt und sehr beifällig beurtheilt worden. Ebendaselbst hat ein neues Trauerspiel von F. Nissel „Die Jakobiten" einen günstigen Erfolg gehabt. — In Köln hat eine zweiaktige komische Oper „Das Gespenst", componirt von dem Sohn des dortigen Theater=Direktors L'Arronge sehr gefallen. Das originelle, drastische Sujet wird ebenso gelobt als die dazu hübsch erfundene Musik. — Frl. Goßmann — übrigens unverlobt! hat soeben ein längeres Gastspiel in München beendet. — Die zur Versorgung von Schauspielern gegründete Anstalt „Perseverantia" hat keine hinreichende Theilnahme gefunden, daher der Verwaltungsrath den Beschluß gefaßt hat, das Unternehmen am 1. April 1861 aufzulösen und den Interessenten die geleisteten Einzahlungen nebst Zinsen zurückzustellen. —

In Petersburg wurden die der Landestrauer wegen geschlossenen Theater am 13. d. Mts. wieder eröffnet. Im Marientheater hat Frau Ristori mit ihrer Gesellschaft eine Reihe von Vorstellungen begonnen. —

Die diesmalige Saison der pariser italienischen Oper verspricht eine sehr glänzende zu werden, und das Ensemble der engagirten Berühmtheiten berechtigt allerdings zu den kühnsten Erwartungen. Die Damen Penco, Battu, Alboni, die Herren Mario (90,000 Frcs.), Gordoni, Graziani werden den Vorstellungen einen seltenen Glanz verleihen — vielleicht gelingt es diesen vereinten Kräften, das allmächtige Brust=Cis des Tamberlick glücklich vergessen zu machen. — Mit den Vorbereitungen zum „Tannhäuser" geht es sehr langsam. R. Wagner soll außerdem gefährlich erkrankt sein. Niemann, der bekanntlich für 8 Monate 72,000 Frcs. Gage erhält, hat sich nun in Folge dessen mehrmals Erlaubniß zu kurzen Kunstreisen zu erbitten versucht — umsonst. Man hat ihm dies nicht allein nicht gestattet, man hat ihm nicht einmal erlaubt, sich in Paris vor der Aufführung des Tannhäuser überhaupt hören zu lassen. — Die Direktoren sämmtlicher pariser Theater und Orchester sind von den Polizei=Kommissarien angewiesen worden, die tiefere Orchesterstimmung unverweilt einzuführen. In Deutschland hat dieselbe bis jetzt nur in Köln Eingang gefunden. — Dem pariser Publikum ist in dieser Saison noch nichts Neues geboten worden, was ein lebhaftes Interesse erregt hätte; man ist daher auf die Darstellung eines Drama von Augier „Les Effrontés" gespannt, das durch die Bilder bekannter Persönlichkeiten einen pikanten Reiz haben soll. Nur im Théâtre=Français hat ein neues Lustspiel von Camille Doucet „Consideration" (guter Ruf) Glück gemacht. Im Titel wittert man sogleich und zwar mit Recht die moralisirende Tendenz der Schule des A. Dumas Sohn und des Mr. Barrière. Der Text der Predigt lautet diesmal: „Wer sich verheirathet, soll einen unbescholtenen Vater haben." Näher specialisirt in einer weiteren Behauptung heißt es dann: „Wer heirathet, soll keinen bankerotten Vater haben." Mit solchen socialen Fragen beschäftigt sich jetzt das moderne Drama! — — Die neue Offenbach'sche

Regierung war es ebensowenig wohlgethan, dem österreichischen Rathe zu folgen. Wenn Herr v. Dehn-Rotfelser der zweiten Kammer zurief, daß sie sich auf eine Großmacht stütze, welche in der nächsten Zeit genug mit sich selbst zu thun habe: so bedarf es kaum eines Hinweises, daß die Lage Oesterreichs, auf dessen Hilfe die kurhessische Regierung unausgesöhnt mit ihrem eigenen Volke, doch unstreitig rechnen muß, eine ungleich trostlosere ist. (Z. f. N.)

Kassel, 12. Dezbr. [Correspondenz zwischen Landtags-Kommission und Kammer-Präsident.] Es ist in mehreren öffentlichen Blättern von einem Schreiben der Landtags-Kommission an den Vorsitzenden der zweiten Kammer bezüglich der bei der Präsidentenwahl und der Eidesleistung gemachten Rechtsvorbehalte, sowie von der Erwiderung darauf, die Rede gewesen. Die beiden Schriftstücke lauten wie folgt:

„Auf die von verschiedenen Mitgliedern der zweiten Kammer des dermaligen Landtags bei der Wahl des Präsidenten, Vice-Präsidenten und der Sekretäre, sowie vor Ableistung des Stände-Eides gemachten Vorbehalte und Verwahrungen wider einen Verzicht des Verfassungsrechtes von 1831 und gegen eine Anerkennung der Verfassung von 1860 hat die kurfürstl. Landtags-Kommission vermöge Beschlusses kurfürstl. Ministeriums des Innern vom 3. l. Mts. zur Nr. 9527 den Auftrag erhalten, dem Herrn Präsidenten der zweiten Kammer der Landstände, Abgeordneten Nebelthau, für sich und die weitere Mittheilung an diejenigen Mitglieder der zweiten Kammer, welche sich außer ihm an jenen Vorbehalten und Verwahrungen betheiligt haben, zu eröffnen, daß man den letzteren irgend eine Bedeutuug oder Wirksamkeit beizulegen nicht vermöge. Zur Rechtsgiltigkeit der geschehenen Aufhebung der Verfassungs-Urkunde vom 5. Januar 1831, sowie des Erlasses der Verfassungs-Urkunde vom 30. Mai 1860 sei überall weder ein Verzicht auf das Recht der Verfassungs-Urkunde vom 5. Januar 1831 und deren Zubehör, noch eine Anerkennung der Verfassungs-Urkunde vom 30. Mai d. J. seitens der dermaligen Landstände erforderlich; es werde deshalb dergleichen auch nicht begehrt. Wenn es aber eines solchen Verzichtes oder einer solchen Anerkennung bedurft hätte, würden dieselben schon in der Uebernahme des landständischen Berufs, in der Vornahme landständischer Thätigkeit (also Wahl des Präsidenten u. s. w., Ableistung des Stände-Eides ꝛc.) auf Grund der Verfassungs-Urkunde vom 30. Mai d. J. gefunden werden müssen, eine Folgerung, gegen welche die mehrerwähnten Vorbehalte und Verwahrungen zu sichern nicht vermöchten, nicht nur, weil sie mit den Handlungen, denen sie beigefügt worden, in geradem Widerspruch ständen und darum rechtlich unwirksam seien, sondern auch, weil die Ausführung eines öffentlichen Rechts, als welches die Wahl von Abgeordneten, sowie die Annahme einer solchen Wahl, zu gelten haben, zugleich als eine Pflicht sich darstelle, welche der willkürlichen Disposition entzogen sei, und deren Ausfübung daher immer nur in der einmal feststehenden Bedeutung geschehen könne, so daß daran durch Vorbehalte und Verwahrungen überall nichts geändert zu werden vermöge. Wir beehren uns, diesen Auftrag hiermit zur Kenntniß des Herrn Präsidenten der zweiten Kammer zu bringen und stellen zugleich das Ersuchen, gegenwärtige Eröffnung den betreffenden Mitgliedern der zweiten Kammer gefälligst mitzutheilen. Kassel, 4. Dezbr. 1860. Die Landtags-Kommissare: von Dehn-Rotfelser. Spohr."

Die Antwort der betreffenden Mitglieder lautet:

„Die gefällige Mittheilung kurfürstl. Landtags-Kommission vom 4. l. M. giebt den ergebenst Unterzeichneten durchaus keine Veranlassung zu weiterer Erörterung. Die Vertreter der Regierung haben die von uns eingelegten Verwahrungen stillschweigend geschehen lassen, insbesondere nichts gegen die Erklärung eingewandt, in welchem Sinne allein wir den von uns geforderten Eid abzuleisten gesonnen seien; man hat uns den Eid einfach ab- und mithin auch in dem Sinne angenommen, welchen wir demselben deutlich und bestimmt beilegten. Der Sachverhalt ist so einfach, die Thatsachen sprechen so laut, daß eine andere Auffassung geradezu unmöglich ist. Wir können daher in der gefälligen Mittheilung nichts weiter als ein Recipisse unserer mehrerwähnten Verwahrungen erblicken, wofür wir ergebenst Dank sagen. Kassel, am 5. Dezbr. 1860." (Folgen die Unterschriften.) (Hess. Mrgz.)

Kassel, 14. Dezbr. [Die von der zweiten Kammer beschlossene Adresse] an den Kurfürsten war vom Verfassungsausschusse zwar vorbereitet worden, ist aber wegen der Auflösung der Kammer nicht mehr zur Vorlesung und Genehmigung gekommen. Wie man hört, soll der Entwurf bei aller Ehrerbietigkeit eine ungemein offene Sprache führen. Es soll namentlich bemerkt sein, daß es zum Höchsten geboten erscheine, baldigst einzulenken, wenn schweres Unheil vermieden werden solle. Als besonders bemerkenswerth wird auch eine Stelle bezeichnet, worin die Ueberzeugung ausgesprochen sei, daß eine nach dem Wahlgesetz von 1849 berufene Versammlung, die möglichste Bereitwilligkeit zeigen werde, zu nothwendigen und zweckmäßigen Aenderungen der alten Landesverfassung und des Wahlgesetzes in verfassungsmäßiger Weise mitzuwirken. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Dezember. Der Fürstprimas von Ungarn ist durch allerhöchsten Befehl, den ihm Baron Vay übermittelt hatte, nach Wien berufen worden. Es soll, wie der „Wanderer" meldet, mit Sr. Eminenz eine Vorbesprechung bezüglich der am nächsten Montag zu eröffnenden graner Conferenz stattfinden. Demselben Blatte zufolge giebt man sich in gewissen Kreisen der Hoffnung hin, daß Angesichts der unzweideutigen Kundgebungen in Ungarn die Regierung von der graner Conferenz gänzlich abzustehen und den ungarischen Landtag auf Grundlage des Wahlgesetzes vom Jahre 1848 sofort einzuberufen sich entschließen werde.

Die Abberufung des bisherigen russischen Repräsentanten am deutschen Bunde, Herrn v. Fonton, aus Frankfurt, hat in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten zu der Behauptung Anlaß gegeben, daß Rußland den russischen Gesandtschaftsposten am deutschen Bunde aufzulösen beschlossen habe, indem der russische Minister in Stuttgart nicht sowohl provisorisch, als auch definitiv für Frankfurt beglaubigt worden sei, mit der speziellen Anzeige, daß sein Wohnsitz am würtembergischen Hofe verbleiben und in Frankfurt nur eine Kanzlei mit einem Legationsrathe werde erhalten werden. Andererseits ließ sich ein hiesiges Blatt aus Berlin dieselbe Angabe bestätigen, mit dem Beifügen, daß dieser Schritt der russischen Regierung in der diplomatischen Welt großes Aufsehen errege, und daß derselbe eine hohe Werthschätzung für den Bundestag seitens Rußlands nicht bezeichnet — ja man ging sogar so weit, zu behaupten, Rußland habe, indem es seine Vertretung am Bundestage dem Gesandten in Stuttgart übertragen, andeuten wollen, daß es gesonnen sei bei einem etwaigen Konflikt zwischen den beiden Großmächten und den Mittel- und Kleinstaaten, die Partei der letzteren zu ergreifen u. s. w.

Wir sind in der Lage auf Grund verläßlicher Mittheilungen versichern zu können, daß die erwähnten Voraussetzungen, welche an die Abberufung des Herrn v. Fonton aus Frankfurt geknüpft werden, nicht die geringste Begründung für sich haben. Herr v. Fonton wurde vom Fürsten Gortschakoff in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach Petersburg berufen, ohne daß die russische Regierung dadurch den Gesandtschaftsposten am deutschen Bunde aufzulassen gedenkt; obgleich es sich bestätigt, daß Herr v. Titoff in Stuttgart (interimistisch) zugleich mit der Ueberwachung der Geschäfte in Frankfurt betraut worden ist. Wir erfahren vielmehr, daß die Wahl eines Nachfolgers für den Posten in Frankfurt bereits getroffen sei und man bezeichnet den Freiherrn v. Ungern-Sternberg, gegenwärtigen Gesandten in Kopenhagen, als den künftigen Vertreter Rußlands am deutschen Bunde. (Oest. Z.)

[Konkordat.] Die vielbesprochene Revision des Kankordats soll sich der autograph. Corresp. zufolge, vorläufig auf die Wiederherstellung der Primatialrechte für Ungarn beschränken. Diese alten Rechte des graner Primates betreffen einige Begrenzungen der Diözesen und mehrere Rekursangelegenheiten in Familien- und Ehesachen. Wie es heißt, soll das frühere Verhältniß jetzt schon u. z. vor Zusammentritt des Landtages hergestellt werden.

Agram, 13. Dezember. [Die Mur-Insel-Angelegenheit.] In der „Agramer Zeitung" lesen wir: „Wiener Blätter bringen die Nachricht, daß der Ban die Mur-Insel durch ein Grenzregiment besetzen ließ. Soviel uns bekannt, sind blos zwei Compagnien dahin verlegt worden, und zwar zum Schutze der dortigen Beamten, gegen welche eine künstlich erzeugte Aufregung herrscht. Gegen den ungesetzlichen Vorgang des zalader Obergespans, welcher bekanntlich diese Insel als zu seinem Komitate gehörend reklamirt, ist, wie wir weiter erfahren, von Seite der ungarischen Hofkanzlei eingeschritten worden, indem er den Auftrag erhielt, von seinen Absichten abzustehen."

= **Pesth,** 14. Dez. [Zur Situation.] Seit der vorgestern erfolgten Vertagung der Comitatscommission und der berühmten Adresse dieses ständischen Comite's wird die Haltung der Stadt zusehends ernster, gesammelter und, trotz der Vermeidung aller lärmenden Demonstrationen, gerade herausgesagt, revolutionärer. Schon in der letzten Sitzung des Ausschusses fielen, ganz abgesehen von der Steuer- und Rekrutenverweigerung, Ausdrücke, welche deutlich zeigten, daß die Majorität der Versammlung keine Lust mehr habe, sich durch irgend ein österreichisches Gesetz für gebunden zu erachten. So hatten die Jesuiten von Kalocsa, die noch in dem Spätsommer der Herrschaft Thuns einen Sturm gegen sich heraufbeschworen, indem sie sich von dem Kultusminister das dortige Gymnasium mit all' seinen Stiftungsfonds zuweisen ließen, dem Comitats-Ausschusse angezeigt, sie hätten den gesammten Unterricht magyarisirt. Allein die Vertreter des Comitates blieben gegen diese, der ungarischen Nationalität dargebrachte Schmeichelei nicht nur taub, sondern Szentkirályi, der zweite Vicegespan aus dem Revolutionsjahre, erhob drohend seine Stimme: er kenne die Gesetze, welche die Jesuiten des Landes verwiesen hätten, nnd kein einziges, das sie zurückberufen habe; sie hätten sich gegen ungarisches Recht im Reiche des heiligen Stephan eingeschlichen. Bedenklicher sind andere Symptome, welche mehr die Masse des Volkes tangiren und ganz geeignet sind, den Leidenschaften des Pöbels als Vorwand der Zügellosigkeit zu dienen. Die glorreiche Regierung, welche ihre Beamten, Richter und Professoren, ohne weiteres auf das Straßenpflaster setzen läßt, hat selbst für ihre Denuncianten keine zarteren Rücksichten übrig, als für die k. k. Adler, die sie trotz ihrer 600,000 Bayonnete nicht vor Schimpf und Schande zu schützen weiß. So sind, man sagt, gegen baare Bezahlung, zwei Dokumente aus der Zeit, wo hinter dem Neugebäude täglich neue Opfer verbluteten, in die Hände der akademischen Jugend gerathen, Aktenstücke, welche manchem Bürger, der jetzt in Stiefelhosen und mit Sporen umherläuft, schlaflose Nächte bereiten. Das eine ist das sogenannte „Haynau-Album", auf dessen Titelblatte der habsburgische Adler die ungarische Krone mit Fängen und Schnabel zerfetzt und das lobhudelnde, schweifwedelnde Adressen an den „Helden von Brescia" enthält; das zweite ist eine offizielle Liste der Angeber, deren das damalige Regime sich bedient hat. Die Unterschriften der Adressen, die Namen der Liste wurden in einer Studenten-Versammlung im Café Villinger verlesen. Natürlich kann ich für die Echtheit nicht bürgen, aber Thatsache ist, daß heute bereits eines der früher besuchtesten und großartigsten Kaffeehäuser verödet dasteht, weil sein Eigenthümer in jenem Kataloge figurirte, während andere Bürger öffentlich in den Zeitungen gegen die Gerüchte protestiren, die sie mit den erwähnten unehrenhaften Handlungen in Verbindung bringen. Und wie in der Hauptstadt, so auf dem Lande! Hier und da taucht schon Kossuth's Name bei den Kandidaturen für den Landtag auf, und die Bojaer sind fest entschlossen, Türr zu ihrem Vertreter zu wählen. „Was da? heißt es, er ist ein bajaer Kind und kein ungarischer König hat ihn des Landes verwiesen!"

Aber am Montage tritt ja die graner Conferenz zusammen, werden Sie sagen; ist denn sie nicht eine neue Brustwehr für die Männer der Ordnung? Wird denn sie nicht eine Handhabe friedlicher Transaction darbieten? Leider muß ich, wie vorzüglich auch die Nomenclatur der Eingeladenen ist, auf diese Frage mit einem ganz entschiedenen und unbedingten Nein! antworten. Die graner Conferenz hat heute — wo der Strom der öffentlichen Meinung für die 48ger Gesetze sich so mächtig ausgesprochen hat, daß selbst der Primas als erblicher Obergespan des graner Comitates erklärt hat, sie müßten bis auf das Tippelchen über dem J ausgeführt werden, absolut gar keine Bedeutung mehr. Sie wird entweder kurzweg das Wahlgesetz des 48ger Landtages republiciren, oder das Land wird über ein von ihr octroyirtes Wahl-Dekret gerade so zur Tagesordnung übergehen, wie eben erst über die Hofkanzlei-Instructionen und über diejenigen Bestimmungen des Oktober-Diploms, welche die Geld- und Rekrutirungs-Angelegenheiten dem wiener Reichsrathe zuweisen. Und dann? Nun ich glaube, die Regierung wird nachgeben, aber erst nach hartem Kampfe; nach abermaligen schweren Konflikten wird sie vielleicht auch das unabhängige ungarische Ministerium bewilligen, weil Deak und Eötvös nur unter dieser Bedingung, die den Altkonservativen entschlüpfenden Zügel aufnehmen werden. So werden wir denn, wenn die ersten Veilchen blühen, wenn die Invasion von der untern Denau her an die Pforten pocht und die italienische Flotte die Adria fegt, einen Landtag haben, dessen erstes Verlangen wird selbstverständlich sein: „Der Kriegsminister hat die ungarischen Regimenter aus Venetien abzuberufen, und der Finanzminister hat keinen Kreuzer nach Wien zu schicken, der gegen Italien be-

---

Oper: „König Barkouf" hat bei der Aufführung nicht den erwarteten Erfolg gehabt. —

δ Weihnachts-Bücherschau.

III. Aus dem Verlage von Schmidt u. Spring in Stuttgart.

Sehr reich haben die genannten Verleger in diesem Jahre den Weihnachtstisch bedacht, nicht nur mit ihren gewöhnlichen Gaben, wie die kleinen Jugendschriften und der deutsche Jugendfreund von Franz Hoffmann, sondern auf einem halben Dutzend meist sehr gediegenen Schriften für die Jugend vom Kindes- bis zum Jünglingsalter. Bei solcher Menge ist es selbstredend in einer politischen Zeitung nicht möglich, ins Einzelne zu gehen, doch wollen wollen wir im Interesse des Publikums jede einzelne dieser Schriften (die kleinern derselben freilich nur sehr kurz) wenigstens mit einigen Worten charakterisiren. — Die diesmalige Serie von Franz Hoffmann's kleinen Jugendschriften, die 17te, bringt wieder fünf Erzählungen für seine jungen Freunde.

1) Das treue Blut ist die Geschichte eines armen Knaben, Namens Jakob, aus dem berner Oberlande, der die von seinem Vater meisterlich geschnitzten Knieholzwaaren auf einem zweirädrigen Wägeli, gezogen von seinem ebenso prächtigen als werthvollen Hunde, Sultan, bis in das Herz Deutschlands brachte. Sultan, wie sein Herr, waren beide „treues Blut". Mit Unerschrockenheit und Sultans Hilfe rettet Jakob einem unter die Räuber gefallenen reichen Kaufmanne Leben und Vermögen, bleibt dann in diesem Handlungshause, zuletzt als Besitzer desselben. Dieses Alles bewirkt sein redliches Herz, sein „treues Blut".

2) Man muß sich durchschlagen, ebenfalls die Geschichte eines armen Knaben, des Pferdejungen auf einem Edelhofe, der schon, während er die Pferde im Grase weidet, sich wissenschaftlich beschäftigt, französisch lernt, und dadurch, wie durch seinen Muth und seine Treue, als die Franzosen in Deutschland hausten, seinem Herrn Leben und Vermögen, das größtentheils in kostbaren Pferden bestand, rettet, dann vollends die Wissenschaft als Lebensberuf ergreift, mit großen Entbehrungen, „um sich selbst durchzuschlagen", ohne fremde Hilfe Theologie studirt, die Prüfung ausgezeichnet besteht, und zum Lohne von dem Sohne seines früheren Gutsherrn die reiche Pfarre des Orts erhält.

3) Die Lebensversicherung. Dieses Schriftchen möchten wir eher eine Volksschrift, als eine Jugendschrift nennen. Es soll eine dringende Mahnung zum Einkauf in eine Lebensversicherungsbank sein. Dieses Lieblingsthema Franz Hoffmann's, das wir an dieser Stelle schon als zweite Bearbeitung im laufenden Jahre finden, wird sich in dem vorliedenden Schriftchen durch seine angenehme Ausführung der Charaktere und Umstände dem betreffenden Publikum gewiß empfehlen. Besonders der Herr Kanzleirath mit seiner Frau Gemahlin und der Kanzleidiener sind die 3 hochwichtigen Personen des Stückes, aber nach dem Leben gezeichnet.

4) Jenseits des Meeres, schildert das Leben eines, vornämlich aus Arbeitsscheu, ungerathenen Sohnes, der dem Vater sein großmütterliches Erbtheil abtrotzt, in der neuen Welt sein Heil versuchen will, schon auf dem Schiffe dorthin von Gaunern umlagert und bestohlen wird, was noch mehr in der Spielhölle zu Baltimore geschieht. So der Noth und dem Elend preisgegeben, verdingt er sich an einen Farmer als Aufseher, wird aber mehr als Sklave behandelt, entflieht, nachdem er aus Rache seines Herrn Besitzthum in Asche gelegt, geht dann in sich, wird, um die Ueberfahrt nach Europa zu ermöglichen, Arbeiter auf einem Schiffe und kehrt, von Gottes Vaterhand mannigfach gezüchtigt und auf den rechten Weg geleitet, als reuiger Sohn in die Arme der Eltern zurück und zeigt sich der Vergebung würdig; die Noth hat ihn gelehrt Gott fürchten, die Eltern ehren und die Heimat lieben.

5) Keine Rückkehr ist die schauerlich schöne Geschichte eines kühnen Gemsjägers, der aus der Höhe der Alpen in eine tiefe Schlucht hineinstürzt, daselbst eine Höhle findet, in der er überwintert, ohne Aussicht auf jemalige Rettung aus seiner Gefangenschaft. Endlich entdeckt er, daß die Kluft noch tiefer gehe und unter derselben ein Fluß riesele. Mit unendlicher Gefahr läßt er sich auf Hoffnung hin in diese Tiefe hinab, dringt mit Schwierigkeiten und andern Hindernissen kämpfend, durch eine neue Höhle vor, welche den Ausgang zur Welt und Heimath ihm gewährt.

Um die kleineren Schriften hinter einander zu absolviren, nennen wir zunächst:

6) Deutsche Kindersprüche mit Bildern von August Korrodi, eine Art „Wische-Wasche" für die noch nicht lesende Jugend von 4 bis 7 Jahren, in schönster Ausstattung, die den Kleinen gewiß Freude machen wird. — Die folgenden drei Jugendschriften

7) Als wir jung waren, von B. H. (eine Darlegung des hohen Werths der Erfahrung),

8) Die Rückkehr zum Guten, von M. Stein (die Schilderung eines wackeren und gottseligen Familienlebens, in bösen wie in guten Tagen, dessen Freude ein ungerathener Sohn stört, der aber zuletzt von dem Guten überwunden wird),

9) Lebenswege von Marie Osten — Emilie Eyler — (2 anmuthige Geschichten, a) des Lebens einer Schulvorsteherin, b) Erlebnisse eines jungen Seefahrers,) sind zwar klein an Umfang, aber gewiß mit das Vorzüglichste auf dem Gebiete der Jugendschriften, gehaltvoll und lehrreich, — weich und innig, kindlich und anziehend ist jede derselben in ihrer Weise; alle drei sprechen vom Herzen zum Herzen.

10) Der rothe Seeräuber, ein Werk Cooper's, frei für die Jugend bearbeitet von Franz Hoffmann, ist zwar eine größere Jugendschrift, wir dürfen ihr jedoch auch nur wenige Worte zuwenden. Den Inhalt als vielfach bekannt übergehend, können wir Hoffmanns Bearbeitung als spannend und fließend bezeichnen.

11) Wanderungen durch das Gebiet der Geschichte, von Friedrich Henning. — Diese Wanderungen sind nicht blos historische Schilderungen, sondern treten mehr in dramatischer Form auf. Die Personen handeln und reden meist selbst, was die Phantasie der Jugend gewiß auch mehr ansprechen wird, als die einfache Erzählung. Für die schlesische Jugend möchte die Geschichte „Gottfried der Heimathlose", welche größtentheils Schlesien zum Schauplatze hat, ein noch erhöhtes Interesse haben.

12) Bilder aus der Weltgeschichte von Carl Biernatzky, 4. Band. — Die frühern 3 Bände dieser herrlichen Geschichtsbilder, die ebenso instruktiv und anziehend, wie ernst und fromm gehalten sind, haben wir gleich bei ihrem Erscheinen ausführlich besprochen und warm empfohlen; verbietet uns nun auch diesmal der Raum eine eingehende Besprechung, so wünschen wir doch, daß dadurch der Theilnahme kein Eintrag geschehe, die diese Geschichtsbilder in den weitesten Kreisen verdienen, und gewiß finden werden. Der vorliegende 4. Band enthält Bilder aus dem Morgen- und Abendlande, etwa von der Mitte des 12. bis zum 16. Jahrhundert. Die Bilder aus der politischen Geschichte, die etwa ⅔ des Bandes einnehmen, beginnen mit dem 2. Kreuzzuge, und schließen mit dem Tode Maximilians I. im Jahre 1519; der übrige Theil des Buches bringt Kulturbilder aus dem Mittelalter, in denen sowohl das religiöse, als das politische und häusliche Leben, sowohl das Gebiet der Kunst, als der Wissenschaft ihren Ausdruck finden. Die beigegebenen 4 prächtigen Kupfer sind würdige Genossen des herrlichen Inhalts. Sehr angezogen, fast bewegt hat uns die Darstellung der Verbrennung der Jungfrau von Orleans. — Das Buch ist schön und anregend.

13) Franz Hoffmann's deutscher Jugendfreund, Jahrgang 1860. Dieser Jugendfreund, bereits ein alter Freund, kann im deutschen Vaterlande auch ohne Legitimation seine Reise antreten und dürfte als ein alter Bekannter in Palästen und Hütten wohl auch ohne besondere Empfehlung seiner guten Aufnahme gewiß sein. Wort und Bild, Prosa und Verse, Unterhaltung und Belehrung, Ernst und Scherz wechseln auch in diesem Jahrgange wieder in schöner Harmonie. — Es ist nicht möglich, diesmal auf den Inhalt und die Darlegung auch nur eines einzigen Stückes in unserm Jugendfreunde näher einzugehen, aber als Zeitspiegel wollen wir 2 Erzählungen wenigstens namhaft machen, Die eine: „Aus der guten, alten Zeit", nämlich des alten Dessauers, der einen Studenten in Halle, einen schönen und großen Mann geradezu, wie ein Wild einfangen ließ, um dem Könige einen prächtigen „langen Kerl" zu verehren, dessen Desertion der Kronprinz (Friedrich der Große) von Rheinsberg aus, geleitet von der Pietät der Dankbarkeit gegen den Flüchtling, begünstigte und glücklich durchführte. Die 2. Geschichte: „Der gedemüthigte Cornet" ist ebenfalls das Bild einer Zeit, die wir für immer hinter uns wünschen. (!?) Wie ein Cornet am 18. Oktober 1807 auf der Flucht und in Freundesland so vom Hochmuthsteufel besessen sein konnte, ist allerdings ohne Kenntniß des Geistes jener Zeit unerklärlich. Aber der hier erzählte Schwank von der Zahlung, die dieses flaumbärtige Bürschchen empfangen, wird Jedem ein behagliches Lächeln abgewinnen, auch dem, der den Ernst der Zeit und ihrer Verhältnisse sich zu Herzen nimmt. — Was die im Ganzen recht hübschen Bilder unseres Jugendfreundes betrifft, so denken wir uns den edlen Kaiser Barbarossa mit einem gefälligern Barte und hätten überhaupt sein Bild auch hier nach dem Portrait im Römer zu Frankfurt a. M. lieber gesehen. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Bilder: Der Gauchos, so wie der Anwohner des Zuidersees, dann die Portraits von Schill, von Kepler und von Chamisso, deren ganzer Lebensgang in ihrem herrlichen Antlitze sich abbildet.

Berlin, 13. Dezember. [Amtlicher Bericht über die Christen-Verfolgung in Syrien.] Wir sind in der Lage, einen Bericht zu veröffentlichen, welchen die königliche Regierung von ihrem Konsul in Beirut erhalten hat, und der in gedrängter, aber umfassender Uebersicht ein Gemälde von dem Nothstande entwirft, das leider über Alles, was man sich nach jenen Einzelheiten vorstellen mochte, in seiner Gesammtheit weit hinausgeht, während es, wie der Berichterstatter versichert, eher noch hinter der Wahrheit zurückbleibt.

Königliches Konsulat zu Beirut.

Der Schauplatz der Christenverfolgung bildet ein unregelmäßiges Fünfeck, dessen erste Seite vom Ausflusse des Eliasflusses — Nahar Alias oder Antalias — nach Baalbek gezogen, von dem großen Distrikte el Metn nur den kleinen, auf dem linken Ufer des Hundsflusses (Nahar-el-Kelb) liegenden Canton el Kateah ausschließt, welcher unverwüstet geblieben ist. Von Baalbek geht die zweite Seite nach der Ebene von Damaskus; die dritte von da nach dem Südende des Merdsch Ayun; die vierte von Merdsch Ayun über Dschisr el Chardali nach Sayda, und die fünfte endlich wird vom Meere gebildet. In diesem großen Raume, dessen Flächeninhalt mehr als 70 Quadratmeilen betragen dürfte, sind nur die beiden Küstenstädte Beirut und Sayda (Sidon) verschont geblieben.

Die mit Feuer und Schwert verwüsteten Landschaften begreifen daher das ganze Kaimakamat (Statthalterschaft) der Drusen mit seiner Enklave, der Stadt Deir-el-Kamar, welche nicht unter dem Kaimakam der Drusen stand, sondern direkt vom Muschir von Sayda zu Beirut abhing, dann den südlichen Theil des Kaimakamats der Maroniten, von der die südliche Grenze gegen das Gebiet der Drusen bildenden Straße von Beirut nach Damaskus bis zu dem oben erwähnten Canton el Kateah, auf dem linken Ufer des Hundsflusses und zu dem Fuße des Dschebel Sannin im Norden; ferner ganz Cölesyrien, zwischen Libanon und Antilibanon bis hinab nach Wadi-el-Teim und Merdsch Ayun; Baalbek mit seinem Distrikte; den Antilibanon,

stimmt ist." Mit einem Worte, wie Graf Dessessy neulich in meiner Gegenwart meinte, alle Versuche der Verständigung machen denselben Eindruck, als wenn auf einem Friedenscongresse einer der Bevollmächtigten als § 1 des Vertrages vorschlagen wollte: „Der casus belli muß fortbestehen" — und preußische Staatsmänner, welche bei ihren Plänen für 1861 diese Eventualitäten außer Acht lassen, verdienen — ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz!

Italien.

Mailand, 9. Dezember. [Statue für Lord Russell. — Die verabschiedeten Garibaldianer. — Garibaldi nicht in Mailand.] Einige mailänder Herren beschlossen, dem Lord John Russell als Zeichen der Erkenntlichkeit für sein Verdienst um die italienische Nation ein Andenken, bestehend in einer Statue von karrarischem Marmor, zu übermitteln. Das Werk wurde bereits dieses Jahr in der Septemberausstellung in der Brera allgemein bewundert. Der talentvolle Bildhauer Carlo Romano aus Mailand, stellte „das Bewußtsein von der Einheit Italiens" symbolisch dar. Ein reizendes Mädchen in sitzender Form trägt eine Armspange, auf welcher die Worte: „Ein Italien" geschrieben stehen; ihr Blick trifft ein Diadem, das sie zwischen die Hände preßt, und auf welchem Wappen von verschiedenen italienischen Ländern in Relief gearbeitet sind. Obige Gesellschaft will mittelst Unterzeichnungen die Ankaufssumme decken und die Aufforderung zunächst an die Lombarden richten, obgleich die übrigen italienischen Länder nicht ausgeschlossen sind. — Die günstigen Verhältnisse, unter welchen die Soldaten der südlichen Armee ihren Abschied erhalten können, veranlassen den größten Theil derselben, davon Gebrauch zu machen. Der erste Tagesbefehl des Königs wurde dahin umgeändert, daß auch der gemeine Soldat, wie die Offiziere, einen sechsmonatlichen Sold erhält. In Genua erhält der verabschiedete Freiwillige ohne Grad eine Gratifikation von 162 Frcs.; die graduirten im Verhältniß nach ihrem bisherigen Solde. Diejenigen, welche sich seit längerer Zeit in Urlaub befinden, sind aufgefordert, die nöthigen Papiere einzusenden, damit auch ihnen der Abschied übermittelt werden kann, welcher ihnen den Anspruch auf die Gratifikation verschafft. Die Beurlaubten, wie die Bevölkerung im Allgemeinen, sind mit dieser Freigiebigkeit der Regierung ganz zufrieden, obgleich klar vor Augen liegt, daß man sich dieser Armee, insbesondere aber der Offiziere, auf eine manierliche Art entledigen wollte. — Garibaldi ist seit letztem Frühjahr nie in Mailand gewesen und wurde auch nie erwartet. Erst durch eine deutsche Zeitung wurde diese unrichtige Nachricht hier bekannt.

Schweiz.

Bern, 12. Dez. [Die Bewaffnung, die Bekleidung und Ausrüstung der eidgenöss. Armee] sind die Tractanden, welche die beiden Räthe seit Beginn dieser Woche beschäftigt haben und theilweise noch beschäftigen. Was die Bewaffnung betrifft, so wurden die Anträge des Bundesrathes mit geringen Modifikationen nach kurzer Berathung vom Nationalrathe zum Beschluß erhoben. Im Ständerathe liegt seit gestern die Bekleidungs- und Ausrüstungsfrage vor, bei welcher Gelegenheit wir bei der Frage Waffenrock oder Aermelweste wieder einmal das Vergnügen hatten, ganz so wie seiner Zeit bei der Frage Waffenrock oder Schwalbenschwanz einer Schneiderdebatte, so nannte sie ein Redner, beizuwohnen, durch welch Nadelöhr sich endlich nach fünfstündiger Dauer der Waffenrock als Resultat hindurch wand. Glücklicherweise wird der Nationalrath heroischer sein und den bundesräthlichen Gesetzentwurf, so wie er von dem Ständerathe modifizirt worden ist, en bloc annehmen, so daß also schon heute der Waffenrock für das Genie (blau), die Scharfschützen (grün) und Infanterie (blau) als gesichert betrachtet werden kann. Ebenso die blaugrauen Beinkleider durchgängig für die Infanterie, blau für die Artillerie und grün für die Kavallerie. Infanterie und Artillerie erhalten das Käppi anstatt des Tschako, Genietruppen und Scharfschützen den Hut, beide Kopfbedeckungen von schwarzem Filz, und Dragoner und Guiden den Helm. Durchweg wird schwarzes Lederzeug eingeführt werden und an die Stelle der Achselkuppel tritt der Leibgurt. Epauletten werden beibehalten, dagegen fällt der Ringkragen als Dienstzeichen weg, ebenso die Schärpe. Dies das Resultat der heutigen Debatte des Ständerathes, welche wiederum fünf Stunden in Anspruch nahm. Im Nationalrathe heute nichts von Bedeutung. — Hier spricht man von der Organisirung einer deutsch-schweizerischen Legion unter Rüstow.

13. Dezember. Am Schlusse der heutigen Sitzung des Ständeraths, welcher sich mit der Frage einer leichteren Rekrutirung der Kavallerie beschäftigt hat, theilte Almeros aus Genf der Versammlung mit, daß er am nächsten Sonnabend den Bundesrath über den Stand der savoyer Frage interpelliren wird. Im Nationalrathe ward heute ein Antrag Segesser's von Luzern, betreffend Niederschlagung des vom Sonderbunde herrührenden Hochverrathsprocesses, mit großer Mehrheit abgewiesen.

Frankreich.

Paris, 12. Dezbr. [Zur Situation.] Der neue Minister des Innern arbeitet nicht minder stark in auswärtigen Angelegenheiten, obgleich die technischen Arbeiten der Diplomatie — wenn ich mich so ausdrücken darf — der Sorgfalt und dem Fleiß des Herrn v. Thouvenel anvertraut bleiben. Graf Persigny hat die englisch-französische Allianz wieder recht fest zusammengekittet, und man bewegt sich hier so recht im englischen Fahrwasser. England will keinen Krieg im Frühjahr, und da das englische Bündniß auf der Vorbedingung beruht, daß Frankreich keinerlei Vergrößerung anstrebt, so fällt für den Kaiser jedes Interesse an einer Wiederaufnahme des Krieges in Italien weg.

Bis auf zwei Punkte sind die Kabinete von London und Paris in der italienischen Frage einig. Die neapolitanische Frage hat aufgehört, einen Zwiespalt zwischen beiden zu bilden, und Frankreich hat es übernommen, dem König Franz „Vorstellungen" zu machen. Die Punkte, die noch in der Schwebe sind, bilden allerdings die Kardinalfragen: Venedig und Rom. Der Kaiser hat bestimmt erklärt, daß er in Bezug auf Venedig Oesterreich gegenüber keine Initiative zu irgend welchem Vorschlage machen werde, da er durch den züricher Vertrag engagirt sei. (!) Wenn es England gelänge, bei dem wiener Hofe Vermittelungsvorstellungen Gehör zu verschaffen, so wolle Frankreich dieselben nachträglich unterstützen, aber die Initiative könne seine Regierung nicht ergreifen.

In London hat man nun die Idee, Venedig abkaufen zu lassen, allerdings aufgegeben; aber es soll ein neuer Vorschlag anderer Natur im Zuge sein. Um diesen in Wien an der entscheidenden Stelle in geeigneter Weise verhandeln zu können, wurde Lord Bloomfield zum Botschafter ernannt. Dieser Diplomat, der in St. Petersburg seine Schule gemacht, ist ein Mann von den feinsten Formen, von großer Gewandtheit und mit jener Zähigkeit begabt, die eine Haupteigenschaft des englischen Chrakters bildet.

Durch die Ernennung des Lord Bloomfield hofft man nicht blos einen Mann von größerem Talent und geübterer Praxis, sondern auch den Vortheil gewonnen zu haben, daß er, mit dem Range eines Botschafters bekleidet, unmittelbaren Zutritt zu dem Kaiser von Oesterreich erhält, und ohne erst die Chancellerie zu betreten und der Vermittelung des leitenden Ministers zu bedürfen, die Ideen seiner Regierung direkt bei dem Monarchen vertreten kann. Welcher Art die Vorschläge sind, die England zu machen beabsichtigt, läßt sich, wie viel auch darüber gesprochen wird, keineswegs in irgend welchen bestimmten Umrissen andeuten. Es scheinen Territorial-Entschädigungen im Hintergrunde zu stehen, worüber weitläufige Verhandlungen mit der Pforte und mit Rußland gepflogen werden müßten, falls die Mission Lord Bloomfields irgend welche Aussicht auf Erfolg hätte.

Die Kongreß-Idee steht fortwährend auf der Tagesordnung in der Politik der Tuilerien, und die neuen Kombinationen sollen derart angelegt sein, daß auf dem künftigen Kongreß die italienische Frage und die Revision des pariser Vertrages von 1856 verhandelt werden könnten!

Wenn die venetianische Frage auf diese Weise der englischen Diplomatie anvertraut wurde, so hat sich Frankreich in Bezug auf Rom freie Hand bedungen. Man hat in den Tuilerien eine andere Auffassung über den päpstlichen Hof, als in den übrigen katholischen Ländern. Nach der Auffassung des Kaisers, die namentlich Herr v. Persigny ganz speziell vertritt, ist Rom der Herd aller Feindschaft gegen das napoleonische Frankreich. Die Legitimisten haben ihr Centrum vom Faubourg St. Germain, wo sie ohnmächtig sind, nach Rom verlegt, wo sie herrschen. Graf Merode, der Schwager des Grafen Montalebert, verkörpere dort die Politik und den Haß des Letzteren gegen die napoleonische Dynastie, und Lamoriciere sei Holz von demselben Stamme.

Die päpstliche Armee wird als das Kriegsheer der Legitimisten gegen das Kaiserreich betrachtet, und je mehr Zuzug sie aus den alten, dem gegenwärtigen Herrscher feindseligen Familien erhält, um so gereizter wird hier die Stimmung. Es ist nicht die kirchliche Frage, sondern die legitimistische, die Napoleon in Rom sieht, und diese Seite ist es, welche den Piemontesen zu Gute kommt; die politischen Konsiderationen, welche Frankreich als Staat Rom gegenüber hat, werden von den dynastischen paralysirt. Wenn es wahr ist, daß in Frankreichs Händen die Entscheidung über die kirchliche Herrschaft des Papstes liegt, so darf man ohne Widerrede behaupten, daß das kleine legitimistische Heer, welches den Thron Pius IX. schützen zu können vermeint, demselben mehr Gefahr als Nutzen bringt. (Ostd. Post.)

□ **Paris,** 14. Dez. Die neue Broschüre ist soeben erschienen. Der Schwerpunkt der Broschüre liegt diesesmal auf dem finanziellen Gebiete und so ist denn der vom Kaiser sehr geachtete Finanzmann Emil Pereire der Verfasser. Daß dieser Mann nicht eine solche Broschüre ohne Mitwissen des Kaisers schreiben konnte, liegt auf der Hand. Wir wissen, daß der Kaiser die Broschüre gut heißt und mit den vorgeschlagenen Heilmitteln für die europäische Krankheit vollkommen einverstanden ist.

[Ist das Mittelmeer bestimmt, im nächsten Frühjahr der Schauplatz unerwarteter Ereignisse zu werden?] Wer kann das voraussehen? Es ist indessen gewiß, daß England Dispositionen trifft für einen Kriegsfall, oder wenigstens, als wenn ein solcher in Aussicht stände. Zu Gibraltar, zu Malta, auf Corfu und den andern jonischen Inseln vermehrt man die Befestigungen. Gibraltar, ein höchstens 3—4 Kilometer langer Felsen, der nicht mehr als 3000 M. Besatzung halten kann, ist eigentlich nur noch eine mit Geschützen bedeckte Befestigung; Malta ist gleifalls mit einem Gürtel von Batterien umgeben, die es gegen jeden Angriff schützen; endlich ist die Rhede von Corfu, das mit Paco der einzige militärische Punkt unter den jonischen Inseln ist, durch zwei Citadellen, drei Reihen von Batterien und durch eine Garnison von mehr als 4000 Mann vertheidigt. Ist es das in ganz Europa herrschende Annexionsfieber, welches unsere Nachbarn beunruhigt? Es mag hingehen bei den jonischen Inseln; aber wie erklären sich jene Maßnahmen bei Malta und vor allem bei Gibraltar? Es ist wahr, daß alle drei Punkte von einer nicht zu bestreitenden Wichtigkeit sind. Gibraltar ist beinahe an der Pforte des Mittelmeeres, Malta theilt es in zwei Theile, und Corfu beherrscht den Eintritt in's adriatische Meer. Die Sorge Englands scheint ganz besonders auf diesen Punkt sich zu richten; man unternimmt dort die größten Arbeiten; die Garnison ist vermehrt, und das Geschwader des Admirals Martin, dessen Flaggenschiff der „Marlborough," scheint sich dort für immer zu etabliren. Es besteht aus fünf Linienschiffen, einer Fregatte und einem Kanonenboot. Wenn irgendwo eine Gefahr für England im Mittelmeere ist, so ist sie da.

Seit der Unabhängigkeit Griechenlands und namentlich seit 1848 und in diesen letzten Jahren haben die Einwohner der jonischen Inseln keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um ihr Verlangen auszudrücken, von dem Joch ihrer „Beschützer" erlöst zu werden. Die wenigen Freiheiten, welche die Folge der Mission Gladstone's waren, haben sie nicht die Tyranneien der Lord-Oberkommissäre Maitland, Sir Henry Ward und anderer vergessen lassen, und man fürchtet die Rückkehr eines solchen Regimes wie die Wohlthat der Verträge von 1815 den Joniern gebracht. In jedem Fall ist die permanente Gegenwart eines englischen Geschwaders zu Corfu ein ganz ungewöhnlicher Fall, denn 1859 zur Zeit der Invasion des Senats durch Admiral Mury erschien dasselbe nur kurz, um einen heilsamen Einfluß auf die unabhängigen Geister zu üben, und ließ sogar glauben, daß der eigentliche Zweck ein offensiver, z. B. die Occupation von Lissa sei. In jedem Falle machen die Engländer ganz ungewöhnliche Anstrengungen, um ihre Herrschaft im Mittelmeer aufrecht zu erhalten, woraus folgt, daß sie dieselbe bedroht glauben. Der Unterschied zwischen der französischen Kriegsmarine und der aller übrigen Kontinentalstaaten ist so ungeheuer, daß die unausgesetzt betriebenen maritimen Rüstungen Frankreichs, zumal bei der außerordentlich geringen Bedeutung seiner Kolonien, durch seine unmittelbaren Interessen nicht zu erklären sind. (Moniteur de la Flotte.)

Großbritannien.

London, 13. Dezbr. [Die Garantie der Preßfreiheit.] Persigny's Rundschreiben an die Präfekten über die Presse enthält der Anspielungen auf die Vergangenheit und Gegenwart der engl. Journalistik so viele, daß es gewissermaßen die englische Kritik herausfordert. Sie erkennt im Allgemeinen die guten Absichten des neuen Ministers bereitwillig an, aber nicht alle geben auf seine einseitige historische Beweisführung so vollständig ein wie „Post" und „Chronicle." Die „Times" machen darüber folgende Bemerkungen: „Wir haben gegen besagtes Rundschreiben nichts einzuwenden, aber wir können dem „Constitutionnel" nicht beistimmen, wenn er sagt, daß der von Hrn. v. Persigny entworfene Plan nichts zu wünschen übrig lasse. Gleich einer Photographie besitzt dieser alle erdenklichen Vorzüge bis auf den der Haltbarkeit. So lange Frankreich das Glück hat, den Hrn. v. Persigny zum Minister des Innern zu haben und so lange dieser den Eingebungen seiner liberalen Gesinnungen folgen darf, so lange wird sich auch die Presse mit seiner Erlaubniß eines Schattens von Freiheit erfreuen können. Minister aber sind nicht nur sterbliche, sondern auch sonst vorübergehende Geschöpfe, unter einem Herrn nicht minder wie unter Hunderten (von Volksvertretern). Unter Persigny's Verwaltung blüht die Freiheit vielleicht wieder auf, aber welche Bürgschaft hat die Presse für ihre Stellung unter seinem Amtsnachfolger? Dem gegenwärtigen Minister gefällt das Vorbild Englands, dem nächsten sagt vielleicht das Beispiel Rußlands, Spaniens oder Oesterreichs besser zu. In diesem Punkte liegt der ganze Unterschied. Das engl. Libellgesetz ist seinem Buchstaben nach strenge, so streng in der That, daß es schlechterdings unerträglich wäre, wenn seine Handhabung ausschließlich in der Hand besoldeter, vom Willen der Regierung abhängiger Beamten läge. Die thatsächliche Sicherheit der englischen Presse, der Freibrief, der ihr den Muth verleiht, Mißbräuche aufzudecken und die Handlungen öffentlicher Charaktere schonungslos zu beurtheilen, liegt in dem Bewußtsein, daß das Preßgesetz vom Volke selbst gehandhabt wird. Der eine Minister oder Staatsanwalt mag mild und duldsam, der andere hart und rücksichtslos sein; was schadet das? Sie können die Presse nur vermittelst der Geschwornen erreichen. Dieser Unterschied, der so geringfügig erscheint, daß er sich den Beobachtungen des „Constitutionnel" entzogen hat, macht es der engl. Presse möglich, aufrecht und sicher zu stehen unter dem Drucke von Gesetzen, durch welche sie, vorausgesetzt, sie würden ausschließlich von Regierungsbeamten gehandhabt, zu Pulver zerrieben werden würde. Und dieser Unterschied ist es, welche es der französischen Presse unter einem nicht unbedingt strengen oder drückenden Gesetze schlechterdings unmöglich macht, ihre Aufgabe zu erfüllen und sich der jeweiligen Laune der Regierenden zu erwehren. Man mag es drehen und wenden, wie man will, es giebt keine wahre Freiheit, so lange sie nicht denen anvertraut ist, welche ihre Segnungen genießen sollen. Die Probe einer jeden Staatseinrichtung liegt wie bei Maschinen in der Gewalt, die sie überwinden können, die Bedingung aber für die Fortexistenz jener Institutionen besteht dagegen darin, daß sich ihnen gar keine Kraft gegenüber stelle. Der Fehler in Bezug auf die Preßfreiheit ist genau derselbe wie bei der französischen Redefreiheit. Die Presse ist nicht frei, weil sie trotz der liberalen Erklärungen des Hrn. v. Persigny unverantwortlichen Beamten und nicht dem Volke anvertraut ist. So wird trotz der Zugabe redender und handelnder Minister die Diskussion in den Kammern keine freie sein, weil der Zutritt zur Rednerbühne durch die rücksichtslose und eingestandene Einmischung der Regierung versperrt ist. Will sich der Kaiser wirklich nach der ehrlichen und erleuchteten Ansicht Frankreichs richten, so muß er aufhören die Kammern, welche das Organ dieser Ansichten sind, mit seinen Creaturen zu füllen. Das wirkliche Heilmittel gegen die Schäden der Presse steckt nicht in einem freisinnigen Minister des Innern, und eben so wenig kurirt man die Servilität einer gesetzgebenden Körperschaft durch die huldreiche Erlaubniß, sich frei auszusprechen. Gegen jene hilft nur das öffentliche Geschwornengericht und gegen diese bloß die vollständige Enthaltung jeder Einmischung in die Freiheit und Reinheit der Wahlen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Dezember. [Tagesbericht.]

— [Vom Christmarkt.] Glänzender konnten die Wünsche unserer zaudernden und hoffenden Markt-Industriellen nicht übertroffen werden, als durch diesen „goldenen Sonntag", der seiner sprüchwörtlichen Bedeutung im

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

von Zebdani im Norden bis Rascheiah und Hasbeiah im Süden, und endlich Damaskus mit seiner fruchtbaren und ausgedehnten Ebene.

In diesem großen und im Allgemeinen gut angebauten Landstriche wohnten die Christen — theils Maroniten, theils unirte und zum Theil auch orthodoxe Griechen — überall vermischt mit Drusen (im Libanon und Antilibanon), mit Metawoli, Mohamedanern des persischen Ritus — Schiiten — (im Distrikte von Baalbek und im südlichen Theile des Kaimakamats der Drusen), und mit sunnitischen Mohamedanern (in Damaskus und in Cölesyrien — Bekaah). Nur die kleine Stadt Zahleh, im Kaimakamat der Christen, am Rande der Bekaah gelegen, besaß eine ungemischte christliche Bevölkerung.

Die Gesammtzahl der aus ihren Wohnsitzen vertriebenen und ihrer ganzen Habe beraubten Christen glaube ich mit etwa 120,000 Seelen nicht zu hoch anzugeben.

Von der einst so wohlhabenden christlichen Bevölkerung von Damaskus, welche sich auf mehr als 25,000 Seelen belief, sind höchstens nur noch einige Tausend Individuen in ihrer Vaterstadt vorhanden, und auch diese wenden, trotz des entgegenstehenden strengen Verbots der Landesobrigkeit, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel an, um das Grab so vieler ihrer Glaubensgenossen zu verlassen. Es ist vorauszusehen, daß in Kurzem alle Damascener hierher oder nach Sayda übergesiedelt sein werden. Täglich sehen wir ganze Karawanen von ihnen hier in Beirut im traurigsten Zustande ankommen. Die Wohlhabenderen unter ihnen wandern von hier nach Egypten und anderen Ländern aus; ihre Zahl ist aber gering, da sie eben nur das Gut gerettet haben, welches sich zur Zeit der Katastrophe außerhalb Damaskus und des Libanon befand.

Von den obigen 120,000 Flüchtlingen gehören etwa 75,000 dem Libanon, gegen 20,000 Damaskus und der Rest dem Antilibanon, der Bekaah und dem Distrikt von Baalbek an. Auch aus den nicht verwüsteten Landschaften des Innern drängen sich die Christen nach dem rettenden Meere hin, in der Ueberzeugung, daß noch keine Besserung in ihrer Lage eingetreten ist.

Die Gesammtzahl der ermordeten Christen beläuft sich auf etwa 14,000.

Zu diesen Opfern darf man mit Fug und Recht diejenigen rechnen, welche in Folge der ausgestandenen Todesangst und der Entbehrungen aller Art hier in Beirut, Sayda und Tyrus nach den Christenmetzeleien verstorben sind. Ihre Zahl wird nach sehr zuverlässigen Nachrichten auf mehr als 5000 angegeben. Es steht fest, daß von den Säuglingen allein 95 vom Hundert gestorben sind. Noch jetzt ist, ohne daß irgend welche epidemische Krankheit unter ihnen herrschend wäre, die Sterblichkeit unter den geflüchteten Weibern und Kindern so groß, daß man mit Recht sagt, daß das mit Schwert und Messer begonnene Vernichtungswerk nun doch trotz aller Hilfe der occidentalischen Christen, durch Krankheit und Elend vollendet werde!

Unter den Ermordeten befindet sich nur ein sehr kleiner Theil Frauen und Mädchen, nicht mehr als einige Hundert, da die Drusen das weibliche Geschlecht nach alter Sitte verschonen, wenn sie auch, namentlich aus Deir-el-Kamar, eine Menge junger Mädchen entführt haben. In Damaskus dagegen fanden viele Frauen ihren Tod in den Flammen und ihr Grab unter den Trümmern ihrer Wohnungen, während mehr als 500 jüngere Mädchen und Frauen entführt und zur Verleugnung ihres Glaubens gezwungen worden sind. Leider ist bis jetzt noch nichts geschehen, um diese Unglücklichen zu befreien und ihren Familien zurückzugeben.

An Flüchtlingen befinden sich gegenwärtig

in Beirut allein etwa	26,000,
in Sayda	3000,
in Tyrus	2000,
in Tripolis nur etwa	500,
Summa	31,500.

Der Ueberrest ist entweder noch in Damaskus, und im Begriffe, sich hierher zurückzuziehen, oder im Gebirge zerstreut, wo sie zwar in ihren Dörfern wohnen, aber sich im tiefsten Elende befinden. Die früher nach Tripolis geflüchteten Christen von Baalbek sind zwar in Folge eines Privatübereinkommens mit den Emiren Harfusch nach ihren Dörfern zurückgekehrt, allein sie befinden sich ohne Brodt, ohne Saat und ohne Betriebsmaterialien außer Stande, sich selbst zu helfen. Sie werden von Tripolis aus aus den Fonds des anglo-amerikanischen Comite's unterstützt. Ihre verbrannten Häuser sind noch ohne Dächer, und sie werden eben so wie die im Libanon, namentlich im Metn noch vorhandenen Christen, von Krankheit dezimirt.

Der amerikanische Missionar Jessup, welcher im Auftrage des Comite's das Gebirge bereiste, erklärt in seinem Berichte, daß in einem Dorfe im Libanon von 512 Einwohnern nur 5 Individuen getödtet, aber 42 in Folge der Obdachlosigkeit und des Mangels, an Krankheiten verstorben seien. Ein Sechstheil der noch Uebrigen fand er krank. Das anglo-amerikanische Comite hat in Folge dessen sogleich Aerzte und Medikamente nach dem Gebirge geschickt, um der Noth und dem Elende soweit als möglich zu steuern.

Die Verluste, welche die Christen erlitten haben, sind unberechenbar groß. Nur im Libanon waren diese, und zwar auch da nur im höchst beschränkten Maße, Grundeigenthümer. In Damaskus ist es, trotz der bestehenden den Christen günstigen Gesetze, noch niemals Einem derselben gestattet worden, Grundbesitz zu erwerben. Nur im Christenquartier besaß eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von ihnen den Grund und Boden, auf welchem ihre Häuser standen. Niemals hat bisher ein Christ in Damaskus weder einen Garten, noch ein Feld, noch auch nur Bäume — die man hier getrennt vom Grund und Boden besitzen kann — käuflich erwerben dürfen. Der ganze Besitz der Christen bestand daher in Häusern, und zwar nur in ihrem eigenen Quartier, in Hausrath, in Waaren und im Schmuck ihrer Frauen und Töchter. Letzterer spielt in diesem Lande darum eine um so größere Rolle, als er bis in die jüngste Zeit vor dem Gesetze als vorbehalten und unantastbar galt, und auch bei den sonst barbarischen Kriegen der Vorzeit stets respektirt wurde. Die Wehabiten, welche bei ihren Plünderungszügen im Anfange dieses Jahrhunderts zuerst die Frauen ihres Schmuckes beraubten, zogen sich dadurch die allgemeine Verachtung zu. Es blieb den Mohamedanern und Drusen unserer Tage aufbewahrt, jene alte gute Sitte umzustoßen, deren Beobachtung die Christen im Besitze des größten Theils ihres Vermögens, so wie der Mittel, sich vor dem Hungertode zu schützen und sich selbst zu helfen, gelassen hätte.

Auf diese Weise verloren sie, mit Ausnahme der mit Schutt bedeckten Brandstätten, durchaus ihr ganzes Vermögen. Die Plünderer rissen sogar ihren Opfern die Kleider vom Leibe, weil sie in denselben Gold und Kostbarkeiten versteckt glaubten. Nach einer nicht zu hohen Schätzung würde das für die Bewohner des Libanon allein unentbehrliche Bettzeug eine Ausgabe von 4 Millionen Piastern, d. h. von 240,000 Thalern, erfordern. Nichts gleicht daher dem Elende, in welchem die Flüchtlinge an der Küste ankamen.

Unter diesen Umständen ist die ausgedehnteste Hilfe nothwendig.

Fünf Hilfscomite's lassen es sich angelegen sein, mit den Gaben der christlichen Regierungen und Privatleute des Occidents dem allgemeinen Elende zu steuern.

In Beirut, Damaskus, Sayda und Tyrus gründete die Vorsorge des anglo-amerikanischen Comite's Hospitäler. Dieses Comite allein verausgabte in den letzten Wochen wöchentlich 2000 Pfund Sterling an mehr als 25,000 Flüchtlinge.

Das französische Comite disponirt über 1½ Mill. Fr., und beabsichtigt, Waisenhäuser für 1500 Waisenkinder zu gründen.

Bei der Größe und Ausdehnung des Unglücks werden die vorhandenen Fonds bald erschöpft sein. Die Hilfe Europa's muß daher schnell, dauernd und ausreichend sein.

Waisenhäuser und Asyle für die Wittwen sind bei weitem nicht hinreichend. Es handelt sich darum, die christliche Bevölkerung eines großen Landstrichs, welche Alles verloren hat, während 1½ Jahren gänzlich zu unterhalten. Sie braucht Wohnung, Kleidung, Bettzeug und Nahrung!

Genehmigen Ew. Excellenz die Versicherung meiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit.

Beirut, den 5. November 1860. (gez.) Th. Weber.

An des königlichen Staats- und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Freiherrn von Schleinitz Excellenz zu Berlin.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 593 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 18. Dezember 1860.

vollsten Maße entsprechen zu sollen schien. Ueber Nacht war die graue Nebelhülle gewichen, von einem klaren, heiteren Himmel abgelöst und dazu statt der schwankenden, naßkalten Temperatur ein gelinder Frost gekommen, eben nicht schärfer als nöthig war, um das schwarze Kothmeer verschwinden zu lassen. So plötzlich diese Metamorphose vor sich ging, ebenso unausbleiblich und nachhaltig war ihre Wirkung mindestens gestern auf den Besuch des „Kindelmarktes“, wie ihn der Volksmund am liebsten bezeichnet. — Am ärgsten war das geschäftige Treiben an der Riemerzeile und Naschmarktseite des Ringes. Dort vernahm man selbst von den zahlreich erschienenen ländlichen Gästen manchmal Ausrufe, die keine allzu angenehmen Empfindungen verriethen. Doch „keine Rose ohne Dornen“ — und keine Freude ohne schmerzlichen Beigeschmack! Wer das „Gedrücke“ an Haut und Habe unversehrt überwunden hatte, durfte sich Glück wünschen, und erst auf der Siebenkurfürstenseite konnte man wieder frei aufathmen. Festlich und heiter war die Stimmung des Publikums im Allgemeinen wohl zu nennen; denn wer nicht selbst ein Geschenk, eine Näscherei u. dergl. kaufte, freute sich mit Anderen beim Anblick so vieler herrlichen Sachen. — Die Physiognomie der mit riesigen Pfefferkuchenherzen, zierlichen Spielwaaren von Holz und Blech nebst allerlei buntem Flitter ausgestatteten Budenreihen hat sich gegen sonst kaum merklich verändert. Neu sind die mannigfachen Schaustellungen künstlicher Blumen, und zu den stereotypen Brummern verschiedenen Kalibers gesellen sich diesmal die vom Elisabet-Markt her bekannten Luftballons, die gleich Eintagsfliegen ihre zukünftigen Besitzer nur durch ein sehr kurzes Dasein zu erfreuen vermögen. Länger als 24 Stunden hält nämlich der zu ihrem Aufsteigen erforderliche Gasgehalt nicht an. — Solidere Freuden verheißt der sehnsuchtsvollen Jugend die gegenwärtig auf dem Blücherplatze sich erhebende Waldpartie von Christbäumen aller Größen, welche nur der üblichen Ausschmückung harren, um unter schimmerndem Kerzenglanze die kindlichen Träume vom Weihnachtsabend verwirklichen zu helfen. Verlassen wir den „Kindelmarkt“, auf welchem die Menschenfluth immer undurchdringlicher wird, und eilen an den prachterfüllten Schauläden seiner Environs, in denen sich freilich der gemessenste Verkehr kundgiebt, vorüber, um der seit Sonnabend eröffneten Weihnachts-Ausstellung in „Liebichs Etablissement“ unseren Besuch abzustatten. Gewohnt, an derartige Arrangements in Breslau mit sehr bescheidenen Erwartungen heranzutreten, wurden wir durch die neue glanzvolle und sinnige Scenerie desto mehr überrascht und gefesselt. Am Hauptportal leuchtet eine transparente Begrüßungs-Inschrift, und ein paar riesige Nußknacker bewachen den Eingang, durch welchen man in den in eine pitoreske Felsenlandschaft verwandelten großen Saal gelangt. Hier empfängt uns zunächst ein saftiggrüner, mit Blumen beschütteter Laubbaldachin, von dem aus eine künstliche Rosenallee mitten durch die eleganten Räume führt. Längs der Glasfront thürmen sich groteske, doch leicht erklimmbare Felspartien auf, die in den zerstreuten Bauden, Windmühlen und Grotten behagliche Ruhepunkte bieten. Selbst das Orchester thront auf einem kolossalen Felsplateau, unter dem sich die müden Gebirgswanderer in kühler Felsenhalle gütlich thun. Vor derselben hütet eine blondlockige kleine Fortuna die „Tombola“, aus der für jeden Besucher auf das zugleich mit dem Entreebillet erhaltene Loos die Nr. eines netten Gewinnes hervorgeht. Diesen holt man sich in dem gegenüberliegenden recht hübsch und reich ausgestatteten Bazar, über dessen bunten Draperien eine sauber gemalte Ansicht unseres neuen Stadthauses prangt. Auch an einem Bergsee fehlt es der phantastisch ausstaffirten Landschaft nicht, vielmehr findet man an der großen Logenfront seinen Wellenschlag trefflich dargestellt, worauf ein stattlicher Kahn mit vollen Segeln und Masten dahinzugleiten scheint. Im kleinen Saale, dessen geöffnete Pforten die romantischen Wunder des Orients ahnen lassen, erwartet uns die würdigste Vorbereitung zum nahen Feste. Dasselbe ist dort in ebenso poetisch sinniger, als tief religiöser Weise vergegenwärtigt. Durch eine hohe Palmen-Allee schreiten wir bis zu dem im Hintergrunde strahlenden Transparentgemälde, auf welchem die Geburt Christi in lebensgroßen Figuren dargestellt ist. Nach dem Centrum der Decke ziehen sich Festons, ebenso wie die ringsum gruppirten Christbäumchen, mit passenden Attributen geschmückt, während die Wandtableaux „Betlehem“ und „Nazareth“ veranschaulichen. Ueberallhin sind zierliche Ballons vertheilt, um die Wirkung der splendiden Gasbeleuchtung zu erhöhen. Schlanke weiße Pilaster, Genien und Kolossalstatuen fassen das ganze höchst solenne Arrangement ein, das unserem wackern Dekorateur Hrn. Heinze zur Ehre gereicht, und auf jeden Beschauer einen unvergeßlichen Eindruck macht. Der am Eröffnungstage ziemlich schwache Besuch steigerte sich gestern schon in der vierten Nachmittagsstunde auf eine enorme Höhe.

—e— Ein Herr Schwenk hat in der Taschenstraße 6 eine neue Bouillonhalle eröffnet, welcher, günstig belegen und elegant eingerichtet, wohl ein gutes Prognosticon zu stellen sein dürfte. Etwas, was sie vor den älteren Schwestern voraus hat, sind einige Zeitungen und Spiele zur geselligen Unterhaltung, wie Schach, Domino ꝛc.

Oe. [Arndt, Jahn, Stein, Thaer und Beuth,] in wahrhaft künstlerisch ausgeführten Gypsmedaillons, sind aus dem Atelier von Hermann Wilke, Neue Promenade Nr. 3 zu Berlin, hervorgegangen; keine „Jahrmarktwaare“, sondern mit vollem Verständniß des für das Relief Nothwendigen ebenso sauber wie charakteristisch gearbeitet, sodann auch im Abguß auf's Pünktlichste behandelt. Wir wüßten ihnen unter den älteren Sammlungen in Relief-Portraits keine an die Seite zu stellen, und können nur die Weiterführung der Reihe wünschen, sowie, daß eine hiesige Kunsthandlung dieselbe uns zugänglicher mache. Die Größe ist 6 Zoll Dm. und der Preis für ein stearinisirtes Exemplar nur 15 Sgr.

M. In Sachen der Getreidemarkt-Angelegenheit wurde gestern wieder eine Comite-Sitzung abgehalten. Hr. Kaufm. Groß dankt zuerst den beiden hiesigen Zeitungen für den kostenfreien Abdruck der an die verschiedenen Behörden gerichteten Petition des Comite's, worauf Hr. Herbig die Ergebnisse der Deputationen bei den Behörden mittheilt, die im Ganzen recht günstig lauteten. Es ist dies um so erwünschter, als der Neumarkt schon den Flachs-, den Topf- und den Brettermarkt verloren hat und den Holzmarkt ebenfalls verlieren soll oder wird. Dies Alles würde sich immerhin noch verschmerzen lassen, aber der Verlust des Getreidemarktes wäre ein zu herber, ja geradezu eine Lebensfrage für alle Geschäftsbetreibende, wofür mehrfache Beläge aus den in kürzester Zeit gemachten Erfahrungen mitgetheilt wurden.

Den nächsten Sonntag, 23. Dezember, wird der Vortrag im Musiksaale ausfallen, wie am Schlusse des gestrigen mitgetheilt wurde.

=bb= Der geringe Frost in den letzten Tagen hat unsere Oder wieder mit Treibeis bedeckt, das sich hie und da zu einer festen Decke zusammenschiebt. Der erst vor wenigen Tagen erfolgte Eisgang hatte uns wieder einen höheren Wasserstand gebracht, der sich bis heute Morgen erhielt. Heute Mittag jedoch ist derselbe um 1 Fuß gefallen, trotzdem dürfte aber ein so bedeutend niedriger Wasserstand nicht bevorstehen, um unsere Mühlenbesitzer vor den Feiertagen, wo der Mahlbedarf eine größere Ausdehnung erreicht, in Kalamität zu setzen. Nach dem Urtheil erfahrener Landleute dürfte überhaupt in den nächsten Tagen wieder lindes Wetter eintreten, mindestens ist heut die Temperatur bedeutend angenehmer als gestern.

=bb= Auch die Thierwelt scheint anzunehmen, daß ein gelinder Winter folgen werde; es kommen sogar lebende Maikäfer zum Vorschein. Herr Rittergutsbesitzer Patzki zu Brisselwitz (ungefähr zwei Meilen von hier) hat zwei Exemplare dieser Frühlingsboten auf seinem Gute gefunden und sie mit nach der Residenz gebracht. Referent hat selbst gesehen, wie sie ganz munter in ihrem Behältniß umherkrochen.

—bb— Am vergangenen Sonnabend trat gegen Abend ein ca. 18jähriger Bursche in das Verkaufsgewölbe eines Kaufmanns auf der Schweidnitzerstraße und bat die zufällig allein anwesende Gattin des Geschäftsinhabers um eine Gabe. Als ihm diese mit der Bedeutung verweigert wurde, daß es jetzt, bei Abend, nicht Zeit sei, mit solchen Bitten zu kommen, so erklärte der junge Bettler ganz frech: „Nun gut, Madam, wenn Sie mir nichts geben, werde ich mir selbst etwas nehmen,“ riß eine Jacke von Gesundheits-Flanell herunter und entfloh eiligst mit derselben. Glücklicher Weise wurde der Dieb durch den herbeigerufenen Gendarm noch auf dem Ringe mit seiner Beute ertappt und verhaftet.

=bb= Die Wegelagerei in der Umgegend von Breslau scheint, nach einer kurzen Unterbrechung, vor den bevorstehenden Feiertagen sich wieder bemerkbar zu machen. So wurde am vergangenen Sonnabend in dem Chausseegraben zwischen Rosenthal und Lilienthal ein leerer Reisekoffer aufgefunden. Wie sich herausgestellt, ist der Koffer durch Straßendiebe von einer herrschaftlichen Kutsche abgeschnitten, seines Inhalts entleert, er selbst aber weggeworfen worfen. In demselben sollen sich werthvolle Sachen befunden haben.

=bb= Ein frecher Diebstahl wurde am vergangenen Sonnabend auf der Rosenthalerstraße verübt. Am hellen Tage standen dort vor dem Gasthause zum Anker mehrere auswärtige Fuhrwerke, um, wie dies üblich, vor ihrer Abfahrt die Pferde abzufüttern, während die Besitzer derselben sich in der Gaststube aufhielten. Einer dieser ländlichen Fuhrenbesitzer hatte für fremde Rechnung hierorts einen Sack Salz geladen. Wie erstaunte aber der Arme, als er beim Abfahren bemerkte, daß ihm der Sack Salz vom Wagen gestohlen worden sei.

— Das Ergebniß der in diesem Jahre gesammelten Kirchen- und Haus-Collecte für die dringendsten Nothstände der evang. Landeskirche ist hinter dem Ertrage der im Jahre 1858 angestellten Sammlung nur um ein Geringes zurückgeblieben. Dieselbe beläuft sich nämlich auf 80,143 Thaler 2 Sgr. 9 Pf. Dazu haben beigesteuert: Die Provinz Preußen 14,486 Thaler 20 Sgr. Die Provinz Posen 2,038 Thaler 3 Sgr. 10 Pf. Die Provinz Schlesien 10,454 Thaler 10 Sgr. 4 Pf. Die Provinz Pommern 8,199 Thaler 5 Sgr. 2 Pf. Die Provinz Brandenburg 19,459 Thaler 16 Sgr. 6 Pf. Die Provinz Sachsen 14,290 Thaler 3 Sgr. Die Provinz Westfalen 4,755 Thaler 26 Sgr. 1 Pf. Die Rheinprovinz 6,075 Thaler 7 Sgr. 7 Pf. Die evangel. Brüdergemeinde in Berlin 31 Thaler. Der evang. Verein zu Berlin 28 Thaler. Die evang. Gemeinden zu Jerusalem, Konstantinopel, Rom, Neapel, Bukarest, Galatz, Armadscha und Belgrad 335 Thaler 3 Pf.

Breslau, 16. Dezbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurde: Engelsburg Nr. 2, ein Paar Wasserkannen. Reuschestraße 3, circa 100 Pfund Butter. Reuschestraße 32, eine silberne inwendig vergoldete Suppenkelle mit Holzgriff. Von einem Wagen, den man unbeaufsichtigt vor einem Gasthause in der Messergasse hatte stehen lassen, ein Sack mit verschiedenen Kämmen und Klauen, im Werthe von 1½ Thlr.

Verloren wurde: der Gewerbeschein des Freigärtners David Vogt aus Buchwald, Kreis Trebnitz, zum Handel mit Obst, Getreide, Grünzeug, Holz, Heu, Stroh, Garn und Vieh.

Gefunden wurden: 5 Stück kleine Schlüssel. Ein Handbeil. Eine Wagenaxen-Kapsel.

[Angekommen:] K. k. Marine-Offizier Graf v. Montecucculi aus Venedig. Ober-Erb-Kämmerer Graf von Malzan, freier Standesherr aus Militsch. (Pol.-Bl.)

Primkenau, 16. Dezbr. [Jagden.] Gestern endete die von Sr. Durchlaucht dem Herzoge zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg gegebene Jagd, zu welcher der fürstliche Jagdgeber sich Gäste aus Holstein, der Provinz Brandenburg und aus Schlesien geladen hatte. Sie dauerte 9 Tage und wurden in dieser Zeit erlegt: 2205 Hasen, 1 Rehbock, 1 Birkhahn, 16 Feldhühner, 2 Fasanen, 1 Fuchs und 4 Kaninchen. Des Abends vergnügten sich die Herrschaften nach aufgehobener Tafel und eingenommenem Thee gewöhnlich an Musik. Entweder spielte die hierher befohlene Stobwasser'sche Kapelle zum Tanze, oder die herzogl. koburg-gothaische Hof-Pianistin Frl. M. Gästner trug größere oder kleinere Sachen auf dem Flügel vor. Auch lebende Bilder wurden dargestellt.

Beuthen a. O., 8. Dezbr.*) Auch bei uns sind sei 6 Wochen die Masern zum Ausbruch gekommen, und ist die Zahl der polizeilich angemeldeten Fälle über 600 gestiegen; doch ist die Krankheit, deren Verlauf übrigens ein äußerst günstiger gewesen, bereits im Verlöschen. Um nun die in der Genesung befindlichen Kinder der ärmeren Bewohner hiesiger Stadt zu unterstützen, trat vor 3 Wochen eine Anzahl Personen, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, den Geistlichen beider Konfessionen, den Aerzten, sowie aus einzelnen Privatpersonen zu einem Comité zusammen, um dieselben einige Wochen hindurch täglich mit kräftiger Suppe zu versorgen. Die durch die Bezirksvorsteher eingesammelten freiwilligen Geldbeiträge, sowie die von Einzelnen zugesagten Lieferungen von Reis, Mehl ꝛc., fielen so günstig aus, daß mit der Bespeisung von täglich 120 Kindern begonnen werden konnte. Nachdem aus Kommunal-Mitteln noch ein Zuschuß gewährt worden und ein bekannter hiesiger Wohlthäter wöchentlich 50 Brote geschenkt, ist es möglich geworden, durch 3 Wochen hindurch täglich gegen 130 Kinder mit kräftiger Suppe und Fleisch zu versorgen, so daß im Ganzen 2633 Portionen vertheilt worden sind. Dieser Akt der Wohlthätigkeit hat nun bereits die segensreichsten Früchte getragen, da fast sämmtliche erkrankt gewesenen Kinder ohne die geringsten Nachkrankheiten in kurzer Zeit völlig genesen sind, so daß alle an diesem Liebeswerk Betheiligten sich den größten Dank der hiesigen Bewohner erworben haben.

*) Wir sehen weiteren Mittheilungen entgegen. D. Red.

e. **Löwenberg,** Mitte Dezember. Hier ist die Errichtung einer städtischen Pfand-Leihanstalt beschlossen. Nach dem neuen Regulativ soll hinfort hier ein Einzugsgeld von 6 Thlr. und ein Bürgerrechtsgeld von 5 Thlr. erhoben werden. In Berücksichtigung einer 45jährigen treusten und gewissenhaftesten Dienstleistnng wurde dem Stadt-Hauptkassen-Rendanten Herrn Emmerich von den Stadtverordneten eine Gratifikation von fünfzig Thalern zuerkannt. — Neuerdings sind wiederum vielfache Hoffnungen vorhanden, daß das hiesige Füsilier-Bataillon des 47. Infanterie-Regimentes hier bleiben werde, und knüpft sich daran freilich auch die Hoffnung, daß somit auch des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen Hoheit nebst Hofstaat und Hofkapelle ferner hier bleiben werde.

Jauer, 15. Dezember. [Zur Tagesgeschichte.] Gestern Abend gab die Violinstin Rosa d'Or hierselbst im Saale des deutschen Hauses ein Konzert, welches die anwesenden Zuhörer befriedigte. — Der Bau eines Justizgebäudes, oder auch der Erweiterungsbau des Inquisitoriates ist wieder in die Ferne geschoben worden, indem die Stadt dem Justizfiskus abermals auf drei weitere Jahre die Rathhauslokalien vermiethet hat. Die städtischen Büreaus müssen seit langer Zeit in Privathäusern miethsweise untergebracht werden. — Wie alle Jahre, so hatte auch diesesmal wieder der hiesige Frauen-Verein eine Ausstellung und Verlosung weiblicher Handarbeiten veranstaltet. Der Ertrag wird zu Weihnachtsgeschenken an würdige Arme verwendet und hat der Verein seit der langen Reihe von Jahren, welche er besteht, schon sehr viel Gutes gestiftet. Gegenwärtig ist Frau Kaufmann Reinwald als Vorsteheri desselben. — Der hiesige, erst seit 2 Monaten bestehende Handwerker-Verein unter der tüchtigen Leitung des Dr. med. Jänisch zeigt große Lebensfähigkeit und findet immerfort wachsende Theilnahme. — Die Masern grassiren immer noch in der Stadt und Umgegend und sind in letzter Zeit auffallend viel Erwachsene von ihnen befallen worden; auch unter dem Militär sind mehrere Erkrankungen daran vorgekommen.

Hirschberg, 16. Dezbr. [Zur Tages-Chronik.] Der aus dem Handwerker-Verein nach dessen ernsten Berathungen hervorgewachsene Vorschuß-Verein, von welchem schon unter dem 6. d. M. Einiges vorläufig mitgetheilt wurde, las Jenem am 10. d. M. seine nach den Winken Schulze-Delitzsch's sehr wacker geformten Statuten vor. Alles darin ist auf die Grundsätze der Selbsthilfe und Humanität gebaut. Sie erfreuten sich durchgängiger Billigung. Beim Eintritt wird 1 Thlr. entrichtet. Nöthigen Falles darf die Hälfte davon erst nach Jahresfrist gezahlt werden. Monatlicher Beitrag ist 2½ Sgr. Vorschuß wird geleistet nicht unter 3, nicht über 500 Thlr. Solcher Verbrüderungen sollen bis jetzt 150 bestehen, einzelne derselben bereits mit ansehnlichen Kräften hilfreich wirken. — Die letzte Versammlung des Handwerker-Vereins zeichnete sich durch die Vorlesung „über Volksbildung“ von einem Handwerker aus. Sie war der Geschichtskenntniß und Vaterlandsliebe entquollen. — Vorgestern beging der Gewerbe-Verein mit einem Abendessen, wie immer, fröhlich und traulich sein Stiftungsfest. — Der erste Advent-Sonntag wurde von der christkatholischen Gemeinde im Jägerhause durch eine Rede Vogtherrs über die Erwartung eines Messias gefeiert. — Statt der uns fehlenden Dramen auf dem Stadt-Theater haben uns kürzlich ungarische Solotänzer, Frl. und Gebrüder Kirälyfy vom pesther National-Theater, in Gemeinschaft mit den Wunderzwergen Tom Pouce II. und Tom Dano ein paar Abende höchlich ergötzt tanzend und singend. Der „dramatische Verein“, immer wacker und mildthätig, veranstaltete „zum Besten einer (durch Brand sehr) verunglückten Familie“ eine theatralische Vorstellung. Auch das „Casino“ (ehemals „Zeitungshalle“) versuchte sich in ein paar Lustspielen. — Der Frauen-Verein thut nach gewohnter, überschwenglich milder Weise in den nächsten Tagen seine wohlthätige Hand auf, durch öffentliche Bescheerung eine Unzahl von Kindern mit Allem zu versorgen, was sie im Hause und Schule bedürfen. — Das Wetter bleibt ziemlich still und mild, und streut so viel Flokken, daß die Kinder flott, die Erwachsenen zur Noth Schlitten fahren.
E. a. w. P.

Kunzendorf bei Freiburg, 17. Dezbr. Schon seit mehreren Jahren war die Unzweckmäßigkeit des alten Schulhauses hierselbst von der königlichen Regierung anerkannt worden, in Folge dessen der Gemeinde aufgegeben wurde, den Neubau eines solchen in Angriff zu nehmen, was auch im Monat Juni d. J. geschah. Am 15. Dezember nun wurde das stattliche Gebäude eingeweiht. Vormittag 10 Uhr begann die Feier mit einem Abschiedsgruß vom alten Schulhause. Der Festzug bewegte sich nach dem neuen Schulhause. Voran die Schuljugend mit ihren Fahnen, sodann der würdige Revisor, Diakonus Küchenmeister, der Bevollmächtigte des Herrn Schulpatrons, die Orts- und Schulvorstände und Gemeindeglieder. Vor dem neuen Schulhause angelangt, übergab der Maurermeister Brauner den Schlüssel dem Revisor. Dieser händigte denselben unter herzlichen Segenswünschen dem Lehrer Stiller ein, welcher endlich die Pforten des Hauses erschloß, den Vers anstimmend: „Unsern Eingang segne Gott“, worauf sich die Schuljugend und Festversammlung in das größere Lehrzimmer begab. Hier hielt Diakonus Küchenmeister die Weihrede, welche auf alle Anwesenden durch ihre Tiefe und Herzlichkeit einen sichtlichen Eindruck machte. Nach Absingung eines Männergesanges sprachen vier Schüler Festgedichte, in welchen sich deutlich die Freude der Schuljugend abspiegelte. Der Vers: „Wohlan dir sei geweiht“, beschloß die Feier. — Nach derselben wurde die Schuljugend im Gerichtskretscham mit Kaffee und Semmel bewirthet, und durfte dann, unter Aufsicht, ihrer frohen Laune freien Lauf lassen.

△ **Glaz,** 16. Dez. [Zur Tages-Chronik.] Der hiesige Gewerbe-Verein erstarkt immer mehr und giebt sich in demselben ein guter Geist kund — fast bei jeder Versammlung melden sich neue Mitglieder. Künftiges Jahr im Juni wird der Gewerbeverein im hiesigen Tabernen-Saal eine Gewerbe-Ausstellung der Grafschaft Glaz veranstalten, und hegt der Vorstand die Hoffnung, daß sich recht Viele der Gewerbtreibenden und Industriellen der Kreise Glaz, Neurode und Habelschwerdt betheiligen werden. Ebenso ist aus dem Gewerbeverein ein „Vorschuß-Verein“ hervorgegangen, der bereits thatkräftig wirkt, da demselben von verschiedenen Seiten Kapitalien angeboten sind; die Verwaltung liegt in kräftiger und sicherer Hand. — Unserem verehrten Bürgermeister und Syndikus, Herrn Warnatsch, verdanken wir eine vortreffliche neue Wasserkunst, welche aus der bewährten Maschinenbauanstalt von Egells in Berlin und Reinerz hervorgegangen ist, und haben wir von nun eine Wassersnoth in der Stadt nicht mehr zu befürchten; im Gegentheil werden neue Wasserleitungs-Röhren gelegt werden, um so auch Privaten Wasser ins Haus abgeben zu können. — Der neue Hospital-Bau vor dem äußern Frankensteiner-Thore ist bereits aus dem Grunde, und wird eine neue Zierde unserer Stadt werden. — Das hiesige gut redigirte „Volksblatt“ bringt in seiner letzten Nummer einen recht netten Weihnachtsgang à la Rellstab; trotzdem klagen die Geschäftsleute fast sämmtlich über schwachen Absatz.

Trebnitz, 14. Dezbr. Der Vorstand unserer Klein-Kinder-Bewahranstalt hat seinen 19. Jahresbericht ausgegeben. Nach demselben betrug in der Zeit vom 1. Oktober 1859 bis dahin 1860 die Einnahme 217 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. und die Ausgabe 189 Thlr. 29 Sgr., so daß außer 305 Thlr. Kapital-Vermögen ein Bestand verblieb von 27 Thlrn. 3 Sgr. 9 Pf. Die Anstalt wird von 60 Kindern besucht. Zu bedauern ist, daß wegen des beschränkten Raumes des Anstalts-Lokales vielfach wieder mehreren Gesuchen um Aufnahme nicht gewillfahrt werden konnte. Der zahlreiche Zuspruch muß um so mehr zur Freude gereichen, als derselbe ein thatsächlicher Beweis ist, daß die Anstalt einem wirklichen Bedürfnisse der Stadt abhilft. Dem entsprechend ist auch die Zahl der beitragenden Mitglieder größer geworden. Nicht minder ist auch der Frauen-Verein in anerkennungswerther Weise thätig gewesen, derselbe hat seinen Eifer für die Anstalt nicht nur durch die persönliche Betheiligung an der Beköstigung, sondern auch durch eine reiche Weihnachtsbescheerung an den Tag gelegt. Unentgeltlich mit Speise versehen wurden im vergangenen Winter 22 Kinder und eine weit größere Zahl bei der am 21. Dezember veranstalteten Christbescheerung mit warmen Kleidungsstücken reichlich beschenkt, während sämmtliche Kinder Spielwaaren empfingen. — Die Speisung für diesen Winter hat am 1. d. M. begonnen und eine Christbescheerung wird noch vor dem Weihnachtsfeste durch den Frauenverein erfolgen.

Am 9. d. M. fand zum Besten dieser Anstalt ein Concert im Saale des Gasthofes zum Kronprinzen statt, zu welchem der Vorstand des Gesangvereins für gemischten Chor eingeladen hatte und welches zahlreich besucht war. Es wurde uns dadurch ein großer musikalischer Genuß bereitet. Im ersten Theile kamen verschiedene Piecen, Solovorträge und Chorgesänge von Beethoven, Mozart, Weber ꝛc. zur Aufführung. Der zweite und dritte Theil brachte „den Herbst und den Winter“ aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten“ von Haydn. Die Solis wurden gut vorgetragen. Wir verdanken diesen Genuß vorzüglich dem Kantor Herrn Stark, welcher seit seinem Hiersein sich für Hebung des Gesanges und der Musik sehr verdient gemacht hat. — Der Ertrag des Concert ist nach Abzug der Kosten nahe an 30 Thalern gewesen.

Das Regulativ zur Erhebung eines Einzugs- und Bürgerrechtsgeldes in hiesiger Stadt ist bestätigt worden. Nach demselben beträgt das Einzugsgeld 4 Thlr. und das Bürgerrechtsgeld 6 Thlr.

Als ein Beweis, daß die Dienstleute noch immer nicht dahin geführt worden sind, von roher Mißhandlung und Quälung des ihnen zur Pflege anvertrauten Viehes abzustehen, müssen wir zu großem Bedauern anführen, daß kürzlich eine Magd des Gutes Sponsberg hiesigen Kreises, ein Kalb mittelst eines Düngerhakens auf den Kopf dermaßen geschlagen hatte, daß dasselbe nach einigen Tagen unter großen Schmerzen verendete, sowie, daß ein Inwohner zu Zantkau, um seinem Nachbar ein Schwein um so leichter entwenden zu können, dasselbe in seinem Stalle durch Schnitte auf unbarmherzige Weise verstümmelte und auf diese Weise dessen qualvollen Tod herbeiführte; er hatte dem Thiere den Bauch aufgeschnitten, die Eingeweide blos gelegt und ein Ohr vom Körper getrennt.

△ **Guhrau,** 15. Dezbr. [Tages-Chronik.] Vor einigen Tagen hat sich in Herrnstadt der in Untersuchungshaft befindliche Schneider Ernst Mai aus Bobile erhängt. — Künftigen Montag, den 17. d. M., wird Herr Regierungsrath Greiff als Regierungs-Commissarius in der Landgraben-Regulirungssache einen Termin im hiesigen Rathhaussaale abhalten, zu welchem über 200 Interessenten vorgeladen sind und wahrscheinlich auch erscheinen werden, da dieselben über den vom Verbands-Vorstande beschlossenen und von der königl. General-Commission genehmigten neuen Operationsplan vernommen werden sollen. — Nachdem der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten im Juni d. J., die Landgraben-Niederung in den Kreisen Kröben, Fraustadt, Guhrau und Glogau bereist und die projektirte Melioration für höchst nützlich und rentabel erachtet hat, wird die bisher in Zweifel gezogene Regulirung der Landgräben jedenfalls jetzt zur Ausführung kommen, da ein Theil der Interessenten dieselbe zu fordern berechtigt ist und bei einer allmäligen Ausführung der Kostenpunkt für die Betheiligten nicht lästig werden wird. — Die von dem Verbande zunächst auszuführenden Arbeiten sind auf folgende beschränkt worden: 1) die Regulirung des untersten Theiles des polnischen Landgrabens und der alten Bartsch von der Einmündung in die neue Bartsch bis zur kabeler Brücke und zwar zu 15 Fuß Sohlenbreite, 2) die Vereinigung des schlesischen und polnischen Landgrabens von der kabeler Brücke durch einen neuen Durchstich zu 10 Fuß Sohlenbreite, 3) den Durchstich des polnischen Landgrabens von der Eisenbahnbrücke bei Reisen bis zur tworsewitzer Brücke, 4) die gleichmäßige, über die Räumungspflicht hinausgehende Gefälleregulirung der Sohle der übrigen Strecken beider Gräben. — Nach dem früheren Anschlage betrugen die vorausgesetzten Kosten bei bedeutend größern Arbeiten ca. 100,000 Thlr., während sich selbige nach denselben Sätzen jetzt nur auf 30,900 Thlr. belaufen sollen. Wird nun in Erwägung gezogen, daß die Kosten für diese Arbeiten, welche, sofern es die Witterung gestattet, in den beiden nächsten Jahren ausgeführt werden sollen, durch Darlehne beschafft, und solche theils von dem Herrn Minister, theils von den Provinzial-Hilfskassen der Provinzen Schlesien und Posen unter günstigen Bedingungen in sichere Aussicht gestellt worden sind, so steht wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß die Interessenten ohne Schwierigkeiten auf das neue Projekt eingehen werden, zumal die jetzigen Kosten noch nicht den dritten Theil des früheren erreichen.

=ff= **Konstadt,** 14. Dezbr. [Kartoffelnoth und Flachsüberfluß. — Päpstlicher Soldat und Garibaldi.] Die voraussichtlich gewesene Kartoffelnoth macht sich nunmehr auch sehr ernstlich bemerkbar, wenn auch wiederum Manches auf ihre Rechnung gebracht wird, was mit ihr in keinem Zusammenhange steht. Selten vergeht ein Tag, wo wir nicht von Beraubung der Kartoffelschober oder von Einbrüchen in den Kellern der Umgegend hört; — dagegen haben die Brennereien sich beträchtliche Zufuhr aus dem Großherzogthum Posen eröffnet. — Die nunmehr abgehaltenen Flachsmärkte haben, wie auch zu erwarten stand, nur sehr niedrige Preise, immer aber nicht so ganz schlechte gewährt, als größtentheils befürchtet wurde. Bei der Vorzüglichkeit des diesjährigen Leingewächses haben nämlich die Spinnereien doch sich zu beträchtlich größeren Einkäufen in der Provinz, als sie sonst zu machen pflegten, bewegen lassen und wenn die Conjunkturen nicht eine ganz ungünstige Wendung nehmen, werden sie gewiß ihre Rechnung dabei finden; jedoch auch die Producenten schneiden trotz der niedern Verkaufssätze in so fern nicht schlecht ab, weil die Ergiebigkeit der Erndte den Ausfall am Preise reichlich deckt. Auf den Wochenmärkten der Städte kommt aber auch bedeutend mehr Flachs zum Verkauf als in andern Jahren und wer irgend kann, nimmt die Gelegenheit zum Ankauf des guten und preismäßigen Spinnstoffs wohl wahr; zumal die immer noch leidlichen Garnpreise der Gegend der arbeitenden Klasse einen etwas bessern Gewinn am Spinnen als sonst gewähren. — Unlängst sah auch Konstadt eine

päpstliche Uniform, indem ein aus piemontesischer Gefangenschaft zurückkehrender römischer Legionair, ein geborener Posener, seinen Weg über diese Stadt nahm, um den Eltern eines noch in Italien weilenden Waffengefährten ausführliche Nachricht zu bringen. Der Zufall wollte es, daß derselbe mit dem Leibjäger einer benachbarten Herrschaft, welcher seiner Passion für Garibaldi wegen selbst allgemein Garibaldi genannt wird, im Walde zusammentraf; der quasi Garibaldi aber wurde beim Anblicke der rothen Hosen dergestalt erschreckt, daß er vom Augenblicke an, alle Sympathien für die rothen Hemde fallen gelassen.

x. **Tarnowitz,** 16. Dez. Es ist jedenfalls ein Zeichen des Fortschritts, daß man überall die erfreuliche Bemerkung macht, wie das Interesse an Kommunal-Angelegenheiten ein weit regeres, als in früheren Jahren ist, und gehen hierin die größeren Städte, als Berlin, Breslau rc. mit gutem Beispiele voran, so folgen die kleineren Provinzialstädte mit rühmenswerthem Eifer nach. — Vor einigen Wochen wurde in der Breslauer Ztg. die von der „Kreuzzeitung" gebrachte falsche Nachricht, daß der zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählte Ober-Gerichts-Assessor Jacoby aus Glogau, ein Jude und Verwandter des Dr. Jacoby in Königsberg sei, mit Recht widerlegt, und dürfte es Ihnen von Interesse sein, daß die Bestätigung der Wahl seitens der königl. Regierung zu Oppeln bereits hier eingetroffen ist. Daß diese Nachricht allen denjenigen, welche nicht nur das blinde Partei-Interesse verfolgen, höchst erwünscht ist, ist um so erklärlicher, als es sehr nothwendig ist, einen umsichtigen und gewandten Mann an der Spitze der Verwaltung zu haben, wo die Gerüchte von der Aufhebung der Bergämter neuerdings und leider mit größerer Wahrscheinlichkeit auftauchen. — Nachdem bereits im September die Repräsentantenwahlen für den hiesigen Synagogenbezirk stattgefunden haben, wurde auch jetzt der Vorstand statutenmäßig ergänzt, und wäre es wünschenswerth, wenn die Bestätigung des neugewählten Vorstandes recht bald erfolgte, damit die Verwaltung, welche namentlich am Jahresschluß durch den neuen Etat eine schwierigere wird, keine Unterbrechung zu erleiden habe.

△ **Gleiwitz,** 16. Dezbr. [Gewerbeschule. — Vorstandswahlen. — Raubanfälle. — Vermischtes.] Gestern weilte der Herr Chef-Präsident Dr. v. Viebahn in unserer Stadt. Es wurde eine außerordentliche gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten berufen, welcher derselbe auch beiwohnte. Der Gegenstand der gepflogenen Berathung war die Gründung einer Gewerbeschule für den Kreis an hiesigem Orte. Der Herr Chef-Präsident sprach über die Nothwendigkeit und die Vortheile einer solchen Anstalt und verlangte, daß die Stadt und der Kreis je ein Drittel zu den Kosten beitragen möchten, um es der Regierung zu ermöglichen, eine solche Anstalt in's Leben zu rufen. Der anwesende Herr Landrath v. Strachwitz versprach seinerseits, das Anliegen beim Kreistag zu befürworten, und die Herren Stadtverordneten genehmigten die Vorschläge des Magistrats und bewilligten die Lokalitäten für die Anstalt und 400 Thlr. jährlich aus Mitteln der Kommune. Es steht nun zu erwarten, daß somit die Schule, die ein dringendes Bedürfniß für den Kreis ist, und sicher unsre Stadt heben wird, recht bald hier begründet werden dürfte. — Für die hiesige Synagogen-Gemeinde wurden vom Repräsentanten-Collegium die beiden ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, Herr Senator L. Wollner und Herr Kaufmann Lazarus Hahn einstimmig wiedergewählt, und zu Stellvertretern die Herren Ober-Collekteur B. Fränkel und Kaufm. H. Schott. Unser Stadtwald ist in jüngster Zeit wieder unsicher geworden. Mehrere Raubanfälle auf Reisende sind in frecher Art verübt worden, und bei einem derselben wurde das Leben des Angefallenen sogar sehr bedroht, indem von Seiten der Räuber mit Knütteln auf ihn geschlagen wurde. Der Wald ist nun, wie wir hören, militärisch besetzt worden. — In letzter Woche ist hier ein Schuhmacher die Treppe hinuntergefallen, und auf der Stelle todt geblieben. Er hinterläßt eine Wittwe mit fünf unversorgten Kindern.

[Notizen aus der Provinz.] * Frankenstein. Unser Kreistag hat am 6. d. M. beschlossen: Prämien von 5—25 Thlr. für denjenigen auszusetzen, welcher den Thäter eines Baumfrevels (sei er auf einer Chaussee oder auf irgend einem anderen öffentlichen Wege verübt) dergestalt anzeigt, daß er zur Bestrafung gezogen werden kann.

† Schweidnitz. Unsere Provinzial-Gewerbeschule hat sich bereits von 3 Schülern, mit denen sie vor 5 Jahren anfing, bis auf 50 gehoben.

△ Zobten. Ein erst vom Bergamt zu Waldenburg nach Gorkau gesendeter Steiger, welcher die weitere Leitung des Felsenkeller-Baues der Societäts-Brauerei führen sollte, ist am 6. d. M. Morgens von einer Steinschicht verschüttet worden. Der Tod des jungen, erst in den zwanziger Jahren stehenden Mannes wird sehr bedauert. Fortan sollen beim Weiterbau nicht mehr gewöhnliche Arbeiter, sondern ausschließlich Bergleute verwendet werden.

Brieg. Unser Herr Landrath hat angeordnet, daß auch bei Tage Wächter in den Dörfern aufgestellt und fleißig kontrolirt werden sollen. Sie sollen namentlich ein Auge auf die Bettler haben, die zahlreich durch die Ortschaften ziehen und die Einwohner stark belästigen.

= Habelschwerdt. In der Nacht zum 5. d. Mts. brannte, wie der „Hausfreund" meldet, die in Uhrnitz hiesigen Kreises oberhalb der Papier-Fabrik gelegene sogen. neue Mühle total darnieder. Auch die Papierfabrik stand in großer Gefahr, da es bei dem tobenden Sturme kaum möglich war, das Flugfeuer abzuwehren, das bis auf den nahen Spitzberg getrieben wurde und dort lose Holzschober entzündete. Sehr wahrscheinlich ist der Brand durch ruchlose Hand angelegt, denn kurz zuvor erst brannte die zu der Mühle gehörige Scheuer mit der Ernte nieder, ohne daß auch hier der Entstehungsgrund angegeben werden kann. Gerettet wurde fast nichts. An Vieh sind mehrere Schweine und zwei Pferde verbrannt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Zur Beamten-Hilfs-Frage.] In Folge Beschluß der Versammlung ist das von dem Comité redigirte Statut des „Hilfsvereins landwirthschaftlicher Beamten in Schlesien" dem Vorstande des landwirthschaftlichen Centralvereins — welchem der Verein sich anschließt — zur weiteren Veranlassung überreicht worden.

Als Hauptmomente dieses Statuts sind zu bezeichnen: daß der Beamten-Hilfsverein zum Zweck hat, den landwirthschaftlichen Beamten, die wirkliche Mitglieder des Vereins sind, a) sobald sie brotlos geworden, eine andere Stellung zu verschaffen, b) wenn sie unverschuldet dienstlos geworden, ihnen während der Dienstlosigkeit eine Geldunterstützung zu gewähren, c) ihnen sofern sie wegen Invalidität oder Alter nicht mehr dienstfähig, eine Pension zu geben, d) ihre Wittwen und Waisen zu versorgen.

Mitglied des Vereins wird, wer seinen Beitritt erklärt und a) entweder einen laufenden Geldbeitrag von mindestens 4 Thalern jährlich zu leisten verspricht, b) einen einmaligen Beitrag von mindesten 50 Thalern erlegt.

Die Mitglieder zerfallen in zwei Kategorien, in wirkliche Mitglieder (drei Klassen, je nach ihrer eigenen Einschätzung à 4, 6 oder 8 Thlr. jährlichen Beitrag) und in Ehrenmitglieder (drei Abtheilungen) a) in stimmberechtigte Ehrenpatrone auf Lebenszeit, welche entweder ein für allemal einen Beitrag von 100 Thlr. an den Verein zahlen, oder ein Beamtenasyl stiften; b) in stimmberechtigte Ehrenmitglieder, welche jährlich mindestens einen Beitrag von 8 Thlr. zahlen; c) in Ehrenmitglieder ohne Stimme, welche mindestens einen jährlichen Beitrag von 4 Thlrn. zahlen.

Die Organe des Vereins sind: die Kreisversammlungen der Vereinsmitglieder, der Vereinsvorstand, das Direktorium, der Verwaltungsrath.

Das Direktorium verwaltet seine Geschäfte kollegialisch; es tritt zu diesem Behufe alle Monate einmal in Breslau zusammen.

Von demselben werden sämmtliche Generallisten, so auch die der stellensuchenden Beamten, und die der zu dessen Kenntniß gelangenden offenen Stellen kontrolirt.

Die Kreisversammlungen werden jährlich zweimal abgehalten.

Die Verwendung der Gelder zerfällt in drei Fonds: a) in den Dispositions-, b) in den Reserve- und c) in den Grundfonds.

Die beiden ersten Fonds werden aus den Beiträgen der wirklichen Mitglieder, dagegen letzterer aus den Beiträgen der Ehrenmitglieder gebildet.

Unterstützungen werden nur denjenigen landwirthschaftlichen Beamten gewährt, welche bei der Landwirthschaft oder deren technischen Gewerben, eine mit Gehalt und anderen Nebenemolumenten dotirte Stellung eingenommen haben, die mindestens den Funktionen eines Wirthschaftsschreibers entspricht.

Diese Unterstützung besteht: 1) in Vermittelung eines anderweitigen Engagements, 2) in einer verhältnißmäßig zeitweisen Geldunterstützung, 3) in einer Pension an dienstunfähig gewordene Beamte.

Die Versorgung von Wittwen und Waisen von Beamten tritt ins Leben, sobald das Direktorium die aufgesammelten Fonds für zu solchen Zwecken ausreichend erklärt.

Der Verein erklärt seinen Anschluß an den landwirthschaftlichen Centralverein, letzterem werden die Jahresberichte und Uebersichten von der Lage des Vereins zugefertigt.

Das Nähere des Statuts enthält die Beilage zu Nr. 38 der „Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung," welche diese ganze Frage von Anfang an behandelt hat und auch ferner fortführt.

Das Comité — dessen Geschäftsführer Herr Wirthschaftsdirektor Petzold ist — leitet bis zur nächsten Generalversammlung und höheren Orts erfolgter Genehmigung der Statuten, inzwischen alle Geschäftsangelegenheiten, zieht die Beitrittsgelder ein und repräsentirt in allen Beziehungen den Verein.

Obgleich dieser Verein durch die Einmüthigkeit der Betheiligten — durch die rege Theilnahme vieler Herren Landräthe und größerer Gutsbesitzer — ein sehr günstiges Resultat erlangt hat, so dürfte doch der Wunsch, daß die noch nicht sich betheiligten übrigen 18 Kreise, wie auch die Ritterschaft Schlesiens sich diesem edlen Unternehmen zuwenden möchten, kein ungerechtfertigter sein.

Daß der Oekonomie-Beamtenstand einer der wichtigsten ist, darf nicht erst erwähnt werden, daß aber durch diesen Verein den Beamten und bei dem Fortschritt der rationell-schlesischen Landwirthschaft auch den Gutsbesitzern ersprießlicher Nutzen in jeglicher Beziehung werden soll, das ist die Hauptaufgabe des Vereins, und deshalb ist die Bitte zur thatkräftigen Weiterwirkung für diese Ehrensache eine aus dem Innersten hervorgegangene und recht wohlgemeinte.

So freudig begrüßt werden kann die allgemein verbreitete „Schlesische landwirthschaftliche Zeitung", welche durch Herrn Janke mit großer Umsicht redigirt und der Lanwirthschaft schon von großem Nutzen gewesen, und welcher das Zustandekommen des Vereins zu verdanken ist; so überaus dankenswerth es anerkannt werden muß, daß Herr Elsner v. Gronow auf Kalinowitz, in Gemeinschaft mit Herrn Wirthschafts-Direktor Petzold, die Beförderung dieser Angelegenheit übernommen; so darf wohl doch nicht unerwähnt bleiben, daß der erfolgte Anschluß des Vereins an den landwirthschaftlichen Centralverein von Wichtigkeit ist; einmal, weil letzterer schon längst diese Sache — als ein dringendes Bedürfniß — verfolgt und dessen Statuten auch behufs landesherrlicher Bestätigung bereits über Jahresfrist eingereicht, — sodann weil, wenngleich sämmtlichen Herren Landwirthen die Pflege des Vereins obliegt, das Gedeihen und der ersprießliche Nutzen wohl meist durch dieses oberste Organ der schlesischen Landwirthschaft erfolgen dürfte. M.

* [Warschau-Bromberger Eisenbahn.] Die Nr. 591 d. Z. brachte einen Prospekt, durch welchen das amsterdamer Comite für Placirung der zweiten Emission Warschau-Bromberger Eisenbahn-Aktien und in Beauftragung desselben der schles. Bankverein zur Betheiligung an dieser Emission einladet. Der Erfolg der ersten Emission, die in sehr kurzer Zeit in den von der Eisenbahn berührten Gegenden zum großen Theit durch Privatsubskriptionen placirt worden ist, bürgt dafür, daß auch die zweite Emission, selbst ohne die Vortheile, die sich der Betheiligung darbieten, der Unterbringung gewiß ist. Inzwischen haben auch die erzielten Betriebsergebnisse der Warschau-Wiener Bahn die Rentabilität des Unternehmens garantirt. Die Einnahmen betragen bei der letzterwähnten Bahn durchschnittlich 21,000 Fr. pr. Kilom. und stellen mithin für das auf 5,886,000 Rubel Silber fixirte Gesellschaftskapital eine Rente von 7 Prozent in Aussicht. Da bei einer Vergleichung der Verhältnisse beider Bahnen die Bedingungen der Prosperität zu Gunsten den Wien-Bromberger Linie sprechen, so ist man berechtigt, der Betheiligung an einer die letztere betreffenden Operation eher ein noch günstigeres Resultat zu prognostiziren, wobei die Zinsgarantie und der Kurs, zu welchem die Betheiligung angeboten wird, — Umstände, über die der Prospekt sich sehr eingehend und überzeugend ausspricht — ganz besonders in Gewicht fallen. Die Warschau-Bromberger Eisenbahn ist nicht allein dazu berufen, die große Linie zwischen dem Osten und Westen Europa's zu kompletiren, sondern muß auch der großen Industrie und dem landwirthschaftlichen Verkehr der von ihr durchschnittenen Länder in hohem Grade dienstbar werden. Sie wird überdies, wie im Prospekt hervorgehoben worden ist, den Reisenden einen doppelten Gewinn an Zeit und Geld bringen; denn gegen die jetzt in Betrieb befindliche Linie ergiebt sich zu Gunsten der W.-B. Bahn eine Differenz von wenigstens 215 Kilometers, woraus sich eine Zeitersparniß von 6 Stunden und eine Geldersparniß von 32_{25} Franks für jeden Reisenden ergiebt.

† **Breslau,** 17. Dezbr. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 53⅚, Credit 58⅞ Br., wiener Währung 70½ bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, nur Oberschlesische bei 127½ gesucht. Fonds fest.

Breslau, 17. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15—15⅔ Thlr., hochfeine 16—16⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße, in besserer Frage; ordinäre 12½—14½ Thlr., mittle 15½—17½ Thlr., feine 18½—20 Thlr., hochfeine 21—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; gekündigt 1000 Ctr.; pr. Dezember 50—50¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 50¼ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 50¼ Thlr. Gld., Februar-März 50½—¾—½ Thlr. bezahlt, April-Mai 51 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 51¾ Thlr. Br.

Rüböl bei fester Stimmung ohne Geschäft; loco, pr. Dezember und Dezember-Januar 11¾ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 11⅚ Thlr. Br., Februar-März $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; gek. 12,000 Quart; loco 20¾—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Dezember und Dezember-Januar 20½—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1861 $20\frac{7}{12}$—½ Thlr. bezahlt, Februar-März 20⅝ Thlr. Gld., April-Mai 21¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 21¾ Thlr. bezahlt.

Zink fest, 5½ Thlr. vergeblich geboten. **Die Börsen-Commission.**

≃ **Breslau,** 17. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Die heutigen Marktzufuhren wie Offerten von Bodenlägern waren mittelmäßig, die Auswahl in guten Qualitäten beschränkt und bei mäßiger Kauflust wurden die Preise zur Notiz bewilligt. Weizen in schönen Qualitäten hielt sich gut begehrt, für alle übrigen Getreidearten war eine flaue Haltung nicht zu verkennen.

Weißer Weizen	80—85—90—96	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—84—88—92	„	
Brenner-Weizen	68—72—76—78	„	
Roggen	58—60—62—65	„	
Gerste	48—52—56—60	„	
Hafer	28—30—32—34	„	
Koch-Erbsen	62—66—68—70	„	
Futter-Erbsen	54—56—58—60	„	
Wicken	45—50—53—56	„	

Oelsaaten ziemlich behauptet; nur tadelfreie Qualitäten waren leicht zu begeben. Winterraps 85—88—90—95—97 Sgr., Winterrübsen 80—84—87 bis 89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl fester; loco 11¾ Thlr. Br., pr. Dezember und Dezember-Januar 11¾ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 blieb 12 Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

In Kleesaaten beider Farben ist zu bestehenden Preisen Mehreres umgesetzt worden; besonders waren feine und mittle Sorten beachtet.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20- 22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 17. Dez. Oberpegel: 15 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 7 Z.

Briefkasten der Redaktion.

„Ein Kampfgenosse" zur gefälligen Notiz: Anonyme Einsendungen können keine Berücksichtigung finden.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro November	1859.	1860.
Aus dem Personen-Verkehr	42,619 SR. 54½ Kp.	42,191 SR. 15½ Kp.
„ „ Güter- „	47,735 „ 17 „	59,574 „ 81½ „
Verschiedene Einnahmen	1,789 „ 95 „	2,693 „ 21½ „
Summa	92,144 SR. 66½ Kp.	104,459 SR. 18½ Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar bis 30. November:

1860	1,216,490 SR. 45 Kp.
1859	1,004,104 „ 88½ „
Mithin pro 1860 mehr	212,385 SR. 56½ Kp.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 20. Dezember.

I. Kommissions-Gutachten über die neu entworfenen Etats für die Verwaltungen des städtischen Arbeitshauses und der Gefangenen-Kranken-Anstalt, des Sicherungswesens und des städtischen Marstalls, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiteu, über die Anträge auf Bewilligung der Kosten für das Besprengen der Promenade, der Geldmittel zur Ausführung verschiedener Baulichketten auf dem städtischen Schlachthofe, zur Verstärkung unzureichender Ausgabe-Etats mehrerer Kämmerei-Verwaltungszweige und zur Gewährung von Unterstützungen; endlich über die Höhe und Beschaffenheit bestellter Amts-Kautionen.

II. Kommissions-Gutachten über den Plan zur Erweiterung des Magdalenen-Gymnasiums, über die vorgeschlagene Verleihung des für das hiesige katholische Schullehrer-Seminar ausgesetzten Stipendiums, über die Proposition zur Regulirung des Freischulen-Wesens bei der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena, über die verlangten Geldmittel zur Remunerirung der Lehrer an der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge, zur Verstärkung des Baukostentitels im laufenden Etat des Elementar-Unterrichts-Wesens und zur Ausführung von Baulichkeiten bei dem Stiftsgute Luzine, über die neu entworfenen Etats für die Verwaltungen des Administrationskosten-Fonds der Stadtbank, des städtischen Schlachthofes und des Hospitals zum heiligen Geist, über die projektirte Lösung des mit dem Besitzer des Grundstücks Nr. 8 der Gartenstraße wegen Ueberlassung eines durch das Grundstück gehenden Entwässerungsgrabens getroffenen Abkommens. — Wahl eines Mitgliedes der Einschätzungs-Kommission für die klassifizirte Einkommensteuer, der Mitglieder des Vorstandes für die Schießwerder-Verwaltung, mehrerer Bezirksvorsteher und Schiedsmänner. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [4417] **Der Vorsitzende.**

(Eingesandt.)

Schönstes und nützlichstes Weihnachtsgeschenk.

Das tiefe Interesse, welches das deutsche Volk für die Heroen seiner Literatur und Kunst hegt, und das sich auf so mächtige Weise bei der Säcularfeier Schillers kund gab, findet auch in der Literatur selbst einen immer schärferen und volksthümlicheren Ausdruck. Davon zeugt das vor Kurzem in Hamburg begonnene Werk:

„Deutsche Dichter und Denker",

zu dem unsre namhaftesten Literaturhistoriker den **Text** und treffliche Künstler die **Illustrationen** geliefert haben. Solche geistvolle Schilderungen und so lebendige Charakteristiken der Hauptwerke unsrer Dichter sind bis dahin noch gar nicht geschrieben worden. Deshalb verspricht dies Werk ein **Buch für das Volk**, eine Belehrung und Erheiterung für Familien und vor Allem für die heranwachsenden Geschlechter zu werden, welches unserer Nation ebenso zur Ehre gereicht, wie es ihr Freude machen muss. Wir tragen kein Bedenken, es allen Freunden der Literatur und der Volkserziehung auf das Wärmste zu empfehlen: namentlich als schönstes und billigstes Weihnachtsgeschenk, wie es uns immer der Büchermarkt dieses Jahres zu bringen vermochte. Es liegt zur Ansicht aus in der Buchhandlung von [4390]

Maruschke & Berendt.

(Eingesandt.) **Der Gnom.** Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Ein illustrirtes Weihnachtsbuch für 1861. Eleg. geb. à 1½ Thlr. Dieses Weihnachtsbuch ist ein Werk ernsten und gediegenen Fleißes, ein Buch, das allseitig mit Dank und Anerkennung von Eltern und Freunden der Jugend begrüßt worden ist. Gleichwie es schon einem neunjährigen Kinde in die Hände gegeben werden kann, gewährt es Knaben über 14 Jahre hinaus, wie auch erwachsenen Mädchen Belehrung, Genuß und Unterhaltung in reichem Maße. Vorräthig bei **Trewendt & Granier** in **Breslau.**

(Empfehlung.) Auf die in letzter Zeit in dieser Zeitung so oft empfohlenen Bücher von Julie Burow: „Denksprüche für das weibliche Leben" und „Blumen und Früchte deutscher Dichtung", aufmerksam gemacht, habe auch ich diese als Geschenke für eine Dame gekauft. Bei Durchsicht derselben kam auch ich zu der Ueberzeugung, daß beide Bücher wirklich empfehlenswerth sind! Nach einem bestimmten System geordnet (welches allen anderen dergleichen Büchern abgeht), verherrlichen sie in Poesie und Prosa das Leben des weiblichen Geschlecht in aufsteigender Linie. Allen Denen, welchen Herz und Gemüth innewohnt, sind diese Bücher empfohlen. Bei der so eleganten Ausstattung in Miniatur-Ausgabe mit reicher Deckelpressung und Goldschnitt, auf Velinpapier gedruckt und ein sauberes Widmungsblatt in Stahlstich, ist der Preis 1 Thlr. 15 Sgr. (vorräthig in allen Buchhandlungen) noch höchst billig zu nennen und verdienen dieselben die weiteste Verbreitung!
[4070] Auguste v. Löhr.

Koenig & Comp.,

vorm. **Bote & Bock,**

Musikalien-Handlung und Leih-Institut,

BRESLAU, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8. [3150]
Abonnements zu den vortheilh. Bedingungen beginnen täglich

Die heute vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Helene** mit dem Inspektor Herrn **Julius Jungfer** in Gäbersdorf zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit an.
Seichau bei Jauer, den 16. Dezbr. 1860.
Barchewitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Barchewitz.
Julius Jungfer. [4380]

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Clara,** geb. **von Lübbert,** von einem gesunden Mädchen, beehrt sich allen Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen:
[4425] **Stanislaus Korn.**
Oswitz, den 17. December 1860.

Familiennachrichten.

Verlobung: Fräul. Auguste Rosenthal aus Roben mit Hrn. Heinrich Freund aus Birtultau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Franz Gärtner in Jauer, Hrn. Carl Neufeld in Warschau.

Todesfälle: Frau Lehrer Wuttke, geb. Gruß, in Marschwitz, Hr. Oekonomie-Inspektor Carl Sellgitt in Camenz.

Verlobungen: Frl. Louise Reventlow in Starzeddel mit dem Grafen Ewald Kleist auf Tschernowitz, Landrath des Kreises Guben, Fräul. Ida Cohn mit Hrn. B. Pintus in Brandenburg.

Ehel. Verbindung: Hr. Otto Schwartz mit Frl. Selinde Scholler in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. Schmidt v. Knobelsdorf in Frankfurt a. d. O., Hrn. Pastor Alex Schmeling in Greiffenberg i. d. Mark; eine Tochter Hrn. C. Helmerding in Berlin, Hrn. Oberförster Witte in Poggendorf.

Todesfälle: Hr. Sanitätsrath Dr. Fr. v. Meyern in Fastungen, Frau Sophie Stich, geb. Tornow, in Berlin.

Theater-Repertoire.

Dinstag, 18. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) **Großes Konzert des k. k. Hofkapellmeisters Hrn. Alexander Dreyschock.** 1. Ouvertüre. 2. (auf Verlangen:) Konzert (G-moll) für Pianoforte, mit Begleitung des Orchesters, von Felix Mendelssohn, vorgetragen von Hrn. Alex. Dreyschock. 3. Konzert-Arie von Felix Mendelssohn, gesungen von Frl. Günther. 4. (Auf Verlangen:) L'Inquiétude, komponirt und vorgetragen von Hrn. A. Dreyschock. 5. Zwei Lieder: a) „Die Post", von Franz Schubert; b) „Es weiß und räth es doch Keiner", von Felix Mendelssohn, gesungen von Fräul. Günther. 6. Konzertstück für Pianoforte, mit Begleitung des Orchesters, von C. M. von Weber, vorgetragen von Herrn Alex. Dreyschock. Vorher: **„Gasthaus-Abenteuer."** Posse in 3 Akten von Th. Oswald. Mittwoch, den 19. Dezbr. (Kleine Preise.) **„Der Wildschütz,** oder: **Die Stimme der Natur."** Komische Oper in 3 Akten, nach einem Lustspiel von A. v. Kotzebue frei bearbeitet. Musik von G. A. Lortzing.

Juristische Section.

Mittwoch den 19. d. M., Abends 6 Uhr: Vortrag des Herrn Appellations-Ger.-Präsidenten **Belitz:** über Restitution im Criminal-Prozesse. [4408]

Historische Section.

Mittwoch den 19. Dec., Abends 6 Uhr: Herr Geh. Ober-Bergrath **Steinbeck:** Ueber den Aufstand der Tuchmacher zu Breslau in dem Jahre 1333. [4406]

Musikalische Section.

Dinstag den 18. Decbr., Abends 7 Uhr: Vortrag des **Secretairs:** Aus **Mosewius** letzten Theaterjahren. [4409]

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch den 19. Dec., Abends 6¼ Uhr:
1) Herr Staatsrath Prof. Dr. **Grube:** über einige neue oder wenig bekannte Schnecken des adriatischen Meeres.
2) Herr Prof. Dr. **Sadebeck:** Mittheilung von Orientirungsbeobachtungen auf der hiesigen Sternwarte und Besprechung der geographischen Ortsbestimmung derselben. [4407]

[4405] **Herzlichsten Dank**
Allen, welche unsere Vertheilung von Jugendschriften und Geschenk-Verloosung an Schüler und Schülerinnen hiesiger Volksschulen in wohlwollender Weise unterstützt haben. Gottes reichster Segen ruhe auf ihrer edlen That!
Der Vorstand
des schlesischen Central-Vereins zum Schutz der Thiere.

Bitte. Eine vom Schicksal schwer verfolgte, allein stehende Frau bittet menschenfreundliche Herzen, ihr mit einer kleinen Unterstützung zu Hilfe zu kommen, um ihrem verlassenen kranken Kinde einige Hilfe gewähren zu können. Milde Beiträge sind sehr gern bereit anzunehmen: [4398]
Diakonus **Gossa,** Oderstraße Nr. 13.
Diakonus **Hesse,** Kirchstraße Nr. 24.

Eine Apotheke

in Schlesien wird mit 8—10,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten werden unter O. A. J. poste restante Oppeln erbeten. Diskretion wird zugesichert. [4315]

Weiß-Garten.

Heute Dinstag den 18. Dezbr.: [5373]
10. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (Esdur) von Mozart.
Anfang 4 Uhr. Ende ½10 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.

Heute Dinstag den 18. Dezember:
Fortsetzung der [4401]
Weihnachts-Ausstellungen u. Konzert.
Einlaß 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an die Lotterie-Collecte des verstorbenen Stadtrath **Froböß** noch Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, wegen Aufgabe des Geschäfts, dieselben bis Ultimo Dezember d. J. geltend machen zu wollen.
Der Verwalter der Collecte:
[5308] **G. Woywode.**

In unserem Verlage erschien soeben und ist in **allen Buchhandlungen** vorräthig, in **Breslau** bei Herren
Maruschke & Berendt,
in **Hirschberg** in der **Rosenthal**'schen **Buchhandlung:**

Tombola des Herzens

von
E. F.
Mit Titel-Vignette eleg. in Goldschnitt geb. Preis 15 Sgr.

Unser Lottospiel des Herzens bringt 72 Gedichte für junge Damen und Herren, welche alle Herzensangelegenheiten behandeln.

Gedichte neckend und spielend, dabei nicht verletzend, die Sprache leicht hingeworfen, voller Eleganz und Glätte dürfen auf Anerkennung rechnen. Das Spiel mittelst eines Würfels gespielt ist einfach. — Eine Dame aus der Gesellschaft wirft zuerst, der Herr schlägt die gefallene Zahl in der Sammlung der Gedichte, die alle numerirt sind, nach und liest das betreffende Gedicht vor; alsdann der Herr u. s. w. Eine allgemeine Unterhaltung wird angeregt und manche Dame möchte sich belehren, denn: [4389]

„Du bist ein schönes Kind, s'ist wahr
Und du gefällst auch Vielen,
Du hast auch kaum erst 18 Jahr,
Doch höre auf zu spielen
Mit Männerherzen, denn die Zeit
Rächt grausam die durch Eitelkeit
Von dir erzeugten Schmerzen
Zuletzt am eignen Herzen."

P. Bollig's Buchhandlung in Köln.

L. F. Maske's Antiquariat,

Albrechtsstraße Nr. 3,
giebt **gratis** aus:
Verzeichniß 55: Deutsche schönwissenschaftliche Literatur, Pracht- und Kupferwerke, sowie Kunstblätter. [4029]
Die verzeichneten Bücher eignen sich vorzüglich
zu Festgeschenken.

Grosse Auswahl

von
Reisszeugen und **Tuschkasten,**
Papeterien und **Stammbüchern,**
Notizbüchern und **Brieftaschen,**
Portemonnaies und **Cigarren-Etuis,**
Albums und **Poesie-Büchern**
(in Sammet und Leder mit und ohne Schloss),
Photographie-Albums,
Schreibmappen, mit und ohne Schloss,
Büchertaschen und **Zeichnenmappen,**
empfiehlt: [4400]
Joh. Urb. Kern,
Ring Nr. 2.

Eine amerikan. Mühle

mit 4 Gängen, Dampf- und Wasserkraft, mit vielen Grundstücken, in einem der besten Kreise Oberschlesiens an der Bahn und Chaussee gelegen, mit guter und fester Kundschaft, ist wegen eingetretener Familienverhältnisse unter vortheilhaften Bedingungen zu pachten oder zu kaufen. Adressen unter H. R. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [3981]

Seiden- u. Sammtbänder-Ausverkauf
von vielen tausend Sorten:
Schweidnitzerstr. 52, erste Etage.

Für 1½ Thlr. Porzellan-Wand-Uhren mit Wecker, feine galon. Cylinder-Uhren von 8 Thlr., dito Ankeruhren von 12 Thlr., goldn Damen-Cylinder-Uhren von 18 Thlr., goldne Herren-Uhren von 20 Thlr. an, empfiehlt mit 1- bis 2jähriger Garantie: [5344]
W. Flasch, Nikolaistraße 5.
Auch werden alte Uhren zu den höchsten Preisen angenommen.

Bekanntmachung. [1577]

Am nächsten **Sonntag — den 23. d. Mts.** — werden die Annahme- und Ausgabestellen des königlichen Post-Amts und der Post-Expeditionen am Freiburger und Central-Bahnhofe nur während der Zeit des Vormittags-Gottesdienstes von 9 bis 11 Uhr geschlossen, dagegen für die übrige Zeit des Tages von 8 bis 9 Uhr Morgens und von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends für den geschäftlichen Verkehr des Publikums geöffnet sein.
Breslau, den 17. Dezember 1860. Der Ober-Post-Direktor **Schroeder.**

Bekanntmachung. [1578]

Bei dem hiesigen königl. Postamte gehen häufig Briefe und Begleitbriefe zu Packeten und Werthsendungen ein, auf welchen die Angabe der Wohnung und jede genaue Bezeichnung der Person des Empfängers nach Stand, Dienstverhältniß u. s. w. fehlt. In Folge dieser Mängel werden häufig Verzögerungen bei der Bestellung und umständliche Rückfragen zur Ermittelung der wirklichen Empfänger zum großen Nachtheile der Correspondenten herbeigeführt. Es wird daher dringend empfohlen, namentlich während der bevorstehenden Weihnachtszeit **zur Beschleunigung und zur Sicherung der Bestellung der mit den Posten hier eingehenden Sachen auf den Briefen und Begleitadressen die Person des Empfängers und dessen Wohnung nach Straße und Hausnummer möglichst genau zu bezeichnen.**

Gleichzeitig wird im eigenen Interesse des Publikums besonders darauf aufmerksam gemacht, die mit den Posten zu versendenden Gegenstände **sorgfältig zu verpacken und die Packete mit einer deutlichen Signatur zu versehen.**

Breslau, den 17. Dezember 1860. Der Ober-Post-Direktor **Schroeder.**

Schlesischer Bank-Verein.

Mit Bezug auf § 52 unseres Gesellschafts-Vertrages machen wir hierdurch bekannt, daß wir mit Genehmigung des Verwaltungsrathes **für das Jahr 1860** eine Abschlags-Dividende auf unsere Antheilsscheine von **4 %** festgesetzt haben.

Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichniß zu begleitenden Abschlags-Dividendenscheine Nr. 7 in den Vormittagsstunden vom 15. bis einschließlich den 31. Januar fut. hier an **unserer** Kasse, [4415]
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
" " bei Herrn **S. Bleichroeder**
und bei **sämmtlichen preußischen Provinzial-Banken.**
Breslau, den 17. Dezember 1860. **Schlesischer-Bank-Verein.**
Hoverden. Fromberg.

Provinzial-Ressource.

Zu den am 8. Januar und 5. Februar im Locale des Königs von Ungarn stattfindenden **Ressoureen-Bällen** ladet die Mitglieder der Gesellschaft ergebenst ein:
Die Direction der Schlesischen Provinzial-Ressource.

[5374] **Verein junger Kaufleute.**

Dinstag, den 18. d. M., Abends 8¼ Uhr präc., im Vereins-Lokale: Herr Professor Dr. **Marbach:** „Experimental-Physik". — Gäste können eingeführt werden. — Unsere Denkschrift, die Association der deutschen Vereine junger Kaufleute zu gemeinnützigen Zwecken betreffend, liegt in mehreren Exemplaren aus.
Der Vorstand.

Mittwoch den 19. Dezbr. findet **Konzert** statt in dem mit der Weihnachtsausstellung decorirten Saale. **Fremde** können nicht eingeführt werden.
[4388] **Der Vorstand der konstit. Bürger-Ressource.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung der für das Jahr 1861 erforderlichen Eichen-, Kiefern-, Pappel- und Mahagony-Nutzhölzer, Hebebäume und Hammerstiele im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf
Sonnabend, den 5. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt, und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Nutzholzlieferung pro 1861"
eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und das spezielle Bedarfs-Verzeichniß liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen und des Verzeichnisses gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 10. Dezember 1860. [4282]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Im Verlage von **Kohn & Hancke** in Breslau, Junkernstrasse Nr. 13, erschien so eben: [4404]

Das Portrait

des Königlichen Medizinal-Raths, Professor

Dr. Middeldorpf.

Nach dem Oelgemälde v. Prof. Resch, lithogr. v. F. Hecht.
Royal-Folio. Preis 1 Thlr.

TYGODNIK KATOLICKI,

pismo poświęcone sprawom religii i kościoła wychodzi, począwszy od 1. Kwietnia r. b., w Grodzisku, w Archidiececzyi Poznańskiéj w arkuszowych numerach co Piątek każdego tygodnia, i jest do nabycia na wszystkich urzędach pocztowych w Prusiech i w Austrii za cenę przedpłaty 1 Talara ćwierćrocznie. Tak w Prusiech jak w Austrii wszystkie urzędy pocztowe są upoważnione spisem pism przez pocztę sprowadzanych do przyjmowania zapisów i przedpłaty i przyjmują takową. — Z dniem 1. Stycznia rozpocznie Tygodnik nowy rocznik, ale jak dotąd tylko w tylu odbyjać się będzie egzemplarzach, ile zamówień dojdzie nas aż do 15. dnia pierwszego miesiąca w każdym kwartale; upraszamy przeto o rychłe złożenie przedpłaty dla uniknienia nieprzyjemności nieodebrania numerów wydanych przed opóźnionym zapisem. Najdogodniejszy dla nas sposób zapisu tak z Prus jak z Austrii jest złożenie należytości na najbliższym urzędzie pocztowym; ponieważ wszelako w Austrii okazała się trudność w takiém zamawianiu dla braku srebrnych pieniędzy, których tameczne urzędy pocztowe przy zapisach Tygodnika wymagają; oświadczamy, iż, lubo z pomnożeniem nakładu i zachodu przyjmować będziemy przedpłatę w papierach austriackich z zapisem przysyłanych *franco* na ręce Wydawnictwa Tygodnika Katolickiego, licząc 2 Złote reńskie austriackiéj wagi na 1 Talar pruski, za co pismo nasze z opłaceniem poczty zamawiającym regularnie dochodzić będzie. Exemplarze roku bieżącego już rocpkedane. [4381]
Grodzisk, w Listopadzie 1860. **X. Prusinowski.**

Amtliche Anzeigen.

Aufruf.

Bei der am 25. 26. April, 3., 9. und 10. Mai d. J. abgehaltenen 119. Auktion der im hiesigen Stadt-Leihamte verfallenen Pfänder und zwar bei folgenden Pfandnummern:

A. Aus dem Jahre 1856.
Nr. 47,123. 47,604. 52,053. 52,873. 56,159.

B. Aus dem Jahre 1857.
Nr. 57,118. 57,255. 59,361. 60,187. 60,612. 64,726. 65,765. 66,586. 67,725. 68,622. 69,170. 70,574. 70,639. 71,766. 73,683. 74,055. 74,393. 75,049. 75,813. 77,075. 77,438. 78,003. 78,608. 78,635. 79,158. 79,175. 79,270. 79,462. 79,956. 80,347.

C. Aus dem Jahre 1858.
Nr. 407. 708. 2,492. 4,030. 4,344. 4,689. 5,250. 5,833. 6,118. 6,138. 6,264. 6,359. 6,715. 6,728. 7,730. 8,034. 8,193. 8,729. 10,949. 11,246. 11,343. 11,796. 12,369. 12,512. 13,535. 13,912. 14,447. 14,787. 15,833. 17,337. 17,666. 17,855. 18,433. 19,371. 19,480. 20,162. 21,166. 22,198. 22,344. 22,422. 22,822. 22,838. 22,953. 23,015. 23,018. 23,099. 23,134. 23,242. 23,244. 23,310. 23,494. 23,587. 23,674. 24,094. 24,099. 24,182. 24,215. 24,283. 24,476. 24,486. 24,528. 24,587. 24,632. 24,760. 24,913. 24,993. 25,029. 25,196. 25,340. 25,588. 25,760. 25,996. 26,013. 26,155. 26,167. 26,410. 26,835. 27,047. 27,070. 27,081. 27,099. 27,154. 27,161. 27,231. 27,268. 27,368. 27,384. 27,470. 27,498. 27,518. 27,537. 27,623. 27,698. 27,726. 27,740. 27,879. 27,962. 28,225. 28,303. 28,306. 28,343. 28,527. 28,780. 28,793. 28,924. 29,000. 29,336.

D. Aus dem Jahre 1859.
Nr. 29,585. 29,615. 29,651. 79,729. 79,747. 29,992. 30,151. 30,213. 30,665. 30,877. 30,896. 30,959. 31,019. 31,091. 31,129. 31,235. 31,352. 31,355. 31,360. 31,373. 31,780. 31,807. 31,857. 31,987. 32,447. 32,469. 32,475. 32,477. 32,518. 32,671. 32,690. 32,804. 32,817. 32,865. 33,166. 33,236. 33,441. 33,505. 33,608. 33,708. 33,756. 33,792. 33,849. 33,933. 33,986. 33,992. 34,054. 34,085. 34,099. 34,148. 34,182. 34,202. 34,224. 34,295. 34,493. 34,588. 34,739. 44,810. 34,907. 34,940. 35,019. 35,084. 35,099. 35,111. 35,114. 35,130. 35,219. 35,220. 35,225. 35,251. 35,457. 35,480. 35,482. 35,576. 35,695. 35,874. 35,912. 35,916. 35,936. 35,974. 36,069. 36,071. 36,129. 36,192. 36,200. 36,302. 36,474. 36,476. 36,495. 36,496. 36,507. 36,544. 36,601. 36,606. 36,666. 36,724. 36,759. 36,843. 36,918. 37,065. 37,085. 37,148. 37,232. 37,286. 37,400. 37,430. 37,483. 37,535. 37,557. 37,562. 37,635. 37,726.

hat sich ein Ueberschuß ergeben.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich bei unserem Stadt-Leihamte von jetzt ab, bis **spätestens den 10. Juli 1861** zu melden, und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auktions-Kosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen, und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 25. Mai 1860. [872]
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [1180]

Der **Karl Friedrich Finkler,** geboren 1807, Sohn des zu Schomberg verstorbenen Rentiers Karl Finkler, welcher ungefähr im Jahre 1830 seinen damaligen Wohnort Ruda als Schneidergesell verlassen und in den Jahren 1840/41 sich angeblich in den Amerikanischen Freistaaten aufgehalten hat, so wie die von demselben etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich bei uns spätestens in dem auf
den 3. Juli 1861, Vorm. 11½ Uhr
in unserm Terminszimmer Nr. 2 vor dem Hrn. Kreisrichter Lefeldt anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der genannte Verschollene für todt erklärt werden wird und dessen Nachlaß den nächsten bekannten Erben mit den Folgen des Allgemeinen Landrechts II. 18. §§ 834 ff. zugesprochen werden wird.

Beuthen O.S. den 14. Septbr. 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar soll vom 1. Juli 1861 ab, auf sechs Jahre fernerweit verpachtet werden. Es gehört dazu ein zwei Stock hohes, 8 Fenster breites, massives Brauhaus mit einem bequemen Wohn- und Schank-Lokale. Die Brau-Utensilien sind in gutem Zustande.

Der Verpachtungs-Termin steht
Sonnabend, den 22. Dezbr. d. J., Nachmitt. 3 Uhr,
auf hiesigem Rathhause an.

An Bietungs-Kaution sind 200 Thlr. zu deponiren und können die Bedingungen vorher hier eingesehen werden.

Ohlau, den 3. Dezember 1860.
Der Magistrat.
Die Brau-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Gastwirths Robert Steffke aus Tarnowitz ist beendet. [1574]
Beuthen OS., den 10. Dezember 1860.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1573]

Die dem Brauer **Gottfried Reich**schen Erben gehörige, auf dem Ringe belegene, auf 5,840 Thlr. abgeschätzte Brauerei Nr. 167 soll in termino den

27. März 1861, Vorm. 11 Uhr, auf dem Gericht im Parteienzimmer Nr. 1 vor dem königl. Kreisrichter Müller im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden, wozu die Kauflustigen mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Taxe, die Kaufbedingungeu und der neueste Hypothekenschein in der Registratur einzusehen sind.

Oels, den 12. Dezbr. 1860.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheil. II.

Nothwendiger Verkauf.

Die der Agnes, verehelichten Gerbermeister Heller, gebornen Körner gehörige Besitzung Nr. 11 zu Kolonie Erdmannswille abgeschätzt auf 6074 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am

26. Juni 1861, von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird der dem Aufenthalte nach unbekannte Kaufmann Simon Loewy öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. [1575]

Beuthen OS., den 12. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1572] **Bekanntmachung.**

In dem kaufmännischen Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Theodor Hohorst** (Firma: Hohorst u. Cornelius) von Memel, ist der Rechtsanwalt, Justizrath Holtzendorff in Memel, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.

Memel, den 12. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Gegen freie Station sucht sich eine alleinst. anspruchsl. Offizierstochter mit kl. Kapital an eine gebildete Familie anzuschließen, wo sie die Land- oder Hauswirthschaft leitet. B. Z. 24 poste rest. Breslau. [5371]

Große Oelgemälde-Auktion.

Heute Dinstag den 18. und **morgen Mittwoch den 19. Dezbr.,** jedesmal Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale Ring 30 eine Treppe hoch,

eine Sammlung **großer und kleiner Oelgemälde** in Goldrahmen (älterer und neuerer Meister), worunter sich **zwei große Portraits** J.J. K.K. H.H. des Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen, ferner **Landschaften, Genre-** und einige **Heiligen-Bilder** befinden,

meistbietend versteigern.

[4091] **H. Saul,** Auktions-Kommiss.

[4416] **Auktion.**

Freitag den 21. Dezember Vormitags von 10 Uhr ab sollen in meinem Auktionslokal Ring 30 eine Treppe hoch,

I. eine Partie **echter Champagner** (in ganzen und halben Flaschen),

II. **200 Flaschen Rothweine und 50 Flaschen Rum,**

meistbietend versteigert werden. [4416]

H. Saul, Auktions-Commiss.

Neue Jugendschriften

von **Mary Osten** (Emilie Eyler).

Bei **Joh. Urban Kern,**

Ring Nr. 2, ist zu haben:

Elisens Wunderknäuel. Erzählungen für Kinder von 8—12 Jahren. Von **Mary Osten.** Mit 9 Bildern. Cart. 17½ Sgr.

Lebenswege. Erzählungen für die reifere Jugend. Von **Mary Osten.** Mit vier Bildern. Cart. 15 Sgr. [4399]

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig. [4392]

Hermann und Dorothea.

Von

J. W. v. Goethe.

Neue wohlfeise Ausgabe. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die Verlagshandlung empfiehlt die obige billige Ausgabe von Goethes „Hermann und Dorothea" besonders den Lehranstalten, in denen diese classische Dichtung Goethes häufig gelesen wird.

Kupfer-Schablonen

zur Selbstbeschäftigung für Kinder sind in Hunderten von Mustern wieder eingetroffen, und empfehlen wir den vollständigen Apparat mit nur 15 Sgr.

Lask & Mehrländer,

Nikolaistraße 76 (Ecke Herrenstraße).

Wenn die Wahrheit noch einiger Zeugnisse bedarf, so empfehlen wir auf Grund vieler Certificate die [4419]

„Eduard Groß'schen Brust-Caramellen"

welche wir stets echte führen:

J. Staub in Neuberun.
T. A. Caspari in Neurode.
L. Schirmer (vorm. **Fischer**) in Neurode.
C. L. Ohnesorge in Neustadt.
Nathan Danziger in Nicolai.
J. Breit in Nimptsch.
A. Bretschneider in Oels.
F. Jüngling in Oels.
H. T. Marx in Ohlau.
C. Wandel in Ohlau.

---

45 **Reise-** und feine **Gehpelze** von **Schoppen, Nerz, Biber, Bisam, Krimmer, Genotte, Triester,** auch alle Arten **Muffe, Kragen, Manschetten, Fußkörbchen, Fußsäcke, Reisepelzstiefeln,** sind **sehr billig** zu verkaufen Nikolaistr. 45, 2 Tr., neben d. Apoth. 45

Die

Nickel- und Neusilber-Fabrik

von

H. A. Jürst & Comp. in Berlin

empfiehlt ihr Lager

in Breslau, am Ring Nr. 45,

welches in allen Neusilber- und galvanisch versilberten Fabrikaten vollständig assortirt ist, und Bestellungen auf jeden in dieses Fach einschlagenden Artikel prompt ausführen wird.

Namentlich: **Armleuchter. Tafel- u. Spielleuchter. Schiebelampen. Wachsstockbüchsen. Caffeebretter. Theekessel. Theekannen. Sahnenkannen. Zuckerdosen. Berzelius-Lampen und Kessel. Brod- u. Kuchenkörbe. Platmenagen. Tischglocken. Serviettbänder.**

Namentlich: **Messerbänke. Esslöffel. Theelöffel. Terrinenlöffel. Punschlöffel. Flaschenteller. Gläserteller. Weinkühler. Weinkorke. Zahnstochergestelle. Aschbecher. Cigarrenständer. Taschenfeuerzeuge. Näh-Etuis.** [5356]

Die

Holz-Vergolde-Fabrik

von

F. D. Ohagen, Hoflieferant,

Nicolai- und Herrenstraßen-Ecke,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager.

Toiletten-, Pfeiler- und Sopha- Spiegel,
Bilder-Rahmen,
Kron-, Wand- und Tafel- Leuchter,
Girandoles,
Candelaber,
Moderateur-Lampen,
Ampeln,
Figuren und Gruppen,
Consolen, Vasen,
Geschnittene Holzwaaren,
Gardinen-Verzierungen.

Tischglocken,
Schreibzeuge,
Uhrhalter,
Cigarrenständer,
Aschebecher,
Lichtschirme,
Nachtlampen,
Briefbeschwerer,
Goldfisch-Plateau's,
Kleiderhalter,
Nähsteine,
Schach-, Thee- und Handschuh-Kasten,
Papeterien.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen empfehle ich, in einem separatem Zimmer, zurückgesetzte Waaren. [4120]

H. A. Jürst & Comp. in Berlin,

Lager in Breslau, am Ringe Nr. 45,

empfehlen ergebenst ihr in den neuesten Façons assortirtes Lager von franz. **Moderateur-,** wie auch **Stobwasser**'schen **Photogène-, Moderateur-, Astral-** und **Schiebe-Lampen** in allen Qualitäten unter Garantie und zu den billigsten Preisen. Moderateur- und Schiebe-Lampen auch mit Sparbrenner.

Bestes dopp. rectif. weisses und hellbraunes Photogène.

Ausverkauf zurückgesetzter franz. Moderateur-Lampen eleganter aber älterer Form 30% unter dem Selbstkostenpreise. Necessaires, Handleuchter und Figuren von Zink, broncirt. [5357]

Breslauer Handlungsdiener-Ressource.

Außerordentliche General-Versammlung

Mittwoch den 19. Dezember d. J., Abends 8 Uhr, in der Restauration des Herrn **Rogall,** Albrechtsstraße Nr. 3, erste Etage. [5378]

Vorlage: Abänderung der Statuten. **Der Vorstand.**

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Die in neuerer Zeit verbreiteten völlig grundlosen Gerüchte über nicht legal ausgeführte Ziehung der National-Lotterie, über einen großen Kassendefect, über den Brand des hiesigen Ausstellungs-Gebäudes u. s. w., sowie die vielfach gegen mich gerichteten unverdienten Angriffe und Verleumdungen veranlassen mich zu folgender Erklärung. — Unter dankbarer Anerkennung der günstigen Mitwirkung von Seiten der deutschen Presse zur Förderung meines Unternehmens, habe ich nur zu bedauern, daß dieselbe, gewiß gegen ihre Absicht, von mehreren Seiten dennoch benutzt worden ist, durch Entstellungen und Unwahrheiten Mißtrauen gegen das Unternehmen zu erwecken und meine Handlungsweise zu verdächtigen. Es ist eben so unmöglich, jene Gerüchte und Vorwürfe allenthalben zu widerlegen, als es begreiflicherweise unausführbar ist, alle zu Ausführung meines Werkes nothwendig gewordenen umfangreichen Maßnahmen vor der Oeffentlichkeit zu begründen und zu vertheidigen, wie man nach manchen gedruckten und auch brieflichen Aeußerungen zu verlangen scheint. Nach Abschließung des Unternehmens wird die öffentliche Rechenschaftsablegung nicht ausbleiben. Darum gestatte ich mir an das Publikum und an die gesammte deutsche Presse hiermit die Bitte:

Man lobe, man tadle mich nicht vorzeitig. Man störe mich nicht in der schwierigen und wahrlich colossalen Abwickelung dieses Riesenwerkes.

Das Ende mag mein Verfahren rechtfertigen, oder mich dem gerechten Tades des deutschen Volkes verfallen lassen!

Auf fernere Angriffe muß ich mich künftig jeder Antwort enthalten.

Dresden, den 15. Dezember 1860.

Der Major Seere auf Maxen,

Geschäftsführendes Mitglied des Hauptvereins der allgemeinen deutschen National-Lotterie zum Besten der Schiller- und Tiedgestiftung. [4402]

In Folge hoher Concession gehen auf allen konigl. preußischen Posten die an das Hauptbureau oder den Geschäftsführer Major Serre auf Maxen, nach Dresden gerichteten und mit der Bezeichnung **„Schiller- und Tiedge-Stiftung"** versehenen, unter 8 Loth schweren Briefe, jedoch nur in Streif- oder Kreuzband **portofrei.** Man kann sich demnach bei der Correspondenz dieser Vergünstigung bedienen. Alle von uns nach den deutschen Bundesstaaten bis 8 Loth schweren Briefe genießen gleichfalls die Portofreiheit.

Das Hauptbureau der deutschen National-Lotterie für die Schiller- und Tiedge-Stiftung. [4403]

G. Peuckert, Schmiedebrücke 25, (vis-à-vis) Hotel de Saxe) offerirt:

Bücher, antiquarisch, meist elegant gebunden zu billigen Preisen: **Brockhaus,** kl. Conversations-Lexikon, 4 Bde., Prachtbd., 5 Thlr. **Brockhaus,** Conversations-Lexikon, 16 Bde., neuest. (10.) Aufl., eleg. geb., 15 Thlr. — **Binder,** Real-Encyclopädie f. d. kathol. Deutschland, 12 Bde. Hlbfrzbd. (21 Thlr.) f. 10 Thlr. — **Welzer u. Welte,** Kirchenlexikon, 12 Bde., eleg. Hlbfrzbd. (25 Thl.) für 15 Thl. — **Kreuser,** christl. Kirchenbau, Geschichte und Symbolik, 2 Bde. Hlbfrzbd., (4 Thlr.) für 2 Thlr. — **Duller,** Geschichte d. deutschen Volkes m. 100 Holzschn. gr. Ausg., 2 Thl. — **Mommsen,** röm. Geschichte, 2. Aufl., 3 Bde., (1856) 3½ Thlr. — **Nösselt,** Weltgeschichte f. Töchter, 3 Bde. 12. Aufl., 58, 2⅓ Thlr. — **Pischon,** Denkmäler d. deutschen Sprache, 1—4. Bd., 3 Thlr. — **Gottschall,** Literatur-Geschichte, 2 Bde., eleg. Hlbfrzbd. (5 Thlr.), 2½ Thlr. — **G. Schwab,** Sagen d. klass. Alterthums, 3 Bde., 2 Thlr. — **Deutsche Volksbücher,** 2 Bde., m. Kupfrn., 1 Thlr. — **Giftel u. Bromme,** Naturgesch. m. col. Abbild. (4½ Thl.) f. 2½ Thlr. — **Neustädt u. Kornatzki,** Schmetterlinge Schlesiens, 2 Bde. m. besond. sorgfäliig color. Abbild., 3 Thl. — **Gärstäcker,** eine Gemsjagd in Tyrol, mit 34 illustr. und 12 prächtigen Lithogr., (3⅓ Thl.), f. 2 Thlr. — **Argo,** Album für Kunst und Dichtung, 1860, eleg. brosch., 3 Thlr. — **Payne,** Universum, N. F., 3r. Bd., (9 Thlr.) für 5 Thlr. — **M. Arndt's** Gedichte, 20 Sgr. **A. Grün,** Gedichte m. Goldschn. 1 Thlr. — **Eichendorf's** Werke, 4 Bde., 2 Thlr. — **Kinkels** Gedichte, mit Goldschn. 1⅓ Thlr. — **Köners** Werke in 1 Bde., 20 Sgr. u. 1¼ Thlr. — **Klopstock,** 10 Bde., Class.-Ausgabe 2 Thlr. — **Shakspeare,** 12 Bde. m. Stahlst., eleg. Lwdb., 2 Thlr. — **Schiller,** 12 Bde., 4½ Thlr. — **Uhland,** Gedichte m. Goldschn., 1¼ Thlr. — **Polko,** Dichtergrüße, Prachtbd. mit Goldschn. 2 Thlr. **Zschokke, Stunden der Andacht,** 8 Bde., 2 Thlr., — **D. Knaben Lust u. Lehre,** 1 Bd., 1½ Thlr. — Jugendschriften und Bilderbücher, billigst in Auswahl. [4387]

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein gut assortirtes Lager direct bezogener **Meerschaum-** und **Bernstein-**Waaren, und da ich dieselben neben meinem Tabak- und Cigarren-Geschäft nur zu meinem Vergnügen führe, so verkaufe ich diese Waaren bedeutend billiger, als es andere derartige Geschäfte im Stande sind. Kenner werden sich gewiß hiervon überzeugen, wenn sie mein Lager in Augenschein nehmen. Breslau, im Dezember 1860.

Carl Gross,

[5368] Albrechtsstraßen- und Schmiedebrücken-Ecke, am Ringe.

Für Lehrer.

Ein geprüfter, der hebräischen Sprache mächtiger und im Rufe der Moral und Religiosität stehender Lehrer für jährlichen Gehalt von 350 Thlr. und ein zweiter für 300 Thlr. können vom 1. April nächsten Jahres, auf 3 Jahre, event. auch für länger in unterzeichneter Gemeinde-Schule ihre Anstellung finden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre diesfälligen Zeugnisse baldmöglichst, spätestens aber bis zum 1. Febr. k. J. frei einsenden.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand
zu Gr.-Strehlitz O. S.

Büchertaschen,

eingerichtet für

14 Silbergroschen.

12 gute Schreibebücher,
1 Tafel,
1 Lineal,
1 Federkästchen mit Gummizug, darin 1 Dtzd. Stahlfedern, 1 Bleistift, 3 Federhalter, 1 Stück Gummi, 3 Schieferstifte,
1 Tuschkasten giftfreier Tuschen,
1 Bilderbuch,
3 bunte, 3 schwarze Bilderbogen

empfiehlt:

J. Stein, Papierhdlg.,

Schuhbrücke 76, vis-à-vit dem Magdalenen-Gymnasium.

Auswärtige Aufträge hierauf erbitten wir franco. [4367]

Gewürz-Waaren-Lager en gros

und [3905]

Commissions-Geschäfte in Produkten 2c.

von

W. Burchard,

Hamburg, Cremon 7.

In C. F. Amelang's Verlag in Leipzig (Fr. Volckmar) sind erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtstr. Nr. 3, vorräthig:

Hammer, Jul., Leben und Heimath in Gott! Eine Sammlung Lieder zu frommer Erhebung und sittlicher Veredlung, Höchst eleg. geb. in Golddeckel, mit Stahlstich. Preis 2 Thlr.

Mit wahrer Herzensfreude weisen wir hier auf ein Buch hin, welches berufen ist, Freude und Frieden zu verkünden, den Geist groß und frei zu machen, und den Gedanken empor zu leiten auf der Stufenleiter göttlicher Erkenntniß! Dieses ethisch-christliche Erziehungswerk des Menschen ist hier niedergelegt in deutschen Gedichten von so unergründlich klarer, Tiefe, daß auch das ernsteste Gemüth sich daran erlaben kann! Die deutsche Lyrik hat von jeher ihre höchsten und erhabensten Laute in das fromme Lied hineingelegt, und selbst in unseren Tagen, wo sie in bewundernswerther Weise das ganze poetische Leben des Volkes beherrscht, sind gerade ihre reichsten Blüthen vom Hauche tiefster Gottinnigkeit beseelt.

Ein deutscher Dichter selbst, der besten Einer, griff hinein in dieses Meer von Tönen, er unterzog sich der schwierigen Wahl, prüfte, sichtete und gestaltete so ein organisches Ganze in welchem **„Ein religiös-poetisches Sammelwerk, planmäßig geordnet, und nach allen Seiten hin das Leben und die ewige Heimath des Menschen umfassend",** dargeboten wird.

Es zeigt uns den allein wahren Pfad auf der Wanderung durchs Leben, führt uns zur stillen Einkehr, und legt Jedem die Worte ans Herz: „so strebe auf Erden — so lebe in Gott!"

Album für Deutschlands Töchter. Lieder und Romanzen. Mit circa 300 Illustr. von Götze, Georgy und Anderen, und einem Titelbilde in Oeldruck von Scheuren. 4. Auflage in Prachteinband mit Goldschnitt. Preis 3 Thaler 15 Sgr.

Mit jeder neuen Auflage sich neu gestaltend, hier in Inhalt und Gedankenfülle, dort in der Pracht und im zauberischen Reiz der bildenden Kunst; — indessen Wort und Bild als Einheit Aug und Herz bewegen — tritt diese 4. Auflage mit Freudigkeit wiederum in die Welt des Schönen und der Schönheit, anklopfend an das Frauenherz, bis sie —

„Mit schönen Phantasien es umgeben,
Zu höheren Gefühlen es geweiht."

Polko, Dichtergrüße. Neuere deutsche Lyrik. Mit vielen Illustrationen. — Höchst elegant in Goldschnitt gebunden mit Mosaik. Preis 2 Thaler.

Was ewig jung, was tief und mächtig das wunderbare Leben der Frauenseele berührt, hat sie erkannt und wiedergegeben in dem Gewande der höchsten poetischen Schönheit. Was da in unabläßigem Wechsel der Gedanken und Empfindungen ewig fluthet, was dort im Wechselspiele des Lebens die Erdenpflicht dem Weibe auferlegt — für Alles sind diese Grüße ein Frauenspiegel, ein Ruf: „Erkenne Dich!" [4385]

[4424] **Ankauf von Pfandbriefen,**

welche auf Dominium **Baumgarten,** Kreis Kreuzburg, haften, betreffend.

Pfandbriefe Litt. A. in Appoints zu 1000 und 300 Thlr., welche auf Dom. Baumgarten, Kreis Kreuzburg, haften, kaufen wir bis zu einem gewissen Betrage, 3% über den Tages-Cours, wenn uns dieselben bis zum 27. d. M. angeboten werden.

Breslau, den 17. Dezember 1860. **Ruffer & Cie.**

Schreibmappen mit Papeterie-Einrichtung.

Eine Schreibmappe mit Schloß und eine Papeterie, enthaltend: eleg. 4.- und 8.-Briefbogen, Visiten u. Gratulationskarten, Couvert, Lesezeichen 2c. für **1** Thlr. **10** Sgr.
Eine Schreibmappe ohne Schloß mit derselben Einrichtung **25 Sgr.,**
Feine Schreibmappen mit Papeterie u. Instrumenten von **2** bis **6 Thlr.,** empfiehlt:

[4138] **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2.

Ausverkauf

von Damen-Mänteln, Burnussen und Jacken

(in den neuesten Façons).

Um vor Ende der Saison mit meinem kolossalen Lager zu räumen, verkaufe ich oben genannte Gegenstände zu staunend billigen Preisen. [4410]

Knaben-Paletots und Havelocks in allen Größen.

E. Breslauer,

Albrechtsstraße Nr. 59,
erste Etage. **erste Etage.**

Mädchen-Burnusse und Jacken in größter Auswahl.

Regulirte goldene Damen-Uhren

empfehlen **unter Garantie,** in **reichster Auswahl, billigst:** [5355]

Gebrüder Bernhard,

[5355] **Uhren-Handlung, Reusche-Straße Nr. 3.**

Giesmannsdorfer Preßhefe, täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, zum billigsten Preise. **Festbestellungen in jeder Quantität** werden bestens ausgeführt von der **Fabrik-Niederlage,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65. [3988]

Die gediegenen und allgemein beliebten Bücher aus dem

Jugendschriften-Verlag von Winckelmann u. Söhne in Berlin

sind stets vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Trewendt und Granier, Aderholz, Aland's** Buchh., **Dülfer, Goschorsky's** Buchhandl., **Grass, Barth & Comp., Hainauer, Hirt. Kern, Kohn & Hancke, Korn, Leuckart, Maruschke & Berendt, Max & Comp., Schletter**'sche Buchhandlung. [4391]

S. J. Arnheim in Berlin,

Kunstschlosser Sr. Maj. des Königs.



Diebessichere und feuerfeste Schränke

zu herabgesetzten Preisen.

Lager bei Herrn Leopold Freund in Breslau, Herrenstraße Nr. 30.

☛ Auch sind in Breslau die zweckmäßigen uneröffnenbaren **Weinschränke,** à 100, 200 und 300 Flaschen, aus Eisen vorräthig. [4423]

Elegante Decoration an Christbäume

empfehlen wir für diesjährige **Weihnachts-Saison:**

Kölner u. Triester Melange-Confects,

à Schachtel **6 Sgr., 6 Schachteln 1 Thlr.,** von Marzipan-, Chocoladen- und anderen feinen lieblichen Geschmacks, in ca. 100 diversen naturgetreuen Thierbildern; sowie

Kölner Transparent-Ballons

versehen mit kleinen Kerzen, in feinster Blumen-Malerei, à 5 u. 2⅛ Sgr.; ferner Kölner und Dresdener Nippsachen, Attrapen, als: Bonbonnièren (mit Gold), goldene Ballbüchel, kleine Damen-Notizbücher, Cigarrentäschchen, elegante Körbchen mit Seidenbeutel, Vogelbauer, Trommeln, kleine Stutzuhren, Kommoden, grüne Sammetrollen (zur beliebigen Füllung), so wie eine große Auswahl von kl. Bilderbücheln u. Fibeln für jüngere Kinder. [4418]

Grand-Depot: Handlung **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42.



Zum neuen pommerschen Laden,
Ohlauerstraße Nr. 59 zur goldenen Kanne empfiehlt geräuch. Ostsee-Zärten à la Goldfisch von feinem Geschmack, diese Woche **noch** 2 Sendungen von grünem Lachs.
F. Radmann aus Wollin i. P.



Mein heute auf hiesiger Station errichtetes [4316]

Speditions- und Verladungs-Geschäft

zur Weiterbeförderung von Gütern nach den Städten:

Groß-Strehlitz, Ober-Glogau, Leschnitz und Krappitz,

empfehle ich einer geneigten Beachtung.

Gogolin a. d. Oberschlesischen Bahn, den 9. Dezember 1860.

M. Bodländer.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein **großes Lager** von [4428]

Großstühlen, Chaiselongs u. Damen-Fauteuils

in Velour, Damast und Ledertuch, sowie alle Arten **Gardinen-Verzierungen.**

A. Heinze, Ohlauerstraße Nr. 75.

Pommade divine, Dr. Winkler's,

ist in echter Beschaffenheit, besonders in der beliebt gewordenen crêmeartigen Gestalt, à Port.-Pot 15 Sgr. und 1 Thlr., und in Brillant-Pots à 1½ Thlr., stets vorräthig. Für auswärts bei gefälliger Entnahme von 3 Pots erfolgt Franco-Zusendung durch den

General-Debit: Handlung Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 42,

[4422] Dieser Empfehlung treten bei und offeriren zu Fabrikpreisen: **F. Hartwig,** Hoffriseur in Hirschberg. — **A. Mattern** in Liegnitz. — **C. G. Oesterreich** in Brieg. — **A. Verderber** in Beuthen. — **R. Lindner** in Reichenbach. — **G. S. Salut** in Hohenfriedeberg. — **J. G. Dietrich** in Lüben. — **Tschentscher** in Königshütte. — **E. Thielmann** in Kreuzburg. — **Carl Linke** in Groß-Glogau. — **F. A. Nickel** in Münsterberg. — **Th. G. Rümpler** in Sprottau. — **G. A. Körner** in Sagan. — **Thod. Klingauf** in Lublinitz. — **M. Münzer** in Gleiwitz.

Das Eau de Lys de Lohsé,

in Berlin, seit vielen Jahren beliebt und begehrt! beseitigt alle Mängel des Teint, und wird dasselbe bei Bällen, Theater 2c. vielfach in Gebrauch gezogen. — Bei Flechten, überflüssiger Röthe im Gesicht 2c. übt das echte Eau de Lys de Lohsé die wohlthätigste Wirkung. Die ¹⁄₁ Flasche kostet 1 Thlr., die ½ Flasche 15 Sgr.

Alleiniges Depot für Schlesien Handlung [4421]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.

Flügel, Pianino's und Tafel-Instrumente

sind wiederum in großer Auswahl in allen Holzarten unter Garantie **Salvatorplatz 8** par terre rechts **zu kaufen** und zu **verleihen.** [4988]



Wiegenpferde,

auch zum Selbstfahren, **Draisinen** und **Holz-Wiegenpferde,** so wie **Schul-, Damen-, Jagd-** und **Reisetaschen,** empfiehlt in allergrößter Auswahl und zu den billigsten Preisen:

B. Scholtz,

[5277] **Riemermeister, Schmiedebr. 10.**

Novität! Zu **Weihnachts-Präsenten, Parfümirung der Leibwäsche, Taschentücher, Handschuhe, Liebesgaben 2c.**

12 wunderschöne Blumengerüche, als: **„Friedrich-Wilhelm", „Viktoria", „Eß-Bouquet", „Spring-Flowers", „Orangenblüthe", „Rose", „Helitrop", „Veilchen", „Vanille", „Reseda", „Mille Fleurs", „Jasmin",** in Carton, alle 12 Flacon 18 Sgr. offerirt:

Grande-Dépôt-Handlung Eduard Gross

[3781] in **Breslau** am **Neumarkt 42.**

Das Bürsten-Fabrik-Lager von S. Kuhn,

Schweidnitzer-Straße Nr. 5

empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken:** Toiletten-, Kleider-, Möbel- und Tischbürsten und für **Haushaltungen und Landwirthschaften:** Kardätschen, Schrobber, Besen, Boner, Putz- und Schauerbürsten, sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel. [5364]

Schweidnitzer-Straße im „gelben Löwen."

Indem ich mein Seifen-Geschäft aufgegeben habe, verkaufe ich eine **komplette Einrichtung der Seifensiederei,** auch getheilt. — Kupferne und eiserne Kessel, eiserne Reservoirs, kupfernes, eisernes und hölzernes kleines Geschirr, neue Brückenwagen und Gewichte, Handwagen, Gewölbe-Einrichtung mit großer Tafel und Repositorien, 2 kleine eiserne Oefen.

Breslau. [5391] **A. Jankowski.**

Elegante

Herren- und Damen-Taschen

und

Necessair's

sowie **Portemonnaies, Cig.-Etuis, Notizbücher und Brieftaschen** sind à **2½ Sgr. bis 4½ Thlr.** in größter Auswahl vorräthig bei [4324]

Ad. Zepler,

Nicolaistraße Nr. 81.

Wegen Aufgabe dieses Artikels

Großer Ausverkauf

von

Wollenwaaren,

bestehend in: Shawls, Hauben, **Unterjacken, Hosen, Socken, Strümpfen, Herren-Tüchern, Aermeln 2c.,** bei **10** bis **25** pCt. Verlust.

Ad. Zepler,

Nicolaistraße 81. [4323]

Weihnachts-Ausstellung

von feinen zu Weihnachtsgeschenken passenden **Drechslerarbeiten** von Donnerstag den 13. Dezember ab, wozu ergebenst einladet:

Carl Wolter,

[5128] Große-Groschengasse 2.

Zu Weihnachts-Geschenken.

Knaben- und **Herrensattel,** echt **pariser elastische Sattel** in schöner Auswahl, fein, und gut gearbeitet, auf alle Pferde passend, von 6, 10, 14, 17 bis 40 Thlr., sowie englische **Zaumzeuge, Chabraquen** und diverse **Reitartikel** empfiehlt zur geneigten Beachtung **Th. Bernhard,**
[3513] Rgts.-Sattler schles. Kuir.-Rgts. Nr. 1.

Ein praktisches Weinachtsgeschenk

Für 6 Sgr.:

Eine Büchertasche gut gearbeitet, inliegend zwei Schreibebücher, eine Schiefertafel, eine Federscheide in Holz, ein Federhalter, eine Bleifeder, drei bunte Schiefer, sechs gute Stahlfedern, zusammen für nur 6 Sgr. empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5. Briefe erbitte franco mit Abtrag. [4305]

Zinn-Spielwaaren

für Knaben und Mädchen, in großer Auswahl, empfiehlt zu geneigter Beachtung:
[5370] **F. C. Fraas,** Zinngießer, Kupferschmiedestr. 18, Ecke der Schmiedebr.

Ambra-Duft,

à Flacon 1½ Sgr., 12 Fl. 15 Sgr., staniolisirt, empfiehlt [4314]
Handl. **Ed. Groß,** am Neumarkt 32.

Seidene Schlipse

und [4414]

seidene Cravatten,

à 7½ Sgr., eleganteste 25 Sgr.

Ad. Zepler,

Nikolaistraße Nr. 81.

Teltower Rübchen,

pro Metze 5 Sgr.; beste süße ungarische geb. Pflaumen à Pfd. 2 Sgr., bei Entnahme von 10 Pfd. à 1¼ Sgr., Carol.-Reis 15 Pfund für 1 Thlr. [5376]
C. G. Weber, Oderstr. 1, nahe dem Ringe.

Sultan-Rosinen,

das Pfund 9 Sgr., empfiehlt:

Eduard Worthmann,

[4412] Schmiedebrücke Nr. 51.

Ungarischen Mais,

bester Qualität, diesjähriger Ernte, offerirt billigstens: [5375]
Gustav Kopisch, alte Taschenstr. Nr. 15.

Leuchtstoffe!

Solaröl und **Photogèn, Gasäther** und **Photadyl, Camphin** und **Pinaffin**

offerirt billigst: [4163]

C. F. Capaun-Carlowa,
am Rathhause Nr. 1.

Echte

Catharinen-Pflaumen

von vorzüglicher Güte das Pfd. 6 Sgr. empfiehlt

Eduard Worthmann,

[4412] Schmiedebrücke Nr. 51.

Bitterfelder doppelt raffinirtes Solaröl!

Nach photometrischen Berechnungen des Professor Dr. **W. Artus** in **Jena** ist das Solaröl **fünfmal** so billig, als unverfälschtes Rüböl. Es ist milde (durchaus nicht unangenehm) riechend, beim Brennen geruchlos und **gänzlich gefahrlos!**

Solaröl-Lampen sind in allen Sorten vorräthig, und werden Oellampen aller Art besonders aber **Schiebelampen,** zu Solaröl eingerichtet.

Photogèn habe ich in 2 Sorten auf Lager, und besitzen diese nicht den bekannten penetranten Geruch, sondern riechen viel angenehmer, lavendelartig, brennen geruchlos, leuchten ausgezeichnet und sind sehr sparsam bei der Verwendung.

☛ **Für Wieder-Verkäufer sind möglichst billige Centnerpreise gestellt.**

[4164] **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.

Mein

Copir-Institut, Albrechtsstraße 24,

nahe der Post, empfehle ich zur Anfertigung von **Abschriften** jeder Art, jeder Sprache und jeden Faches [3932] **Theodor Sust.**

Wir empfingen noch einen **weiteren Transport** [4394]

Frischen fließenden Astrach. Caviar

in derselben vorzüglichen hellgrauen, wenig gesalzenen Qualität, wie den letzt erhaltenen, und empfehlen davon in Originalfässern wie ausgestochen billigst.

Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache. **Gustav Friederici,** Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Breslau. Pianoforte-Fabrik von Mager frères. Hummerei 17.

[4225]

Echte böhmische Speck-Fasanen

erhielt ich die zweite vorzüglichste Sendung und empfehle dieselben zu billigen Preisen.
[5377] **W. Beier,** Kupferschmiedestraße Nr. 39, im Bär auf der Orgel.

Agenturen

werden gegen genügende Sicherheit für Rawicz und Umgegend zu übernehmen gewünscht. Gefällige Offerten werden unter A. B. Nr. 100 poste restante Rawicz erbeten. [5332]

Eine gute ¾-Violine
ist zu verkaufen Hinterdom Gräupnergasse 2, 3 Stiegen, bei **Böhm.** [5358]

Zu Festgeschenken

empfehlen wir **ganz abgelagerte Cigarren** in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Hugo Harrwitz u. Comp.,

Ring grüne Röhrseite Nr. 39.

Für sehr saubere Verpackung wird nichts berechnet. [5390]

Ein 7oktaviger **Kirschbaum-Flügel steht zum** Verkauf, alte Sandstr. 7, im Hf. r. 1 St.

Ungarische Wallnüsse

sind abzulassen Ursulinerstraße Nr. 5 und 6, im Gewölbe. [5366]

Anwand'sche Preßhefe,

Verkauf in der Fabrik Mühlgasse 9.

Der große Filzschuh-Ausverkauf von mehreren 1000 Paaren wird fortgesetzt Bischofsstraße, Stadt Rom. [5365]

Weißen harten Zucker im Brodt à Pfd. 4 Sgr. 9 Pf., im Gewölbe Teichstr. 2c.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener, auch mit der Brennerei vertrauter **Landwirth,** sucht bald eine Stellung, und würde auch eine solche in Polen annehmen; hierauf Reflektirende belieben Adressen sub R. S. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [5379]

Für eine **Fabrik** auf dem Lande bei Berlin **wird** ein umsichtiger Mann zur Aufsichts- und Rechnungsführung verlangt. Die Stellung ist dauernd, und mit 4—500 Thlr. jährlich, auch noch mit Nebeneinkünften verbunden. Nachweis: Das Berliner Placirungs-Comptoir: [5347]
i. V. **Aug. Götsch** in Berlin.

Ein **Hauslehrer,** kathol., welcher zwei Knaben bis nach Quarta vorzubereiten und im Klavierspiel zu unterrichten im Stande ist, wird vom 1. Jan. k. J. auf's Land gesucht. Näheres franco A. B. in Graetz poste rest. im Grossherzogthum Posen. [4382]

Ring Nr. 51 ist der erste Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [5232]

Zwei Stuben, Kabinet und Küche sind bald oder Neujahr zu beziehen Magazinstraße im Louisenhof. [5286]

Geschäftslokal und **Wohnungen** sind bald zu vermiethen [4393]
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65.

Veränderungshalber
ist ein großes, bequemes, sehr billiges Quartier, 4 Stuben, schöne Küche, Entree, Bodengelaß und Keller, für 150 Thlr. bald oder zum Neujahr zu beziehen Vorwerksstraße 11 beim Tischlermeister Schroler. [5359]

Ein gut möblirtes Zimmer ist Gartenstr. 25, im ersten Stock, zu vermiethen. [5392]

Zu vermiethen [5361]
ist Bahnhofstraße 9 eine Mittelwohnung in der 3. Etage und Ostern zu beziehen.

Ein großes Verkaufsgewölbe, auch zum Comtoir zu benutzen, ist bald oder von Neujahr ab Roßmarkt Nr. 9 zu vermiethen. Näheres Reuschestraße Nr. 25 beim Wirth.

Hornig's Hôtel garni

empfiehlt sich den geehrten Reisenden ganz ergebenst. Ohlauerstraße 24/25. [5360]

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 17. Dezember 1860.

Weizen weißer p. 84 ℔.	97	93	91	83	81	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	94	90	85	82	76	„
Roggen pro 84 ℔.	64	63	61	60	—	„
Gerste pro 70 ℔.	56	54	49	44	—	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	30	29	—	„
Erbsen pro Scheffel	69	65	62	58	54	„

pro 150 ℔.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Winterraps	6	13	6	—	5	15
Sommerrübsen	5	15	5	6	4	25

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 17. Dezbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—96	87	75—82	Sgr.
dito gelber	91—93	86	75—80	„
Roggen	63—65	62	56—59	„
Gerste	52—58	50	40—45	„
Hafer	32—34	30	28—29	„
Erbsen	66—70	62	54—60	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	13	6	—	5	15
Sommerrübsen	5	15	5	6	4	25

Kartoffel-Spiritus 20¾ à ⅙ bz. u. G.

---

15. u. 16. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''29	27"9'''47	27"8'''32
Luftwärme	— 2,8	— 2,4	— 2,2
Thaupunkt	— 4,9	— 4,2	— 4,3
Dunstsättigung	82pCt.	84pCt.	82pCt.
Wind	NO	SO	S
Wetter	bedeckt	bedeckt	Sonnenbl.

16. u. 17. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''61	27"5'''02	27"4'''21
Luftwärme	— 3,0	— 2,0	— 0,3
Thaupunkt	— 4,9	— 3,8	— 3,4
Dunstsättigung	83pCt.	84pCt.	75pCt.
Wind	SO	SW	SO
Wetter	trübe	bedeckt	trübe

Breslauer Börse vom 17. Dezbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2M.	141⅚ B.
Hamburg	k.S.	150⅔ bz
dito	2M.	149⅔ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.18 bz. u. B
Paris	2M.	78⅚ G.
Wien ö. W.	2M.	69¼ G.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	109¼ B.
Poln. Bank-Bill.	88⅙ B.
Oesterr. Währ.	70⅚ B

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101 G.
Preus. Anl. 1850	4½	101 G.
dito 1852	4½	101 G.
dito 1854 1856	4½	101 G.
dito 1859	5	105¼ G
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	87 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101½ B.
dito Kreditsch.	4	91 B.
dito dito	3½	94¾ G
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88½ B
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ G
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96⅚ B
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96¾ G
Schl. Rentenbr.	4	95⅙ B.
Posener dito	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	86¼ B
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	53½ G.
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	84 B.
dito Pr.-Obl.	4	87½ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	93½ B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127¼ G.
dito Lit. B.	3½	116¾ B.
dito Lit. C.	3½	127¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	87¾ B.
dito dito	4½	93¾ B.
dito dito	3½	75¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	35¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	26¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	78¾ B.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		58⅝ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.